

1699

Steyerthalin

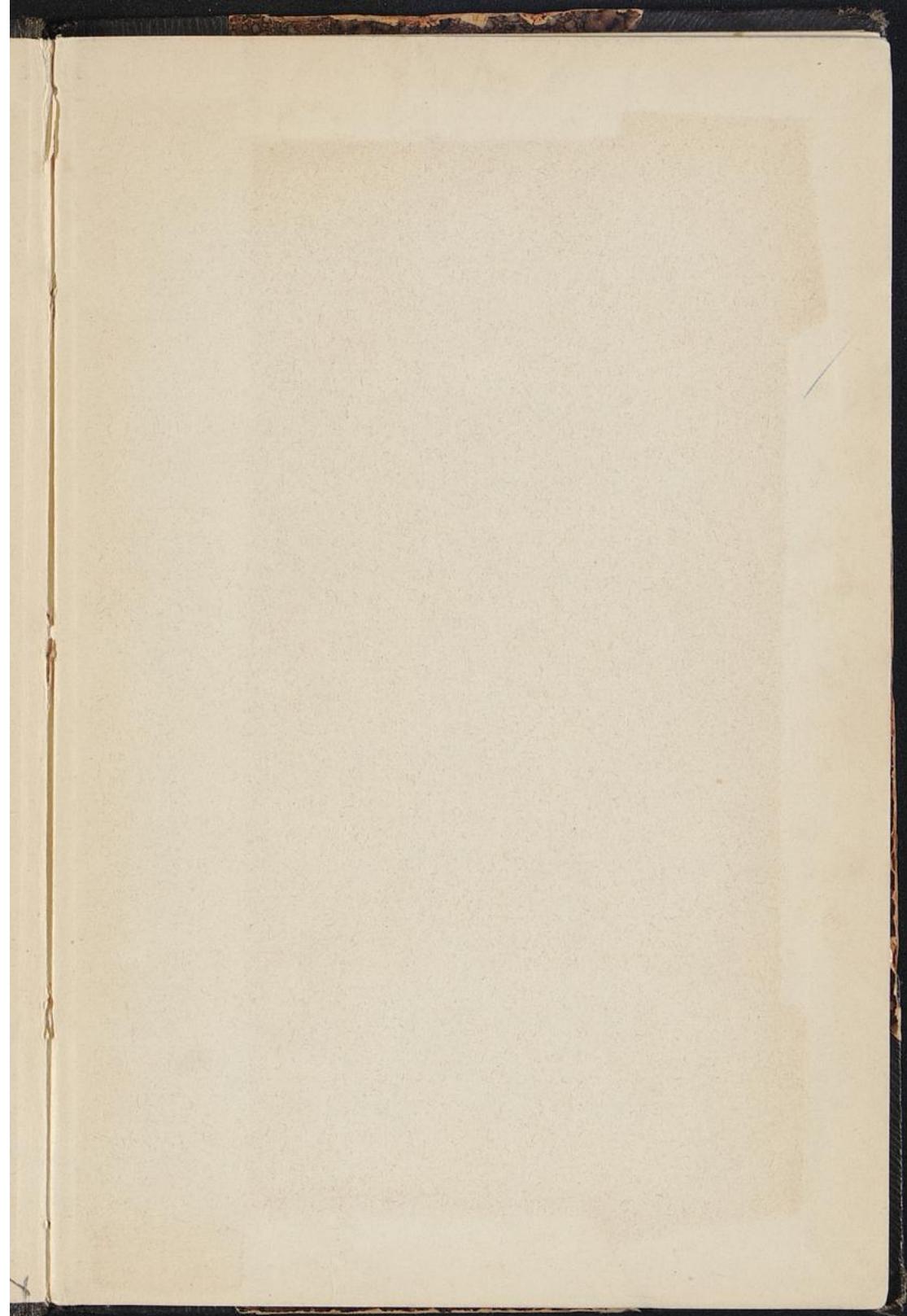
Stenortel

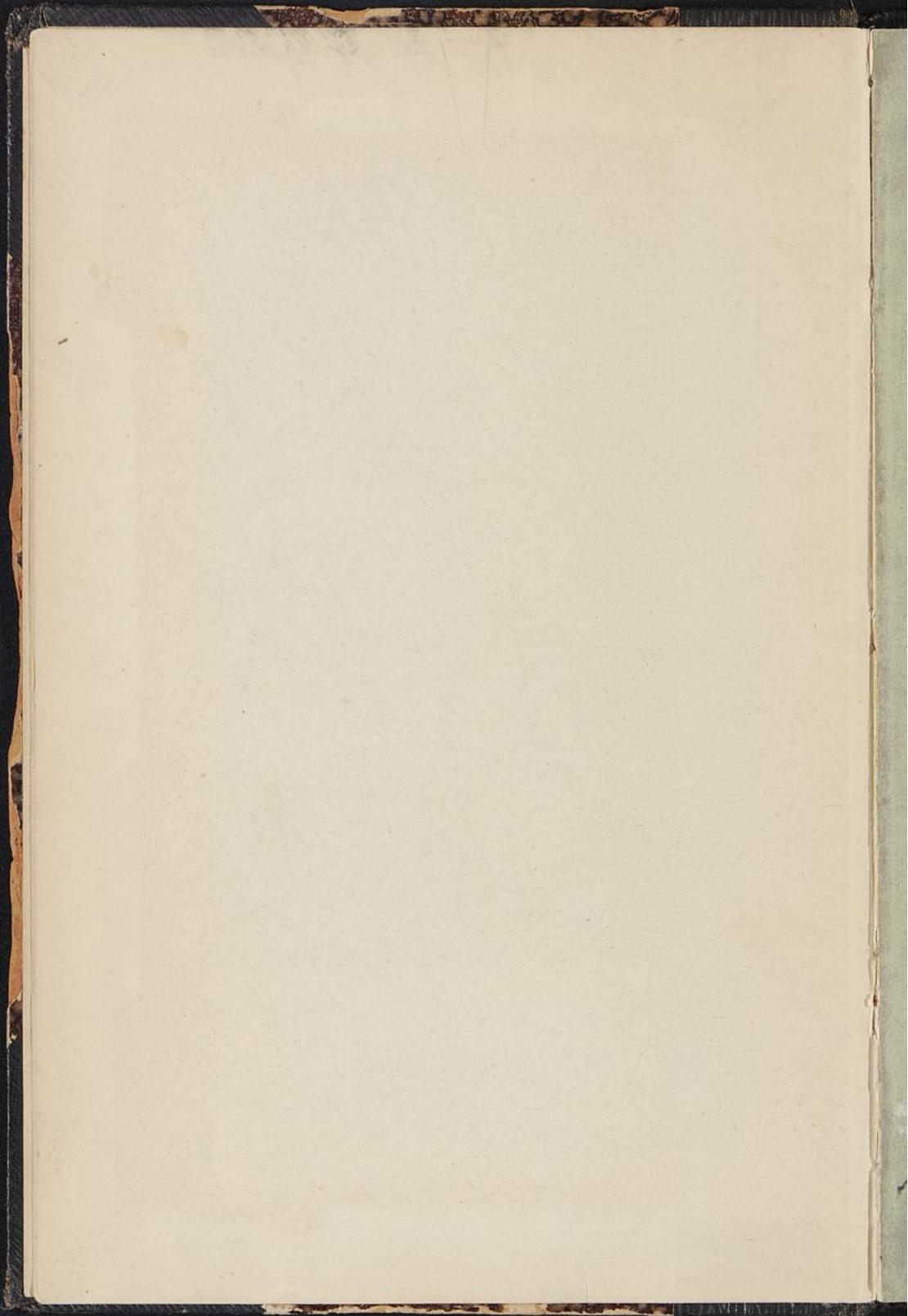
D. Sp. G.
1000



+4001 998 01

FRANZ JUMPERTZ
HOFBUCHBINDER
DÜSSELDORF





25. 4. 5. 1000. K

Geschichtliche Nachrichten
über
Cleverham,
Brienen, Sombrienen
und Griethausen.

Von

Dr. Robert Scholten,

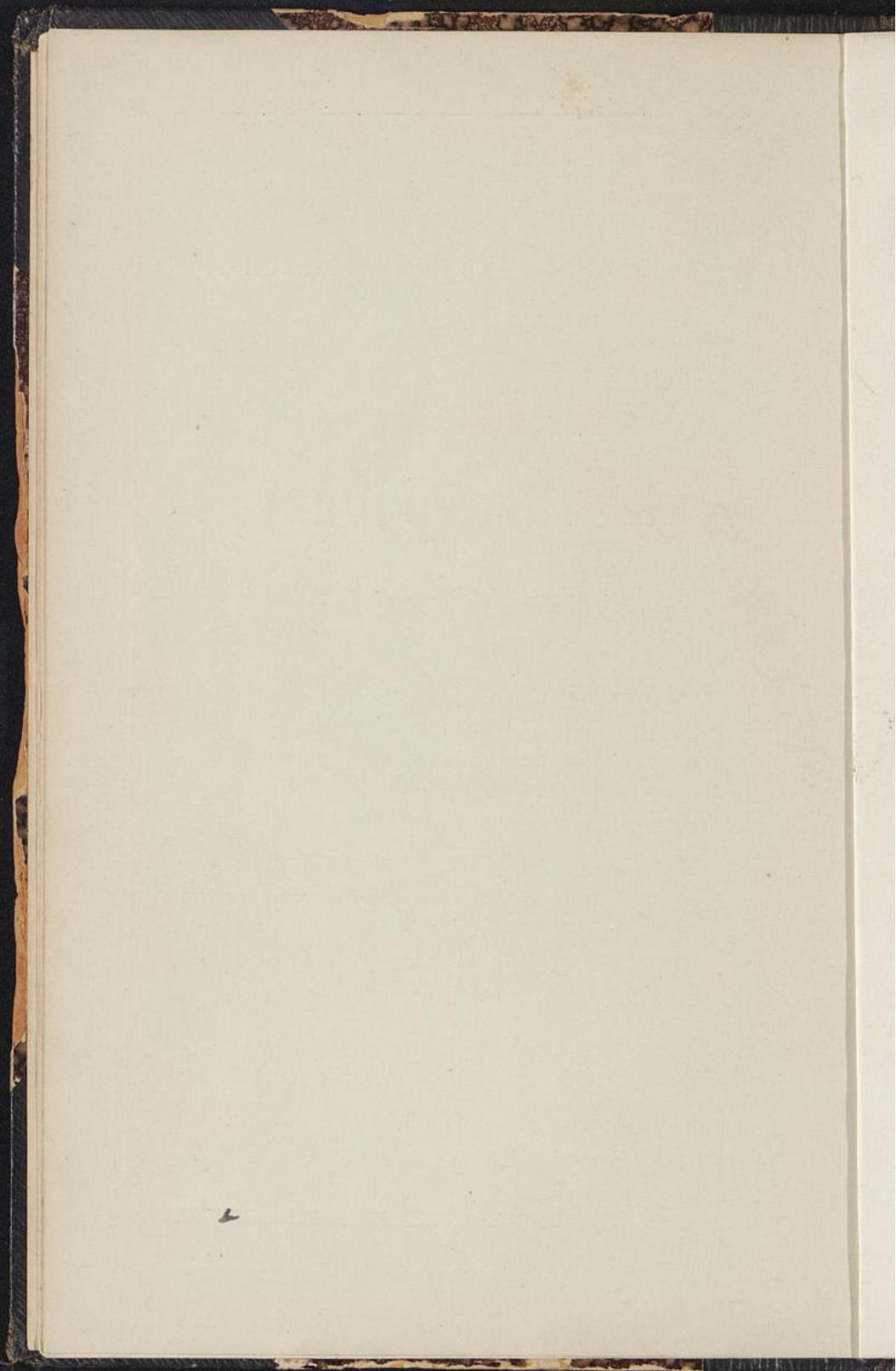
Religionslehrer am Königl. Gymnasium in Cleve.

Colligite fragmenta, ne pereant.

Selbstverlag des Verfassers.

Cleve 1888.

Druck der Fr. Boss'schen Buchdruckerei.





Geschichtliche Nachrichten
über
Cleverham,
Brienen, Sombrienen
und Griethausen.

Von

Dr. Robert Scholten,

Religionslehrer am Königl. Gymnasium in Cleve.

Colligite fragmenta, ne pereant.

Selbstverlag des Verfassers.

Cleve 1888.

Druck der Fr. Boss'schen Buchdruckerei.

Acc. 146/03.

D. Sp. G. 1000.

mi

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF



Vorwort.

Die vorliegende Schrift erhebt keinen Anspruch darauf, eine vollständige Geschichte der darin behandelten Ortschaften zu sein. Verfasser will nur die von ihm gesammelten Nachrichten vor dem Verkommen bewahren. Er gibt sich der Hoffnung hin, dass es Ortsangehörigen, insbesondere den Herren Geistlichen und Lehrern gelingen wird, das Bild der Orte und ihre Geschichte mehr und mehr zu vervollkommen, da ganz gewiss noch mancher Beitrag in den einzelnen Ortschaften hie und da versteckt liegt, den ein Eingesessener leichter zu entdecken und zu erheben vermag.

Cleve, im August 1888.

Der Verfasser.

Vorwort

Die folgende Schrift enthält die Ergebnisse der Untersuchungen über die Verbreitung der verschiedenen Arten der Gattung *...* in den verschiedenen Gegenden der Provinz...



Cleverham.

Die zu besprechenden Ortschaften gehören einem Distrikte an, der ursprünglich kurzweg Ham, Hamme hiess, seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auch Cleverham genannt wird. Urkundlich kommt derselbe zuerst im Jahre 720 n. Chr. G. vor und zwar unter dem Namen Haemmi. Der derzeitige Graf Ebroin vom Düffelgau schenkte damals an die dem h. Willibrord unterstellte Kirche in Rindern u. a. auch seinen Antheil an dem Walde in Haemmi.¹

Ham, Haemmi bezeichnet ein eingehegtes, hier ein von Wasserarmen durchschnittenes und zugleich umgebenes, also der Auflandung fähiges Land. Deshalb hiess der Distrikt auch Emmerich d. h. Auflandung und Erhöhung.² War er im 8. Jahrhundert theilweise noch Wald, so nannte man ihn im 14. die Kornkammer von Cleve. Nach Süden und Westen durchströmte und begrenzte mindestens theilweise sein Gebiet der westliche Rheinarm, der von Xanten her dem Höhenzug folgend an Cleve vorbei durch den jetzigen Spöygraben und Tweestrom auf Elten zu floss und hier mit dem Ostarm sich vereinigte. Nach Osten und Norden thaten dieses der Kalkflak und der sog. Mittelrhein, der durch das Fulxgatt auf Huisberden und von da in einem Bogen auf Kellen und Schmit-

¹ Sloet, Oork. 6.

² Dederich, Annalen 5, 6.

hausen kam und seit der Verlandung des Westrheins etwa von 1000—1318 n. Chr. die Hauptfahrstrasse wurde. Ausserdem war das Terrain noch von mehreren Strängen der Rheinarme durchschnitten; so von der Landwehr von Schmithausen nach Berg und Thal.¹

Cleverham bildete einen Theil des Sprengels Amabia, der von Elten bis Rees dicht an dem ehemaligen Westrhein sich ausdehnte. Seine ältesten uns bekannten Bewohner waren die Chamaver, auch Hamaver, Amaer, Emaer genannt. Mehrfach vertrieben, kehrten sie durch glückliche Umstände zurück und verschmolzen zuletzt mit den Franken.²

Der Distrikt gehörte zur Landdrostei Cleve, hatte aber seinen eigenen Richter, der von dem Landesherren ernannt wurde und 1721 anstatt der üblichen 20 Malter Hafer 25 Thaler, aus den Brüchten den siebenten Pfennig, aus dem Reichswald für Brand 1500 Fiseel und 362 Borden und für Kleidung 6 Thlr. 15 Stüber bezog. In dem letztgenannten Jahr umfasste das Richteramt:

1. das Kirchspiel Kellen mit dem Dorf Brienen, der Bauerschaft Wardhausen und den Hamm'schen Höfen;
2. das Kirchspiel Grevenwarth (Schenkenschanz);
3. das Kirchspiel Warbeyen;
4. das Kirchspiel Qualburg mit den Bauerschaften Riswick, Qualburg, Hasselt und Schneppenbaum (mit dem Stift Bedburg).

¹ Vergl. Scholten, Cleve 21—26, 88 u. ff. Niederrh. Geschichtsfreund 1883 und 1884.

² Vergl. Dederich, Annalen 14 und insbes. Geschichte der Römer und Deutschen am Niederrhein, 179 u. ff.

Das Amt hatte damals 4179 holl. Morgen contribuales Land, wovon die Ritter- und Burgmannsgüter Schmithausen, Eyl, Till, Ossenbruch, Moyland und Rosenthal mit 47 $\frac{1}{2}$ Morgen zu contribuieren hatten. Es zählte im Ganzen 1502 Seelen, 1736 nur 1374.¹

Die Organisation der Gerichtsbänke scheint in die Jahre 1335—1338 zu fallen. Sie bestanden aus dem Richter, den Gerichtsleuten (homines judiciales), an deren Stelle alsbald Schöffen (scabini) treten, und einem vereideten Gerichtsboten. 1322 verkauften die Brüder Arnold und Heinrich Tiggeler aus Nedenoye (heutzutage die Galleyen genannt) mit ihrer Mutter vier daselbst, also in der Gemeinde Kellen, gelegene Grundstücke vor dem Richter in Cleve an das Kloster Bedburg. 1335 bezeugte „Nicolaus von Kellen als Richter des Grafen von Cleve in den Hamme“ noch allein, dass die Nonne Hadewigis von Kellen ihre in der Pfarrei Kellen gelegene Behausung an das genannte Kloster übertragen habe.² Von 1338 an fungierten hingegen mindestens in Kellen und Warbeyen Richter und Schöffen. Mitte Februar 1344 thätigten Friedrich Quade, Richter in Cleve und Cleverham, und Neudo von Sombrienen, Heinrich Swartkop, Wilhelm Tygeler und Wessel von Oye — Alle Pfarreingesessene von Kellen, die urkundlich als Schöffen von Kellen auftreten — als Schöffen von Cleverham einen Akt; nachdem sie „das Urkunden-geld“ erhalten hatten, siegelten sie mit dem Siegel des Richters, da ihnen ein eigenes Siegel gebrach.³

Wussten die Gerichtsbänke das Urtheil nicht zu

¹ Lagerbuch, Manusc.

² Sloet, Bedburg 61 u. 63.

³ Emmer. Arch. im Staats-Arch. zu Düsseldorf.

fällen, so musste das Recht bei dem zuständigen Oberhof gesucht werden. Griethausen, das 1374 städtische Verfassung erhalten hatte und damit vom Richteramt Cleverham abgelöst worden war, Kellen und Qualburg, später auch Huisberden, das sonst mit Warbeyen und Till den Oberhof in Calcar hatte, mussten ihr Recht in Cleve holen.

Was Huisberden anlangt, so hatte nach dem Heberegister der Grafen von Cleve, demnach um 1316, Johann von Bilant daselbst die Gerichtsbarkeit.¹ Als eigene Herrlichkeit erscheint es urkundlich auch 1382² und ist eine solche geblieben bis 1721. „Huisberden, welches stets zu Cleverham gehört, eine Zeit lang aber eine Herrlichkeit gebildet hat, ist 1721 nach eingezogener Jurisdiktion dem Amte wieder insoweit inkorporirt, dass der Richter und der Gerichtsschreiber ihre Jura daselbst exerciren, stattet aber ihr besonderes Contingent dem Landesherrn ab und hält seinen eigenen Ausschlag.“³

Der Richter Jacob Müntz referirt in seinem Bericht⁴ vom 5. April 1650 an den Statthalter Johann Moritz von Nassau über die Gerichtsordnung in seinem Amt Cleverham folgendes: „Im Richteramt Cleverham ist keine Gerichtsordnung vorhanden; es sei wünschenswerth, dass die von Cleve und Calcar, welche selten in scriptis anzutreffen, publicirt und darnach verfahren würde; zumehr darum, als die Processe zweiter Instanz von dem Gericht zu Till und der Unterherrlichkeit Moyland auf Calcar, die von Kellen, Warbeyen, Huisberden, Qualburg und dem Städtlein

¹ Annalen XXVIII, 23.

² Scholten, Cleve N. 53.

³ Lagerbuch.

⁴ Clev. Stadt-Archiv.

Griethausen aber auf Cleve gehen, wobei dann angemerkt werden wolle, gleich wie erste und zweite Instanz unter einem und demselben Richter zu Verhütung allerlei Ungereimtheiten nicht ventilirt werden sollten. Ebenermassen auch auf dem Landtagsrecess erwähntes Griethausen, das ohnedies mitten im Amt Cleverham gelegen und daher grosse Confusion, Streit und Ungelegenheit wie bei Repartition und Einnahme der Schatzung verursacht, dem Amt Cleve durch Abus und vielleicht Verstoss des Scribenten oder Obreption damals vermeinter Interessenten beigefügt sein muss, da doch dasselbe von Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht in pleno consilio ausdrücklich mit dem Amt Cleverham in Kraft einer darüber specialen am 14. Juni jüngsthin gnädigst ertheilten Patentes combinirt worden; daraus dieser Irrthum auf dem originalen Landtagsabschied gnädig corrigirt werden wolle.“

Nach einer älteren Nachricht gehörten Till mit Moyland, Ossenbruch, Rodenholt, Berick, Berstay, Warbeyen zum Richteramt Cleverham; Husewerth (Huisberden) hingegen und Schnipperswarth nach Emmerich.¹

Der angezogene Bericht des Richters Müntz vom Jahre 1650 ist für die Erkenntniss der heillosen Verwilderung und trostlosen Zustände, die der Spanisch-Niederländische und insbesondere der dreissigjährige Krieg hervorgerufen, nicht ohne Interesse. So klagt er unter N. 6, „dass über Alles das Laster der Trunkenheit und Sauferei, dabei viel Zank und Schlägerei, auch allerlei andere Untugend zu entstehen pflegt, sonderlich zu Warbeyen in vollem Schwang geht, daher es bei Männiglichen klein Türkeien, auch das Ende des Christenreiches genannt wird“, unter

¹ Cod. CC. Landgerichtsbibl. Cleve.

N. 7, „dass in Ermangelung einer guten Polizei bei so verderblichen Kriegsjahren im ganzen Amt Alles drüber und drunter gegangen und unter die Füße gebracht sei; die Gebäude der Gemeinden als Kirchen, Schulen, Armen- und Gildhäuser seien in Untergang gerathen und in vielen Jahren keine Rechnungen abgelegt, die Heberegister verloren u. s. w. und zwar hauptsächlich dadurch, dass die Vorsteher, Baurmeister (Buirmeister), Schöffen, Kirchmeister und Provisoren des Schreibens und Lesens unerfahren seien“.

Unter N. 8 spricht er weitschichtig sich aus, „wie das ganze Amt in der Matrikel viel zu hoch angeschlagen, zumal eine grosse Anzahl Morgen vom Wasser abgetrieben und versandet sei. Erfolge keine Remedur, so könne er die Leute nicht mehr halten; Viele seien schon davon gelaufen, Andere habe er zurückzuhalten gewusst durch die Zusicherung, dass diese Schatzung nunmehr die letzte sei.“ Das Folgende heben wir wörtlich aus:

1. Se. Kurfürstl. Durchlaucht hat verschiedene ansehnliche Stücke befreit, so zu Till Rodenholt, womit der Ferdinand Goltstein¹ begnadet, das über die 100 holl. Morgen gross und in des Kirchspiels Contingent von 150 Rchsthr. für seine Quote 19^{1/2} Rthlr. contribuiren müsste, zu Qualburg den Schaetsenhof, einen der besten allda, item die Holthuisischen Kämpe, und zu Kellen das Nellewardgen.

2. Prätendiren die Städte Cleve, Griethausen, Calcar und die Unterherrlichkeit Moyland Schatzfreiheit von allen ledigen Kathen, auch Ländereien, so

¹ David v. Goltstein heir. um 1600 Anna v. der Horst, Tochter des Goswin u. einer von Spee zum Winkel. — Joachim v. Goltstein, Oberstlieutenant, Gouverneur zu Emmerich und Maastricht, der vor 1652 starb, heir. 1. Hyma v. Haen, 2. Gertrud v. Lintelo (zu Bovenholt).

einst unter Hof und Kathen gehörten und davon abgesplissen worden sind, und die sie hin und wieder im Amt, besonders zu Kellen, Brienen und Till liegen haben, auch noch täglich an sich bringen, und die sich salvo calculo über die 200 holl. Morgen betragen; haben sich auch eine geraume Zeit her derselben wirklich, jedoch de facto zu der Uebrigen unerträglichen Last eximiren wollen.

3. Ist zu Till eine ganze Bauerschaft Burstay genannt, so mit 33—34 Wohnplätzen besetzt gewesen, inmassen dann auch zu Huisberden eine grosse Anzahl vom Wasser tractu temporis weggenommen, wie dann ebenmässig zu Grevenward der Rhein und die Waal eine Quantität Morgen Land absorbirt und noch täglich wegweisen, einen grossen Theil auch mit Sand bestürzt, und darüber noch 1635, als die Schenkenschanze belagert, an die 12 Morgen mit Graben und Approchen zu machen ganz und gar inutil gemacht worden, wie dann gleichergestalt in allen Kirchspielen, vornehmlich Till, Qualburg, den Bauerschaften Riswick, Kellen, Warthuisen und Brienen ein unzähliges Land mit Sand überlaufen und unfruchtbar gemacht sind.

4. Werden die Bau- und Weideländereien zu Till, Moyland, Ossenbruch, Qualburg, Hasselt und Riswick wegen der hohen Banndeiche, weshalb sie des fetten Rheinwassers zur gewöhnlichen, auch begebenen Zeit nicht geniessen können, von Jahr zu Jahr verschlimmert. Nichts desto weniger seien sie ebenso hoch veranschlagt worden; daher beständige Querelen und Mühseligkeiten für den Richter.

Unter 10 bemerkt Müntz: „Die Unterthanen von Schneppenbaum wollen von der Stadt Goch, ihre Kühe und ihr Rindvieh in die Gocherheide zu bringen, wider altes Herkommen behindert werden. Darüber sei bei der Kanzlei ausführlicher Bericht zu finden.“

Das vorhin erwähnte Kirchspiel s'Gravenward anlangend, notirt das Lagerbuch, dass Schenkenschanz eigentlich zu Cleverham und dem Kirchspiel s'Gravenward gehöre, nunmehr aber (1721) von Letzterem wie eine Insel getrennt liege und durch Abbruch des Rheines viel gelitten habe. Von Salmorth meldet es: „Ein considerables Domainenstück und Acquisitum vom Rhein, liegt es wie eine Insel im Amt Cleverham, ostseits der grosse Rhein, westseits der alte Rhein, jetzt Hellenstrang genannt, schießt gegen Schenkenschanz an. Es ist in verschiedene Bauhöfe und Blöcke eingetheilt: I. Block Ferdinandus, am 10. October 1670 dem Regierungsrath von Elverich genannt Haes für 454 Rthr. 48 Stüber verkauft zur Tilgung der für den Clevischen Thiergarten angekauften Ländereien. 1721 besass die Stadt Cleve dieses Stück.

Den II. Block, 19 Morg. 382 R. gross, hat die Stadt Cleve am 22. Juli 1688 zur Erbauung der Spoy-schleuse und zum Austiefen der Fahrt und des Hafens und zur Anlage eines neuen Deichs in Erbpacht bekommen. Zu demselben Zweck hatte sie kurz zuvor die Vossboll'sche Weide, worin eine besondere Schleuse das Rindern'sche Wasser (Tweestrom) in die Spoygrift und ferner in die Waal exonerirt, in Erbpacht genommen.

Der III. und V. Block „die Jungfern Weiden“ und „Körbers Ward“ sind 12 M. 237 $\frac{1}{2}$ R. Der IV. Block „die Stertgens“ 7 M. 353 $\frac{1}{2}$ R. Der Hof auf Salmorth misst 48 M. 140 R. Dodemansward (auch bei Emmerich und in Grietherbusch ein Ward gleichen Namens) 12 M. 169 $\frac{3}{4}$ R., die Risswarden 30 M. 508 R., Walraven's Wynenward 18 M. 167 R. Ausserdem rodet der Oberwardengraf von Pabst ca. 29 M. 1719 wurden noch 8 M. 62 R. gerodet. Die Kyffwarden in Cleverham östlich von s'Gravenward, von der Waal acquirirt, sind theils dominial, theils permutirt.

Cleverham hatte 1721 vier hölzerne Windmühlen, die mit Ausnahme der Bedburg'schen dominial waren. Bei der Mühle in Griethausen waren zwangspflichtig Kellen, Wardhausen, Brienen, Salmorth, Eickenstall und Mittelward. Bei der Ossenbruch'schen¹ Till, resp. Warbeyen, bei der Huisberden'schen Huisberden, resp. Warbeyen. Letzteres konnte gehen, wohin es wollte, jedoch nur zu einer dominialen Mühle. Zur Stiftsmühle von Bedburg² gehörten Riswick, Qualburg, Hasselt und Schneppenbaum, ohne jedoch einem Zwang zu unterliegen.

Zur Schlüterei in Cleve gehörten die halbe Fähre bei Schenkenschanz sowohl die über die Waal, als die über den Rhein und die ganze Fähre bei Griethausen.

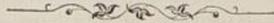
In kirchlicher Beziehung gehörte Cleverham zur Erzdiözese Köln und zum Archidiaconat Xanten bis auf Kellen, Brienen und Griethausen, welche zur Diözese Utrecht und zum Archidiaconat Emmerich zählten, was offenbar in den alten Rheinläufen seine Erklärung findet. 1650 „hatten die Evangelischen, nach dem Bericht des Richters Müntz, im ganzen Richteramt Cleverham nur eine einzige Kirche, nämlich zu Brienen. Die übrigen Kirchspielskirchen in Kellen, Warbeyen, Huisberden, Till und Qualburg, wie auch die Kapelle zu Hasselt und an Moylant seien alle mit papistischen Priestern besetzt, welche sich sonst in ihren Bedienungen bis noch klaglos halten.“ — „Bei dem Hause Moylant ist eine Kapelle, worinnen die Evangelisch Reformirten bei veränderter Herrschaft (Herzog Philipp von Croy heirathete Johanna Charlotta Elisabeth von Bronkhorst, der am 9. Sept. 1618 bei der Brüdertheilung das Schloss Moylant zugefallen

¹ Vergl. Scholten, Cleve 42 u. 43.

² Ebendas. 44.

war; beide verkauften am 29. April 1662 das Haus nebst Zubehör an den General-Wachtmeister und Landdrosten Alexander von Spaen, dessen Sohn Friedrich Wilhelm es an den Kurfürsten Friedrich III. 1695 veräußerte) die Gottesdienste zu verrichten anfangen und bis dato (1721) continuiren, wiewohl solches im Anfang einige Schwierigkeiten gesetzt, und man katholischer Seite bei dem Kurpfälzischen Hof als gegen die aufgerichteten Religionsrecesse streitend sich gemeldet, endlich aber dabei acquiescirt, wie solches alles bei dem Verkaufsprotokoll der Herrlichkeiten an den von Spaen breiter nachzusehen ist.“¹

¹ Lagerbuch.



Brienen und Sombrienen.

Die heutige Bauerschaft Brienen ist männiglich bekannt. Sie erstreckt sich gegenwärtig von dem Kanal, der die Stadt Cleve mit dem Rhein verbindet und hier in den alten Rhein mündet, nach Osten hin längs des Banndeiches auf das 20 Minuten entfernte Griethausen zu, grenzt nach Süden hin an die Pfarre Kellen und nach Westen an Wardhausen, Pfarre Rindern.

Anders verhält es sich mit Sombrienen, auch Sumpbrynen und später Tom Brienen und zum Brienen genannt. Es ist spurlos aus dem Gedächtnisse der jetzigen Welt verschwunden. Dem Namen nach sollte man meinen, dass Sombrienen ein Theil von Brienen gewesen sei, wenn nicht die Bedeutung Sombrienen, Sumpbrynen, das sumpfige Brienen den Vorzug verdienen möchte. Hören wir, was die urkundlichen Nachrichten darüber ergeben. Bereits 1236 kommt ein Bernhard von Sombrienen neben Johann von Schmithausen und Stephan vom Eickenstall als Zeuge für Ritter Arnold von Kellen in dessen Streit mit dem Kloster Bedburg vor.¹ Mehrfach wird Sombrienen in dem Heberregister der Grafen von Cleve von 1316 genannt. Diese besaßen in Sombrienen einen Hof, den damals Cleyne Noyde baute, und erhoben für ihre Advokatie über

¹ Sloet, Bedburg N. 25.

den Hof des Apostelstifts von Köln in Sombrienen jährlich $7\frac{3}{4}$ Malter Weizen.¹ Dieses Register führt nun zuerst die Einnahmen der Grafen in der Stadt Cleve und im Hag südlich von Cleve auf, sodann die in Sombrienen und in Nedenoy (heutzutage die Galleyen genannt) und darauf die in Brienen, Hau u. s. w. In dieser Reihenfolge liegt ein Hinweis, dass wir Sombrienen in der unmittelbaren Nähe von Cleve und Nedenoy zu suchen haben. Klar erhellt dieses aus einer Urkunde von 1362, wodurch Graf Johann von Cleve dem Kapitel daselbst eine Jahresrente von 10 Mark aus seinem Hof zu Sombrienen bei Cleve, worauf Neudo von Sombrienen wohne, anweist (uter onsen hof te Zombrienen by Cleve gelegen).² Dass „bei“ hier aufzufassen ist als in der Nähe der Stadt, thun folgende Urkunden dar. Graf Adolph verschreibt 1371 aus demselben Hof zu Sombrienen „bei der Stadt Cleve“ an dasselbe Kapitel 3 Mark jährliche Zinsen. 1383 überträgt er den Hof, wie es sein Vorgänger bereits gelobt hatte, an das Hospital in Cleve. Bei dieser Uebertragung lernen wir den Namen des Hofes selbst kennen; er hiess „an gen Kruitz“ oder Kreuzhof, in den Armen Rechnungen und auch sonst als „Hof zu Brienen“ oder „Hof am Kreuz“ aufgeführt. Das Schicksal dieses Hofes ist hierorts noch sehr wohl bekannt; er liegt an der sogenannten Kreuzstrasse d. h. an der ersten Strasse, welche von der alten Landstrasse von Cleve nach Calcar abzweigt und in „den hogen Weg“ nach Kellen mündet, also im jetzigen Pfarrgebiet von Kellen. Etwaige Zweifel werden vollends durch folgende Angaben gehoben. Eine Kathstede von etwa $12\frac{1}{2}$ Morgen

¹ Annalen Heft 28, S. 16 u. 17.

² Scholten, Cleve 88, 513 u. N. 7.

Land auf Nellewardje gehörte in den „Hof zum Brynen“ und wurde 1647 dem Oberstlieutenant Diedrich von Ringenberg gegen Abtretung seiner Weide, welche in den neuen Garten (Königsgarten) gezogen werden sollte, überlassen.¹ Am 16. Juli 1688 verfügte die Regierung zu Cleve, „dass die vor dem Brückthor (in Cleve) bis an den Hof zum Brienien oder am Creutz genannt und fort in dem Freudenthal bereits gebaut oder bauen möchten einige Wirthschaften oder Bier und Wein verschenken sollten, der Stadt Accise und ihre Gerechtigkeit zu bezahlen hätten.“² In den Rechnungen von 1721 f. 78 heisst es: „Derk Gödden Erbgnahmen aus einem Stücklein Elsenpass von den also genannten Kuilen bei dem Hof zu Brienien“; 1731 fol. 53 wird ebendort ein Grundstück „de Bill“ genannt. Die sog. Elsen aber, de Bill und die Kuilen, welche von der städtischen Ziegelei herrühren, liegen alle bei unserem Kreuzhof im Gebiet von Kellen.

Nach den Cleverhammer Flurkarten von den Königl. Preuss. Geometern Johann und Theodor Bücken aus dem Jahre 1723³ lag der Kreuzhof zwischen der alten Landstrasse nach Calcar und der jetzigen nach Emmerich bis zur grossen Kellenschen Gemeindefeide (an der Landwehr von Schmithausen nach Kermisdahl) in verschiedenen Parcellen zerstreut.

Während das Apostelstift in Köln seine Güter auf Schockenward in Erwägung der weiten Distanz 1336 an das Kapitel in Emmerich veräusserte,⁴ scheint es seinen vorhin erwähnten Hof in Sombrienien länger behalten zu haben; mindestens mussten noch im 16.

¹ Lagerbuch.

² Stadt-Archiv in Cleve.

³ Eigenthum der Bürgermeisterei Griethausen.

⁴ Repert. Schockenward im Staats-Arch. zu Düsseldorf.

Jahrhunderte aus verschiedenen Grundstücken in Kellen Abgaben an dieses Stift entrichtet werden; so von dem Hylich'schen oder Heylantsch Land, „das in diversen Parzellen und Stücken im Gericht von Kellen gelegen war.“¹ Einige dieser Stücke liegen aber nordwestlich von der Landstrasse nach Emmerich; so der Piesenkamp, der zu den Wiesen an der düsteren Steg, der Fortsetzung des hohen Weges, gehört. Demnach hätten wir in Sombrienen auf eine Bauerschaft zu erkennen, die sich von Wardhausen, beiderseits der Landstrasse nach Emmerich, hauptsächlich jedoch an der südöstlichen Seite derselben im Gebiet von Kellen ausdehnte. Damit stimmt auch die Lage der ehemaligen Gemeindeweide von Sombrienen in dem Winkel, den der Spoydeich mit der Strasse nach Emmerich bei Grunewald bildet. 1723 waren von dieser Weide noch 410 holl. Ruthen übrig, die unter dem Titel „Briense Gemeente potius Abty Elten et Rath Motzfeld“ eingetragen sind.

Kellen, Sombrienen und auch Brienen bildeten eine Gerichtsbank. Von den frühesten Zeiten an finden wir unter den Gerichtsleuten und Schöffen regelmässig in Sombrienen sesshafte Männer.

Ob Brienen, wohin ehemals auch Griethausen eingepfarrt war, Sombrienen und Kellen ursprünglich auch eine Pfarrgemeinde gebildet, und Kellen etwa nur Taufkapelle (ursprünglichster Patron in Kellen Johannes der Täufer) von Brienen, oder umgekehrt Kellen Mutterkirche von Brienen gewesen sei, wagen wir nicht zu entscheiden. Eine natürliche Grenze zwischen Brienen, resp. Griethausen und Kellen ist nicht vorhanden; sie wird von einem sogenannten Zuggraben gebildet.

¹ Scholten, Cleve 292.

Die Ortschaft Brien en begegnet uns zuerst in einer zwischen 776 und 798 abgefassten Urkunde¹ unter dem Namen Breoneras. Karl der Grosse schenkt durch dieselbe an das Kloster zu Epternach im Luxemburg'schen, wo der Leichnam des h. Willibrord, des Apostels unserer Gegenden, beigesetzt worden war, die Rheininsel Breckera Wetrida zwischen Brien en und Rindern. Diese Rheininsel kann nur das heutige Wardhausen sein; dafür spricht neben der Situationsangabe die Benennung der Insel als Breckera Wetrida d. h. ein Werder oder Ward, der einen Fluss bricht oder theilt und so zu einem diffluous oder Tweestroom macht; ferner auch der Umstand, dass wir das Kloster Epternach thatsächlich im Besitz von Wardhausen frühzeitigst erblicken.² Brien en kann demnach unter den niederrheinischen Ortschaften auf ein hohes Alter Anspruch erheben.

Die nächste urkundliche Erwähnung des Ortes unter dem Namen Brine, Brien en gehört dem 12. Jahrhunderte an. Wie in Hasselt, Riswick, Kellen, Millingen und Druten, so hatte um die Mitte des 12. Jahrhunderts das kurz zuvor gegründete Prämonstratenserkloster Bedburg bei Cleve auch in Brien en Liegenschaften bekommen, in deren Besitz der Kölner Erzbischof zwischen 1167 und 1174 dasselbe befestigte. 1170 übernahm Graf Diedrich IV. von Cleve über Ländereien, die ein gewisser Reiner Winter in Brien en an das Stift verkauft hatte, die Vogtei.³ Zu diesen Klostergütern in Brien en gehörte der sogenannte Stiftshof, der von seinen jetzigen Besitzern Haus Brien en getauft worden ist.

¹ Sloet, Oork. 10.

² Scholten, Cleve 94.

³ Sloet 322 u. 330.

Die Grafen von Cleve besaßen in Brien (te Brynen) einen Hof, den sie um 1316 in Halbbau vergeben hatten, und bezogen aus dem Ort alljährlich auf Allerheiligenabend einen Zins von 28 Brabantschen Schillingen, 6 Sent. Schill. und 18 Hühnern. Auch hatten sie in Kellen und Brien Kurmuthsleute d. h. Hörige, aus deren Hinterlassenschaft das beste Stück an den Herrn entrichtet werden musste.¹ Als solche sind 1316 genannt: Heinrich Wale, Steven Sulce's Frau nebst Kindern, Wilhelm Dehave's Sohn, Aleid Mummelarts und Kinder, Jordan von Nedenoy, Everhard von Sombrien, Dyckmann und Hermann Killen's Sohn.² 1332 wies Gräfin Margaretha von Cleve, Wittwe Diedrich's VIII., die mit ihrer Tochter Maria im Kloster Bedburg lebte, aus ihren in Brien gekauften Zehnten für bestimmte Jungfrauen Jahrgelder an.³ Am 8. April 1393 reversirte Mechtild Swens, dass ihr von Wessel van dem Bongart gekauftes Haus zu Brien dem Grafen von Cleve schatz- und dienstpflchtig sei.⁴

Frühzeitig finden wir in Brien auch mehrere Adelige sesshaft. So wurde die jüngste Tochter des 1408 gestorbenen Ritters Thomas von Bellinghoven vom Hause Hoest in Weeze und der Elisabeth von Oy, Tochter Bertold's, an einen Steck verheirathet. Das Haus der Steck in Brien, heisst es in einem Bericht von etwa 1700, wird zur Zeit in einem schlechten, unansehnlichen Zustand befunden.⁵ In

¹ Annalen XXVIII, 17—19.

² Nach d. Orig. des Heberg. im Staats-Arch. zu Düsseldorf.

³ Sloet, Bedburg N. 69.

⁴ Urk. im Staats-Arch. zu Düsseldorf.

⁵ Scholten, Cleve 326. Ob Johann, Heinrich oder Goswin Steck gemeint ist, vermögen wir nicht zu sagen. Ein Goswin wurde 1394 nach Rutg. v. Boezelar vom Clev. Grafen mit Crudenburg an der Lippe belehnt und hatte dabei Diedr. Schenk v. Nyd., Diedr. v. Oest, Joh. Schenk, Werner v. Palant

einer älteren Notiz wird bemerkt: „Dese Nabeschreven staen niet in de Ridderzedel und werden in Steur op plattem Lande niet angeschlagen: Steck to Brienen, Mom tho Wissel genant Gaem, Osterwick tho Rosendael.“ Am 29. September 1670 wurde der Kahl's Hof zu Brienen seitens der Clevischen Regierung an Jodocus Steck verkauft.¹

Das Haus der van Hövelwick in Brienen ist theilweise noch bekannt. Es lag etwa 330 Meter ostwärts von der ehemaligen Pfarrkirche in Brienen entfernt; 1723 waren die Wassergräben, welche das Haus umgaben, und die Wirthschaftsgebäude noch vorhanden. Es gehörte im letztgenannten Jahre Albert von Berg und gelangte später in den Besitz der von Müntz. Der älteste der van Hövelwick, der uns urkundlich begegnete, ist Heinrich v. Hövelwick, 1320 Schöffe in Cleve, sodann Johann, der 1375 als Richter in Qualburg und 1376 als Richter des Grafen Adolph von Cleve in Warbeyen fungirte.² Dieser ist zweifelsohne nebst dem folgenden Heinrich als Sohn der Aleidis v. Hoevelwick, die vom Xantener Stift zu Ossenward behandelt wurden (ohne Jahreszahl), anzusehen.³ Heinrich befindet sich 1418 unter der Clevischen Ritterschaft⁴ (1436 Knappe⁵), Wilhelm

und Heinr. v. Bylant, Herrn zu Rheidt, als Competitores (Turk, Privil. Nobil. f. 57²). Der andere Goswin, Drost v. Dinslaken und Clev. Erbmarschall, verkaufte 1456 mit seiner Schwester Elisabeth eine Reihe von Liegenschaften in Rindern u. Düffelward an das Kapitel in Cleve; er hatte eine Henrica (v. Belinghoven?) zur Frau (Scholten, Cleve 326).

¹ Staats-Arch. in Düsseldorf.

² Repert. des Kaelshofs in Warbeyen. B. XXV im St.-Arch. zu Düsseldorf.

³ Xant. Behand.-Buch.

⁴ Turk, Privil. Nobilium f. 96.

⁵ Nyhoff, Gedenk. IV, 158.

auf dem ersten, ein anderer Heinrich auf dem zweiten vom Clevischen Chronisten Gert van der Schuren eigenhändig geschriebenen Ritterzettel (van Hoevelwick op gen Wardt Willem. Henrick van der Hoevelwick);¹ er war 1498 beim Heirathsvertrag zwischen Johann v. Brienem und Hermanna v. Bronckhorst und Batenburg Vertreter des Bräutigams.² Wilhelm neben Junker Arnold v. Benthem † 1466 und Waldgrafen Diedrich v. Hoennepel Mitglied der St. Georgsbruderschaft in Cleve. 1494 ist Aliénora van der Hoevelwick Nonne in Grefenthal oder Neukloster bei Goch, wo sie 1527 starb; 1538 Wilhelma Schwester im Kloster zu Niederelten.³ Auf dem am 11. August 1542 revidirten Ritterzettel erscheinen Heinrich und unter Cranenburg und Düffel die Brüder Wilhelm und Diedrich. Wilhelm kommt noch unter den im August 1566 ausgeschriebenen Ständen vor.⁴ Ausser den Genannten lernen wir noch einen Johann van der Hoevelwick kennen, der 1432 mit Schmithausen belehnt wurde und 1449 den Clevischen Armenhof in Sombrienem in Pacht hatte. Nach ihm wurde Wilhelm mit Schmithausen belehnt.⁵

Aelter beurkundet als das Geschlecht der van Hoevelwick ist das der van Brienem. Ohne Zweifel führte es von der Ortschaft seinen Namen; so erklärt es sich, wie die van Brienem in Amsterdam dazu kamen, in Griethausen resp. Brienem ein Anniuersarium zu stiften. Am 7. October 1761 liess sich Pfarrer Johann Deusch von Griethausen von dem

¹ Turk a. a. O. f. 99 u. 101.

² Fürstl. Archiv in Anholt.

³ Xant. Behand.-Buch.

⁴ Turk, a. a. O. f. 150, 223.

⁵ Ebend. f. 45².

Clevischen Kapitel bescheinigen, dass die Erben van Brienen aus Amsterdam 500 holl. Gulden gegen 3 % bei den Stiftsherren in Cleve hinterlegt hätten, wofür der zeitige Pfarrer (von Griethausen) wo möglich am 1. October jeden Jahres als dem Sterbetag des Fundators eine Messe lesen und die übrigen 12 Gulden unter die Brienen'schen Armen vertheilen sollte.¹ Dieses Kapital ist durch Suppression des Stiftes verloren gegangen. Die van Brienen führen ein rothes springendes Einhorn in silbernem Feld und treten bald als Zeugen und Bürgen der Clevischen, bald und zwar hauptsächlich der Geldernschen Fürsten auf.

Der älteste der uns urkundlich bekannten van Brienen ist Diedrich, der 1247 für den Clevischen Grafen zeugt und bürgt und bis 1263 mehrfach als Ritter in denselben Functionen erwähnt wird.² Sprösslinge von ihm mögen Diedrich van Brienen Pfarrer in Qualburg 1251 und 1298 und zugleich Kanoniker in Xanten und sein Bruder Gerhard gewesen sein.³ Im folgenden Jahrhundert begegnet uns zunächst Johann, der durch einen Stich in den Rücken, den er bei dem Friedensbruch zweier Partheien davon trug, schwer verwundet und 1313 mit 20 Brab. Mark entschädigt wurde.⁴ Fast gleichzeitig mit ihm kommt Johann der Jüngere vor, der 1327 vom Geldernschen Grafen eine Hufe Land im Kirchspiel Elst als Unterpfand erhielt und 1328 als Knappe erwähnt wird.⁵ Am 8. Juni 1336 starb Gerhard

¹ Stiftsarch. in Cleve.

² Lac. Urk. II, 311, 422, 487, 533, 535.

³ Sloet, Bedburg 32, 33 u. 44. Sloet, Oork. 524.

⁴ Nyhoff, Gedenk. I, 151.

⁵ Ebend. I, 248, 252, 275, 313, 398, 402. Wassenberg, Embrica S. 95. Lac. II, 257, 434, 451, 544. Nyhoff II, 16, 89, 156. III, 29, 31, 210. IV, 122, 158, 218, 416, 435, 556.

v. Brienem, wohl der eben erwähnte, als Kanonikus in Elten; er vermachte dem Martinistift in Emmerich aus Land in Brienem, das später vom Rhein verschlungen wurde, eine Rente für ein Jahrgedächtniss.¹ Von 1334—1368 tritt Ritter Diedrich auf, 1335 und 1336 als Burggraf in Nymegen,² 1346 als Zeuge Ritters Wilhelm von Dornick, der mit der Abtei Grefenthal 14 Hont Land im Ghenter Bruch gegen eine Rente von 19 Schillingen aus dem Gut der Abtei zu Dorenberg vertauschte;³ 1348 als Zeuge bei der Privilegienverleihung an die Stadt Cleve.⁴ Von 1342—1377 werden Ritter Heinrich, 1346 der Knappe Elgebrecht, 1377 Johann, Heinrich und Johann, Sohn Heinrich's, und 1396 Diedrich, Sohn Johann's erwähnt.

Nach dem 1460 von dem Kanoniker Albert op den Kelre geschriebenen Memorienbuch der Stiftskirche in Wissel war Margaretha von Brienem, eine Schwester Johann's, mit Wolter v. Blitterswick, der um 1365 Elisabeth, Tochter von Ritter Diedrich von Wissel und einer Irmgard zur Frau hatte, nach deren Tod verehelicht. Margaretha stiftete als Wittwe in Wissel ein Jahrgedächtniss für sich, ihren Mann Wolter und ihren Bruder Johann. Ausserdem hatte auch Diedrich von Brienem selbst ein Anniversarium.⁵ Im 15. Jahrhundert begegnen uns von 1432—1444 Heinrich v. Br., Sohn Johann's, Bürger in Harderwyck. 1439 stiftet Jutta

¹ Kalend. memor. im Pfarrarch. zu Emmerich.

² Grefenth. Urk.

³ Grefenth. Urk.

⁴ Scholten, Cleve 185 u. Nr. 68.

⁵ Königl. Staats-Arch. in Düsseldorf. 9. März mem. Margaretae relictæ Wolteri de Blitterswick et Johannis de Bryenen fratris sui. 25. Mai mem. Theoderici de Brienem.

v. Brienen mit ihrem Gemahl Johann van der Capellen das Kreuzherrenkloster Marienfrede bei Dingden.¹ 1441 trägt Heinrich v. Br., Sohn Heinrichs, sein Allodium in Niel dem Herzog von Cleve für die von diesem in Cleve zu errichtende Propstei auf.² 1465 ist Johann bei Bommel begütert. 1498 heirathet Johann v. Brienen Hermanna v. Bronckhorst und Batenburg, Nichte der Katharina v. Bronckh. und Batenb., der Wittve von Joh. v. Alpen.³

1501 fungirt Johann v. Br., Bürger in Emmerich, neben Egbert Hop als Testamentsexekutor des verstorbenen Johann, Sohnes Wilhelm's.⁴ 1563 gehört Heinrich v. Br., Herr zu Müschenberg, der die Beatrix von Linden, eine Schwester des Diedrich von Linden, zur Frau hatte, zu den Dedingsleuten der Gerberich von Ossenbruch, Wittve von Johann von Wylich, in dem Ehepakt zwischen deren Tochter Judith mit Diedrich von Linden.⁵

Wolter v. Brienen, Sohn des Heinrich und der Beatrix v. Linden, heirathete Elberich, Tochter Wolter's v. Büren, Herrn zu Kalbeck † 1603 und der Carola von Brempt, Erbin zu Clörath, Vorst und Wardenstein. Beider Tochter Beatrix v. Br. wurde an Johann Gisbert von Neukirchen genannt Nyvenheim, Herrn zu Driesberg, verheirathet.

1589 war Woltera v. Brienen, Tochter von Wolter und Gertrud v. Wynbergen, an Syward

¹ Dederich, Annalen 308.

² Scholten, Cleve 219, u. Scholten, Gert v. d. Schuren 259.

³ Fürstl. Archiv in Anholt.

⁴ Pfarr-Archiv in Emmerich.

⁵ Huet. Arch. im Staats-Arch. zu Düsseldorf.

v. Wynbergen, Bürgermeister zu Harderwyk † 1600, verheirathet worden.¹

Geschieht einer Pfarrkirche in Brien en vor dem 14. Jahrhundert auch keine Erwähnung, so ist doch über allen Zweifel erhaben, dass Brien en wie zu den ältesten Ortschaften am Niederrhein so auch zu seinen ältesten Pfarreien zählt. Nach den alten Paelingen oder Grenzen des Kirchspiels Emmerich erstreckte sich nämlich die ehemalige Pfarre Brien en jenseits des jetzigen Rheinstromes auf Emmerich zu bis über Schockenward hinaus. „Beneden Emerick, heisst es, streickt dat Kerspell van Emerik lanx der Ryn hyn an Schockenwarde toe, dair angeit dat Kerspell van Brien en.“² Schockenward war aber nach einer Urkunde von 1336 eine Insel zwischen Emmerich und Lobith, worauf das Apostelstift in Köln einen Hof besass, und die gewöhnlich „Heren Scockenwert“, auch insula Scockonis genannt wurde. Noch heutzutage heisst der Distrikt vom Uferhof bis zur Preussisch-Holländischen Grenze Schockenward. Zu dieser Insel gehörte auch Mittelward. 1397 lässt nämlich Johann Simon's Sohn von Scockenwerde als oberster Lehensherr seiner daselbst gelegenen Güter ein vier Malter-saatland op ten Middelwerde by Scockenwerde schie-tende up die Steghe, daer men van Scockenwerde geet up dat Veerstat (Fähre) to Gryethuysen aus dem Lehensverband; in derselben Urkunde heisst es be-stimmter: up ten Middelwerde up Scockenwerde.³ Am 24. Juli 1376 verkaufte der Laie Conrad v. Em-merich an die Kanoniker Conrad v. Emmerich und

¹ Vergl. Fahne, Denkm. III, 81, 113. Niederrh. Geschichtsf. 1883 S. 27. Turk, Priv. Nob. f. 49.

² Dederich, Annal. 176 u. 601.

³ Repert. im Staats-Arch. zu Düsseldorf.

Engelbert von Else zu Emmerich als Exekutoren des verstorbenen Kanon. Joh. von Ulft verschiedene, durch Ableben des Diedr. van der Dunck ihm zugefallene Grundstücke auf Schockenward in der Pfarre Brienien (quasdam petias terrae sitas up Scockenwerde parochiae de Brinen).¹

Es muss demnach, wie Tibus mit Recht bemerkt, die Kirche von Brienien gegründet und ihr Pfarrbezirk errichtet worden sein, bevor der alte und der neue Rhein zwischen Brienien und Emmerich ihren Lauf hatten; denn es ist undenkbar, dass man die Kirche an dem einen Ufer des Rheins gegründet und ihr einen Pfarrbezirk auf dem anderen Ufer überwiesen haben sollte.² Der alte Rhein wurde aber nach allgemeiner Annahme um das Jahr 1000 die Hauptfahrstrasse. Die Errichtung der Pfarrei Brienien muss demnach vor dieser Zeit geschehen sein.

Sollte die Stiftung der Brienenschen Kirche nicht auf den Stifter der Rindernschen, den h. Willibrord zurückzuführen sein? Nachdem er eine kirchliche Gemeinde an dem linken Ufer des ehemaligen Süd-West-Rheines gegründet hatte, lag es für ihn nahe, dasselbe an dem entgegengesetzten Ufer zu thun.

Für ein hohes Alter dieser Kirche sprechen noch folgende Umstände:

1. Das Terrain, worauf die Kirche, der Kirchhof, die Pastorat und Küsterei gelegen waren, erhebt sich noch jetzt trotz vorgenommener Abtragungen um ein bedeutendes über die Umgebung. Deshalb flüchteten bei der bekannten grossen Ueberschwemmung von 1809 Viele mit ihrer

¹ Repert. im Staats-Arch. zu Düsseldorf.

² Tibus, Der Gau Leomerike 53.

Habe zur Kirche und auf den Kirchhof. Ob dieses ganze Terrain nicht ursprünglich Hövelwick geheissen haben mag? (S. Seite 21.)

2. Die Kirche hatte Liegenschaften in den anerkannt alten Pfarreien von Kellen und Rindern. So wird 1382 gelegentlich „des Papen Hofstat van Bryenen“ in Kellen genannt,¹ und auf den erwähnten Flurkarten von 1723 ist auf Wardhausen Pfarre Rindern der „Kerkenkamp“ von Brien, der sichtlich zerstückelt ist, mit 3 holl. Morgen 310 $\frac{1}{4}$ Ruthen bei der damaligen Spoyerschleuse eingetragen und bei dem sogenannten Grieth ebendasselbst die Bemerkung gemacht, dass 200 Ruthen davon dem Prediger in Brien zustehen sollten.

Die geringen Ueberreste der ursprünglichen Pfarrkirche, welche bei dem Einsturz der späteren im J. 1809 zu Tage traten, bieten nur in einer Hinsicht eine Handhabe zur Beurtheilung des Alters der Kirche. Das Schicksal beider Kirchen ist dieses. Der letzte katholische Pfarrer von Brien Heinrich Kater versah auch die Pfarrei Griethausen und verlegte wohl mit Rücksicht auf die nahe Schenkenschanz und die Unsicherheit und Uebelstände, welche diese mit sich brachte, und auch aus dem Grunde, weil er dort das Hauptarbeitsfeld hatte, seine Wohnung nach Griethausen. Darauf hin vergab der Kurfürst von Brandenburg als Rechtsnachfolger der Herzöge von Cleve, welche das Patronat über die Kirche ausgeübt hatten, die Pfarrstelle von Brien an den Pater Georg Wilhelm Sehl aus dem Minoritenkloster in Cleve und zwar, wie es scheint, 1615. Dass nämlich der Kurfürst die Stelle noch bei Lebzeiten des rechtmässi-

¹ Scholten, Cleve 293.

gen Pfarrers von Brien, der erst am 8. Februar 1618 starb, vergeben haben muss, ergibt sich aus folgendem Rescript desselben vom 8./18. Januar 1619, worin es wörtlich heisst: „In Sachen Georg Wilhelm Sehlen, zeitigen Pastors zu Brien einerseits und weiland Heinrich Kater, Pastors zu Griethausen, sowie Bürgermeisters und Scheffen von Griethausen anderseits die aus der Ward fällige und aus der Rentmeisterei zu Emmerich jederzeit bezahlte 10 Schilde betreffend, ergeht der kurfürstl. Brandenburgische Bescheid, dass die Pastorie zu Griethausen und der zeitige Pfarrer daselbst bei erwiesener Possession und Perception der 10 Schilde aus dem alten Ward hinfüro unturbirt zu lassen sei, jedoch dass aus sonderbaren darzu bewegenden Ursachen die dreijährige Pensiones, welche und sunsten auch der Pastor zu Brien Georg Wilhelm Sehl kassirt, demselben gelassen werden sollen.“ Sehl nahm eine Concubine und fiel 1619 von der Kirche ab. Die Gemeinde Brien, welche katholisch war und blieb und auch nicht einen Protestanten in ihrer Mitte hatte, wollte einen solchen Pfarrer nicht anerkennen, requirirte vielmehr einen andern katholischen Geistlichen zur Warnehmung der Seelsorge. Da drangen nun Soldaten aus der nahegelegenen Schenkenschanz unter Anführung eines Lambert Lamberts, der wahrscheinlich identisch ist mit dem Lambert Lamberts, der die Anna von Eickel zur Frau hatte und 1624 starb,¹ während der Messe in die Kirche zu Brien ein, zogen den Geistlichen vom Altar fort, nahmen ihm den Kelch, rissen ihm die Messkleider ab, traten ihn mit Füßen und warfen ihn aus der Kirche. Die Gemeinde blieb nach solchen Gewaltakten vorläufig

¹ Scholten, Cleve 480 N. 1.

ohne Seelsorger. Ob Sehl von der Pfarre Besitz ergriffen hat, ist ungewiss, Thatsache jedoch, dass nach ihm ein anderer Apostat die Pfarrei vom Kurfürsten bekam. 1626 setzten sich die Reformirten in den Besitz der Kirche. Bereits 1619 drohte diese mit Einsturz.¹ 1650 war sie noch in demselben kläglichen Zustand. Am 18. März dieses Jahres klagt Jacob v. Müntz als Richter von Cleverham in seinem Bericht an die Regierung zu Cleve: „Die Evangelischen haben in diesem ganzen Richteramt nur eine einzige Kirche nämlich die zu Brienen bei der Spoy, fast bei Griethausen gelegen, und obwohl die reformirte Gemeinde zu Cleve die Intradan davon an sich gezogen und gebraucht wie noch, so lassen sie dennoch darin nicht allein nicht predigen, sondern auch dieselbe bis auf den Grund verfallen, also dass ihnen von einem zeitlichen Richter oft angesagt worden, dass sie dieselbe aufbauen lassen möchten, oder aber derselbige (Richter) aus der Kirche Intradan dieselbe ex officio aufbauen lassen wolle, so gleichwohl bis auf diese Stunde nichts verfangen, also dass es bei den Päpstlern ein grosses Aergerniss gibt, und anstatt dass durch Gelegenheit derselben Kirche die reformirte und evangelische Religion im ganzen Amt hätte fortgesetzt und erbaut werden sollen, die Uebrigen unserer Gemeinde allda vollends zur widrigen Kirche verleitet werden u. s. w.“²

Ob in Folge dieses Berichtes der Aufbau erfolgt ist, darüber liegen uns urkundliche Nachrichten nicht vor. In den mehr erwähnten Flurkarten von 1723 und auf einer Specialkarte³ über die sog. Wardweide

¹ Vergl. Die Heimath, 1877 S. 159. Sternenberg, Designatio Status. Scholten, Cleve 489.

² Stadt-Arch. zu Cleve.

³ Im Besitz der Wittve Voss zu Cleve, früher in Kellen.

an der Helle und dem alten Rhein vom Geometer Joh. Heinr. Werner 1752 ist die Kirche von Brienen mit Chor und vorgebautem Westthurm gezeichnet, während die 1809 weggespülte Kirche kein Chor und nur einen Dachreiter mit birnförmiger Haube hatte. (Vergl. die Abbildung der Katastrophe vom Maler J. J. Rousseau 1809). Demnach ist es erst nach 1752 zu einem Neubau gekommen, der, wie die Ueberreste darthun, aus Backsteinen erbaut und mit Ziegeln gedeckt war. Die ursprüngliche Pfarrkirche war zweifelsohne wie fast alle alten Dorfkirchen um Cleve eine einfache romanische Basilika aus Tuffstein mit Füllwerk, woran später Chor und Thurm angebaut worden sind. Man denke an die Kirchen in Kellen, Qualburg, Hasselt, Bimmen, Wyler, Hülm, Hommersum, Rindern und Donsbrüggen, welche beiden letzteren durch neue ersetzt worden sind.

Durch den Durchbruch des alten Cleverhammer Banndeichs, der in einer Entfernung von nur 57 Metern hinter der Kirche hinzog, stürzten die Wasser mit aller Gewalt gegen die Nordflanke der Kirche, bohrten hier ein und untergruben das Fundament; in Folge dessen stürzte die Kirche kopfüber in den Kolk hinab. Bei einem sehr niedrigen Wasserstand tritt ein Theil des südlichen Mauerwerks deutlich hervor. Jacob Hermans, der das Terrain, welches die Kirche und der Kirchhof einst einnahmen, grösstentheils erworben hat, fand an dem Kolk drei mächtige Steinblöcke von etwa 2,80 m Länge, 1,40 Höhe und 1,00 Dicke vor, die von der ursprünglichen Kirche herrührten. Je zwei gegenständige Seiten waren glatter und regelrechter. Der eine Block endete mit dem Ansatz eines rechten Winkels. Die Blöcke bestanden aus Trass und Kieseln, und es erwies sich dieser Beton als so hart und fest, dass Bohrversuche, um die Stücke zu

sprengen, nicht glücken wollten. Es bedurfte starker Winden und vieler Kräfte, um sie von der Höhe des alten Kirchhofs, wo sie lagerten, in den Kolk hinabzustürzen. Aus einer anderen Quelle können wir hinzufügen, dass, als es galt, die zerstörte Durchlassschleuse wieder herzustellen, die Kommission die Betongstücke in Augenschein nahm und die Frage ventilirte, ob nicht ein ähnliches Material für den neuen Schleusenbau hergestellt werden sollte. Würden dem Betong neben den Kieseln auch Stückchen von rothen Ziegeln beigemengt sein, dürfte man auf Römischen Ursprung schliessen. Allein der Eigenthümer und andere Augenzeugen konstatirten nur Kiesel; vorgenommene Nachgrabungen hatten leider keinen Erfolg. Von Römischen Funden ist dem Verfasser nur ein einziger bekannt. Anfangs der sechziger Jahre erwarb er ein Glasgefäss (Durchmesser 10 cm, Höhe 6,2 cm), je eine Gold-, Silber- und Bronze-Münze (Vespasian, Titus, Hadrian) und einen kleinen goldenen Ring mit zwei grünen Glaspasten, der am ersten Fingerglied mit einem Faden befestigt wurde.¹ Der Fundort in Brienens konnte nicht ermittelt werden.

Auf dem 106 Ruthen grossen Kirchhof, der genau ein Quadrat bildete, dessen südliche Hälfte die Kirche in der Diagonale von Westen nach Osten durchschneidet, so dass die Beerdigungen hauptsächlich an der Nordseite statt hatten, stiess der genannte Hermans wiederholt auf menschliche Scelette, welche stellenweise mehrfach über einander lagen. Er grub drei Gräber aus, welche aus regelrecht in Keilform behauenen Tuffsteinen (0,37 m l., 0,9 dick, oben 0,21 und unten 0,17 br.) mit wenig Mörtel, Kante auf Kante gesetzt, hergestellt waren. Die Gräber selbst waren nur so breit, dass eine Leiche darin eben Platz fand.

¹ Im Alterthumskabinet zu Cleve.

Geweiht war die Kirche Maria. Ob diese aber ursprünglicher Patron war, oder das alte Patrocinium, wie in Rindern und Kellen, verdrängt worden ist, lässt sich aus Mangel an urkundlichen Nachrichten nicht feststellen.

Die grösste Glocke in der reformirten Kirche zu Cleve datirt aus der Brienenschen Pfarrkirche. Sie ist von dem Clevischen Glockengiesser Albert Hachmann 1553 gegossen und hat als Inschrift: Anno domini M.CCCCCLIII goet Aelbert Hachman my to Clef. Waekt, want ghi en weet dach noch ure Mat. (Matthaeus) 25. Als Trennungszeichen sind Rosetten und Engelsköpfehen mit Flügeln verwandt. Das Medaillonbild Maria mit Kind hat man auszufeilen sich bemüht.

Der Pfarre Brienens geschieht urkundliche Erwähnung 1344. Am 16. Februar dieses Jahres verkauften die Eheleute Goswin und Lutgard genannt Vryse vor Friedrich Quade, Richter in Cleve und Cleverham, und den Schöffen Neudo von Sombrienens (Sumpbrynen), Heinrich Swartcop (Suartecop), Wilhelm Tygeler und Wessel v. Nedenoy (de aye) an das Martinistift in Emmerich einen Erbzins aus dem Acker up ten Cloet in der Pfarre Brienens (situata in parochia de Brynen) zwischen Land des Grafen von Cleve und des Arnold Canoet und aus einem Grundstück up ten Zande bei Griethausen (Gryethusen).¹

Der erste Pfarrer von Brienens, den wir mit Namen genannt fanden, ist Gottfried Bruenken. Am 11. April 1388 leistet Heinrich Quiest aus Griethausen unter Verbürgung und Mitbesiegelung seitens des Pfarrers Gottfr. Bruenken in Brienens (Godefridus Bruenken, investitus ecclesiae in Brienens) Verzicht

¹ Staats-Arch. in Düsseldorf.

auf Liegenschaften des Emmericher Kapitels „in Griethusen et infra parochiam de Brienem.“¹ 1399 gab er als Pfarrer von Brienem (investitus de Brienem) dem Clevischen Kapitel eine Rente von 7 Schild aus einem Hause am Klockberg (ad montem campanarum) zu Cleve für die S. Martinifeier in der Stiftskirche. Dieser Gottfried Bruenken, auch Brunekin, Bruneken war ohne Zweifel ein Sohn des Arnold Bruneken senior aus Cleve, der 1341 die erste neue Kanonikalpräbende in Cleve stiftete, die zuerst Johann, dann Arnold und nach diesem Gottfried Bruenken innehatten.²

Auf Bruenken folgte Johann Vilvos aus Cleve, der 1369 als Campanarius (Küster) in der Stiftskirche fungirte, 1402 als curatus oder Pfarrer in Brienem und 1414 als Kanoniker in Cleve genannt wird.³

Sein Nachfolger war Johannes Goesswini von Wissel aus dem Geschlecht der Herren von Wissel, der am 21. Mai 1423 an der (Haupt)strasse in Griethausen unter Zeugenschaft des Tylmann Myn und des Johann, Küsters der Kirche in Brienem, die Brüder Goswin und Lyfger van Most aus Wissel, Beide Kanoniker in Cleve, seine eigene Mutter Beatrix und den Kleriker Johann van de Maent, Rektor der Schule in Griethausen, zu seinen Testamentsexekutoren ernannte.⁴ Am 27. Januar 1418 hatte Johann mit Rücksicht auf seine nobele Herkunft und seine Beziehungen zu der Bairischen Herzogin Elisabeth von Constanz aus die Anwartschaft auf eine Kanonikal-

¹ Staats-Arch. in Düsseldorf.

² Scholten, Cleve 174.

³ Stifts-Arch. in Cleve.

⁴ Lib. quond. notar. Ao. dni. millesimo quadringentesimo vicesimo tertio die veneris vicesima prima mensis Maji dns. Johannes Goesswini de Wisschel, rector ecclesiae parochialis

präbende in Rees erlangt.¹ Am 15. Februar 1419 machte er diese durch seinen Prokurator Kanonikus Heinrich v. Langenhove in Rees geltend.² 1423 war er Rektor des S. Nicolausaltars in der Pfarrkirche zu Beugen jenseits der Maas und wurde als solcher von dem Baccalaureus Gottfried van der Heyden, Rektor der Seelenmesse in Wissel, zum Prokurator für die Erlangung eines Beneficiums mit oder ohne Seelsorge ernannt. Am 23. März desselben Jahres wird Johann auf Grund eines päpstlichen Ernennungsbriefes durch seinen Anwalt Priester Wolter van der Putten in die Pfarrkirche zu Keeken, welche durch den Tod des Gerhard Henrichs (Henrici) von Cleve vacant geworden war, in Gegenwart des Christian v. Keeken, Gosswin die Mey, Gerh. v. den Velde und Gottfr. van Wale und des Priesters Leonard introducirt. 1429 begegnet uns Johann als Pfarrer von Bonn; am 25. September dieses Jahres bevollmächtigte nämlich Johann ten Kamp, Pfarrer von Rindern, zu Köln in Gegenwart des Johann Pels und des Vikars Johann Bredenscheide in Essen den Kanoniker Johann von Wissel, Pfarrer von Bonn, und den Kanoniker Rütger van Holt in Cleve zu Prokuratoren an der Römischen Kurie für die Kirche in Rindern. 1433 ertheilte Johann

in Brien Traiecten. dioc. constituit . . . testamenti sui mande fideles videlicet honor. viros dnos. Goesswinum et Lyffgerum de Most fratres . . . , Beatricem matrem testatoris et Johannem de mense clericum, rectorem scolarium in Griethusen. Acta in Griethusen in platea ibidem, praesentibus ibidem Tilmanno Myn et Johanne, custode ecclesiae in Brien.

¹ Ebend. De nobili genere procreatus et dilectae in Christo filiae nobilis mulieris Elisabeth ducissae Bavariae familiaris existens praemissorum meritorum suorum (nobilitas generis, vitae ac morum honestas aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita) intuitu etc.

² Ebend.

als Pfarrer von Brienens seinerseits die Erlaubnis zur Einrichtung eines Frühmessofficiums in der Kapelle zu Griethausen.¹

Der letzte katholische Pfarrer von Brienens war der oben genannte Heinrich Kater, wohl ein Bruder des Theodor, der 1561 primizirte und mit der Nicolausvikarie in der Stiftskirche zu Cranenburg begiftigt wurde, wo Heinrich die S. Stephanusvikarie innehatte, bis er 1574 Pfarrer von Brienens wurde.² Höchst wahrscheinlich war er auch mit dem Scholaster Friedrich Kater in Wissel verwandt. Er bediente 44 Jahre lang die Pfarrkirchen von Brienens und Griethausen, wo er zugleich Rektor des Nonnenkonvents war. In dem Inventar des Scholasters Johann Pering zu Cleve vom 11. December 1583 figurirt „eine Quittung Heinrichs Kater, jetzigen Pfarrers von Brienens, über 32 und 6 Thaler, die er von dem Scholaster für geleistete Dienste am Hofe empfangen hat.“ Einen am 23. März 1605 von Evert Scholten in Griethausen für das Clevische Kapitel ausgefertigten Schuldschein unterschrieb er eigenhändig „Henricus Cater, Pastor in Brienens und Grythuisen“.³ In der Kirche zu Griethausen befindet sich ein Oelgemälde, worauf er zu den Füßen des Gekreuzigten dargestellt ist, mit folgender Aufschrift:

In obitum Reverendi D. Henrici Kater
carmen lugubre.

Hic jacet Henricus dictus cognomine Kater.
Huius is oppiduli praeco fidelis erat.

¹ Sämmtliche Nachrichten über Joh. v. Wissel aus d. Lib. quond. notar.

² Aus dem Pfarr-Arch. in Cranenburg.

³ Stifts-Arch. in Cleve. Scholten, Cleve 337. 1677 besass die Wittve von Gerhard Kater ein Haus in der Kirchstrasse zu Emmerich. (S. Adelgundis Lagerbuch.)

Patrem conventus, pastorem sedulus egit
Oppiduli, in Brienen praefuit ore pio.
Sic quadraginta totes heu quatuor annos
Praefuit officiis dexteritate suis.

Carmen, numerate, diem, annum et mensem
obitus complectens.

eCCe dIes oCto VIX FebrVVs aXe eLVXIt Kater VbI
HeInrICVs Morte agItante CadIt.

Zu Deutsch:

Trauergedicht auf den Tod des Ehrwürdigen Herrn
Heinrich Kater.

Hier ruht Heinrich, Namens Kater,
Dieses Städtleins treuer Herold.
Hirt der Stadt und des Klosters Vater,
Brienen auch ein frommer Lehrer,
Vier und vierzig volle Jahre,
Alles dies mit Glück und Segen.

Zählet; das Gedicht enthält Tag, Jahr und Monat
des Todes. (8. Februar 1618.)

Wenn Recklinghausen in seiner Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Berg, Cleve¹ die Bildung einer reformirten Gemeinde in Brienen in das Jahr 1566 zurückdatiren möchte, so hat dieses von Velsen in seiner Stadt Cleve² bereits zurückgewiesen durch die Bemerkung, dass alsdann in Brienen eine Gemeinde existirt haben müsse, die weder eine Kirche noch einen Pfarrer hatte. Von Velsen irrt seinerseits darin, dass er die Bildung der reformirten Gemeinde in Brienen der holländischen Handelsflotte, welche in dem sog. Clevischen Hafen an der Spoyschleuse oft überwintert habe, gutschreiben möchte. Die Schiffsleute seien nach mündlichen Ueberlieferungen an den

¹ III, 269.

² S. 47.

Sonntagen in Kähnen nach Cleve gekommen, um hier in der reformirten Kirche dem Gottesdienste beizuwohnen. Später hätten sie im Verein mit den Kaufleuten die Mittel zur Erbauung einer eigenen kleinen Kirche in Brienen beschafft und einen Pfarrer in Cleve vermocht, für eine bestimmte Summe den Gottesdienst in derselben wahrzunehmen, bis endlich das Vermögen zureichte, einen eigenen Pfarrer im Jahre 1729 zu besolden. Nachdem Kirche und Pfarrhaus durch die Ueberschwemmung von 1809 gänzlich zerstört und viele Kirchenländereien beschädigt worden seien, wäre die Gemeinde aus Mangel an Fonds eingegangen. In der That bedenkt v. Velsen¹ die Dorfgemeinde Brienen unter Berufung auf die von Seenhemsche Karte von 1688 mit einer katholischen und einer reformirten Kirche.

Würde von Velsen anstatt auf Erzählungen zu bauen, sich nach älteren Quellen, insbesondere nach den Akten, die auf dem Rathhaus in Griethausen über Brienen in seiner Zeit noch vorhanden waren, umgesehen oder etwa einen Blick in die bezüglichlichen Kirchenrechnungen seiner Gemeinde in Cleve gethan haben, würde er zu demselben Resultat, wie wir, gelangt sein.

Dass es nämlich mit dem sog. Clevischen Hafen vor der Spoyschleuse nicht gar viel auf sich hatte, zeigen die in jener Zeit angefertigten Karten. Die Ueberlieferung, dass ein grosser Theil der Holländischen Handels- und Kriegsflotte dorten mitunter stationirte, ist wohl dahin zu beschränken, dass ein Kriegsschiff (oorlogschip), dessen in hiesigen Akten mehrfach Erwähnung geschieht, bei Schenkenschanz als Wachtschiff vor Anker lag. Etwaige Schiffer aber,

¹ S. 278.

welche an der Spoy überwinterten, brauchten, um einen reformirten Gottesdienst zu haben, nicht in Kähnen bis nach Cleve zu kommen; sie fanden in der nahen Schanze dazu Gelegenheit. Auch waren nicht erst die Mittel aufzubringen, in Brienen eine Kirche zu bauen und einen Prediger zu besolden, da man die vorhandene katholische Kirche und deren Stiftungsvermögen 1615 annekirte und 1625 auch die Einkünfte der dortigen Marienvikarie, wozu der noch jetzt bekannte Gildhof westlich von der ehemaligen Kirche gehörte, an sich nahm.¹ Die Ueberlieferung kennt nur eine Kirche in Brienen, ebenso die äusserst genaue durch den Ingenieur Joh. Jacob Schort 1635/36 entworfene Karte² des Kriegsschauplatzes um Schenkenschanz, ferner das oft citirte Kartenwerk von 1723 und die Mernersche Specialkarte von 1752. Von Velsen muss den Ueberrest einer Schanze für eine zweite Kirche angesehen oder sonst etwas über den Aufbau der alten kath. Kirche seitens der reformirten Gemeinde gehört haben.

1666 hatte Brienen bereits mindestens 2 Prediger gehabt, obgleich in diesem Jahre „mit Ausnahme des Prädikanten und des Küsters“ kein Reformirter in der Gemeinde war. Aus dem Process des Clevischen Magistrats gegen den Prediger Werning zu Brienen, der beschuldigt worden war, 1751 zwanzig Griethauser auf Clevische Fischer, die im Auftrag des Magistrates im Papen- oder Dominegat an der Spoy fischten, ge-

¹ Design. der Kirchen. N. 44. Stiffts-Arch. Cleve. „Desgl. ist zu Brienen an der Spoy mit der Vikarie daselbsten anno 1625 geschehen, und hat nunmehr die Renthnen davon die reformirte Gemeinde zu Cleve an sich genommen.“

² Commelyn, Frederick Hendr. v. Nassauw. Amsterdam 1651. I, 239. In noch grösserem Maassstab Blaeu, Theatr. urbium Belgicae foeder. Amsterdam 1650.

hetzt zu haben, lernen wir als Vorgänger des Werning die Prediger Nederberg, der auf den Flurkarten von 1723 mehrmals genannt ist, Gohr, Hopp und 1732 Albert Schadden kennen.¹ Der letzte Prediger Joh. Peter Scholl (1784—1807) starb als Prediger zu Keeken. Er hatte 1795 und 1796 je einen Todesfall und eine einzige Kopulation, 1797 nichts zu verzeichnen. Seine ganze Gemeinde bestand, den Schulmeister mitgerechnet, aus 12 Personen.² 1837 war noch ein Evangelischer in Brienen. Die Gemeinde ist demnach nicht aus Mangel an Fonds, sondern aus Mangel an Bekennern eingegangen.

Nach der „Repartition der Cleverhamschen gemeinen Geistlichen in 25 Reichsthaler“ aus dem Jahre 1650³ zahlten:

Pastorei und Vikarie Kellen	2 Rthlr.	4 Stüb.
Pastorei Brienen	4 „	10 „
Vikarie daselbst	1 „	24 „
Pastorei zu Till	5 „	33 „
Vik. B. Mariae V.	1 „	23 ¹ / ₂ „
Vik. S. Catharinae	1 „	23 ¹ / ₂ „
Pastorei Warbeyen	1 „	40 „
Pastorei Huisberden	1 „	40 „
Pastorei und Vik. Qualburg	5 „	— „

Auf den Flurkarten von 1723 sind ausser zwei zweifelhaften Stücken Land gutgeschrieben:

der Kerk to Brienen	8 holl. Morg.	30 R.
der Pastorei daselbst	4 „ „	145 „
der Custerei		566 „
den Armen		149 ¹ / ₄ „

¹ Aktenstück im Stadt-Arch. zu Cleve.

² Ebendas.

³ Ebendas.

dem reformirten Hofprediger
 Hondy in Cleve 9 holl. Morg. 243 R.
 den Predigern Nederberg und
 Crümmel ca. 2 „ „ — „

West Eine wesentliche Einbusse erlitt die Ortschaft, seitdem gegen Ausgang des 10. Jahrhunderts der Ostrhein, an dessen rechtem Ufer sie gelegen war, mehr und mehr versandete, und der Mittelrhein, der an Schmithausen und Griethausen vorbeifloss, die Hauptfahrstrasse wurde; mehr noch, seitdem vom 14. Jahrhunderte an auch dieser versandete, und der jetzige Rhein an Emmerich vorbei seinen Lauf nahm. Ein grosser Theil der Pfarrei wurde von beiden Rheinbetten verschlungen, und ein nicht unbedeutendes Stück von der alten Pfarrkirche abgeschnitten. Wie viel Liegenschaften die Pfarrgemeinde in diesem jenseitigen Theile gehabt, konnten wir nicht ermitteln.

Die Anstrengungen, welche die Stadt Cleve machte, um durch ihren alten Rheinarm, den Spoygraben, mit dem Mittelrhein und darauf mit dem jetzigen in Verbindung zu bleiben, kamen auch Brien zu gut. So viel Opfer nämlich die Stadt auch für die Spoy oder die Schleuse in Brien brachte, Alles war und blieb halbes Werk, bis man zur Anlage einer Kammer-
 schleuse überging. Nur selten konnten die beladenen Schiffe bis an den städt. Opschlag gelangen; meistens mussten die Frachten in Brien gehoben und in kleineren Schiffen oder auf Karren nach Cleve gebracht werden. Von Nachtheil für Brien wurde die Errichtung eines Rheinzolles in Griethausen, und das Streben der Clevischen Grafen, Griethausen zu einer Stadt zu machen. Wie für die ganze Clevische Niederung gereichte die Errichtung der Schenkenschanz für Brien insbesondere zu grösstem Verderben. Der Ort wurde dadurch mitten in das Kriegsverderben und

alles Unheil, das Kriege zu begleiten pflegt, hineingezogen. Niederländer, Spanier, Deutsche und Franzosen tummelten sich dort abwechselnd herum; mehr als einmal wurde Brienens verschanzt. Gewaltig räumten Pest und rothe Ruhr mitunter auf. Unerschwingliche Kriegssteuern und Contributionen kamen hinzu, und, um das Unglück voll zu machen, wiederholte Ueberschwemmungen und Durchbrüche mit ihren Versandungen. Besondere Erwähnung verdient der Muth der Johanna Sebus bei der grossen Ueberschwemmung und dem Durchbruch von 1809. Nachdem die siebenzehnjährige Jungfrau ihre Mutter durch die Fluthen hindurch in Sicherheit gebracht, wollte sie auch noch die Frau des Gerhard van Beek, geborene Johanna Kuipers, mit ihren Zwillingskindern retten. Auf die Warnung des damaligen Deichgräfen Theodor Reymer aus Rindern: „Hannechen! es ist zu gefährlich!“ erwiderte sie: „Reymer, um Menschenleben zu retten, lässt sich schon etwas wagen.“ Der Damm brach jedoch unter ihren Füßen, sie faltete noch die Hände, schaute zum Himmel auf und sank in die Fluthen hinab. Auch die Frau van Beek ertrank mit ihren Zwillingen. Der Leichnam Johanna's wurde später bei Gnadenthal gefunden und auf dem Friedhof in Rindern bestattet.¹ Bei derselben Ueberschwemmung that sich durch persönlichen Muth Hermann Joseph Effertz, damals Bürgermeister von Niel, dann Chef der Douanerie in Cranenburg und zuletzt Königl. Preuss. Notar in Cleve, hervor. Er verstand es, fünf Männer zu bereden, dass sie mit ihm in einen Kahn stiegen, um einer vermissten Familie nachzuspüren. Nach einer gefährlichen Fahrt entdeckten sie die Unglücklichen auf der Krone eines Weidenbaumes; leider

¹ Annalen VII, 34.

waren drei derselben erfroren. Auf den Antrag des Subpräfekten Keverberg erhielt Effertz vom Kaiser Napoleon für die edle That eine goldene Medaille, Johanna Sebus ein Ehrendenkmal.

Nach dem Kriminalbuch wurde ein Johann von Brien am 9. Juni 1594 wegen Bestialität zum Feuer-tod verurtheilt, auf Fürbitten der Schöffen jedoch mit dem Schwert begnadigt, und das Pferd getödtet.



Griethausen.

I.

Aelteste Erwähnung. Herleitung des Namens. Rhein- und Landzölle. Fähre und Mühlen. Privilegien. Städtische Fischerei. Die landesherrliche Burg.

Griethausen, nach alter Schreibweise Grit-
husen, Griethusen, Gryethusen, Greet- und
Greithusen, kommt urkundlich zuerst im Verzeich-
niss der verstorbenen Wohlthäter der S. Victorkirche
in Xanten vor. Nach allgemeiner Annahme ist aber
dieses Verzeichniss zwischen 1225 und 1238 gemacht
worden. Viele der darin genannten Wohlthäter be-
anspruchen jedoch ein weit höheres Alter. Zu diesen
gehört möglicher Weise auch der Laie Wernerus,
der an S. Victor einen Mansus oder eine Hufe Land
in „Grithusen“ für sein Seelenheil geschenkt hatte.¹

Von Velsen² möchte den Namen der Ortschaft
von einer Familie „von Gruithausen“ ableiten, sei es,
dass diese dort früher sesshaft gewesen oder in Folge
einer Belehnung dorthin gezogen sei. Allein die be-
treffende Familie heisst nicht von Griethausen, sondern
constant von Gruithus und hatte ihren Stammsitz
bei Xanten; sie führte einen quergetheilten Schild und
im oberen Feld drei Greifenköpfe.³ Wahrscheinlicher

¹ Binterim u. Mooren, Die Erzd. Köln I, 387.

² Die Stadt Cleve 274.

³ 1464 wird Wolter v. den Gruythuys, der die Aleid v. Graes-
dorp zur Frau hatte, vom Herzog Johann von Cleve mit dessen
Burg in Xanten belehnt. Fürstl. Arch. in Anholt.

ist der Ort, wie auch Grieth am Rhein, Griet in Lymers und manche Fluren, die an Flüssen oder versandeten Flussbetten gelegen sind, z. B. die Grietchen auf Wardhausen, bei Rees und auf Lohrward, nach der Natur des Bodens benannt worden. Der Name ist gebildet aus riet, ahd. hriot, riot und riet (durch niederdeutschen Einfluss hreed, reod, ried), mittelniederdeutsch rêt d. i. ein mit Schilfrohr bewachsenes Gelände, und der Partikel ge, die aus sächlichen Hauptwörtern Sammelwörter bildet, z. B. Gebälk, Gebüsch, Gebein und hier in Grieth und Griethausen wie vielfach vor l, n und r zu blossem g gekürzt erscheint, wie in Glaube, Glück, Gnade, grob. Zur Unterscheidung von den älteren Grieth am Rhein und in Lymers mag dann dieses Grieth Griethausen genannt worden sein.

Die Erhebung zur Stadt verdankte der Ort zweifelsohne dem Rheinzoll, den die Clevischen Grafen alsbald nach der Versandung des Rheinarmes bei Schmithausen, die sich um 1300 vollzog, in Griethausen errichteten. In Folge dessen mag auch ein Theil der Bewohner von Schmithausen, das sich zu einem Handelsplatz entwickelt hatte, nach Griethausen, ein anderer nach Cleve übersiedelt sein.¹ Urkundlich wird der Rheinzoll in Griethausen zuerst 1340 in dem Privilegienbrief des Grafen Diederich IX. für die Bürger in Cranenburg erwähnt, indem er diesen Freiheit an den Zollstätten in Orsoy, Griethausen (Gridhusen), Huissen und Nymegen zusicherte.² 1369 versicherte Graf Adolph von Cleve dem Grafen Wilhelm von Berg den Rückfall der Mitgift, welche er mit dessen Schwester Margaretha von Berg bekommen

¹ Scholten, Cleve 21—23.

² Teschenmacher, Cod. dipl. XXIV.

hatte, für den Fall, dass sie kinderlos stürbe, auf die Zölle von Büderich und Griethausen.¹ Wie lukrativ diese Zölle waren, geht daraus hervor, dass Graf Adolph seinem Bruder Junker Gerhard 1409 aus dem Zoll zu Griethausen eine Rente von 600 Gulden und 1420 seiner Gemahlin Maria von Burgund ausser einer Leibzucht von 1600 Schilden, welche seine Mutter aus den beiden genannten Zöllen bereits bezog, noch 400 Schilde aus denselben anwies.² Mit der Errichtung dieses Rheinzolles mag es zusammenhängen, dass die beiden Warde „Rosen- und Clinckenwert“, woraus Herzog Eduard von Geldern eine von ihm in Lobith gestiftete Kapelle, welche er am Freitag nach Lichtmess 1368 dem Priester Bernhard Slabbert aus Harstel übertrug, mit 30 Pfund oder nach unserem Geld mit 230 Mark 78 Pfennig berentet hatte,³ die Benennung Schenden- und Tolhuiserward erhielten, wie denn an manchen Zollstätten der Schindereien viele vorkamen.

Frühzeitig besaßen die Clevischen Grafen in Griethausen Mai- und Herbstbeden, die ihnen zur Zeit der Abfassung des Heberegisters um 1316 nachbenannte Leute schuldeten: Heinrich de Wale je 3 Brab. Schilling im Mai und im Herbst, Stephan Waysart und Barthold Aldewater je 12 Brab. Pfennig.⁴

Auch hatten die Grafen in derselben Zeit bei Griethausen eine Fährstätte, einen Land- oder Wegezoll (carrentol) und eine Wassermühle. Die Fähre war 1316 einem Johann van der Aar, wohl einem Sohne des Clevischen Richters Johann v. d. Are, als

¹ Lacombl. Urk. III, 691 u. 826.

² Ebend. IV, 53, 126.

³ Siehe im Anhang Urk. Nr. I.

⁴ Die Herausgeber des Heberegisters Annalen XXVIII, S. 20, übersahen die Randbemerkung im Original fol. VII: „nota in Greethusen.“

Leibzucht zugewiesen; die Wassermühle brachte damals 6 Brab. Schilling Pacht ein.¹ Am 13. December 1445 verlängerte Herzog Adolph der Schwester seines Kaplans (wahrscheinlich Goswin v. Most aus Wissel, der ihn auf der Reise nach Rom begleitet hatte und wohl Anfangs 1437 gestorben war), die Pacht der Fähre und des Landzollens.² Die Herausgeber des Heberegisters schliessen aus der Errichtung dieser Zölle mit Recht, dass bereits um 1300 ein reger Verkehr von Elten her über Griethausen bestanden haben muss.³

1374 befand sich in Griethausen auch eine landesherrliche steinerne Windmühle; sie rührte jedenfalls vom Grafen Johann I. (1347—1368) her, der nach dem Clevischen Chronisten Gert van der Schuren die Stadt erbaut hat, da sie 1374 als seit längerer Zeit bestehend vorausgesetzt wird.⁴ Mahlpflichtig waren Wardhausen, Salmorth, Brien, Mittelward, Kellen und Eikenstall. Von Brien führte ehemals eine alte Strasse, Reesse oder auch Reesse Strasse genannt, die den Hamschen Kirchweg auf die alte Landstrasse von Cleve nach Emmerich zu, worein sie bei dem Goltacker mündete, durchschnitt. Sollte diese Benennung nicht etwa daher rühren, dass Brien mit vielen anderen, selbst noch weit entlegeneren Ortschaften in Zeiten, wo die Wassermühlen ihren

¹ Annalen XXVIII, 19. Am 28. Oct. 1343 stellte Joh. v. der Are unter Mitbesiegelung des Ritters Joh. v. Ossenbruch und des Heinr. Spechamer dem Ritter Roland v. Hagedorn zu Moylant über den ihm verkauften Zehnten in Qualburg, den er von Adam, Herrn v. Berg, zu Lehen gehabt, Quittung aus. Fürstl. Arch. in Anholt. Urk. a. Perg.

² Staats-Arch. in Düsseldorf. Orig.-Urk.

³ Annalen a. a. O.

⁴ Siehe im Anhang Urk. Nr. II. — Scholten, Gert v. d. Schuren, 63.

Dienst versagten, mit dem Korn nach Rees mussten, das die älteste und eine Zeit lang die einzige Windmühle am Niederrhein besass?¹

Städtische Verfassung erhielt Griethausen Samstags nach Pauli Bekehrung 1374 vom Grafen Adolph unter Zeugenschaft der Ritter Johann v. Bruchhusen, Diedrich v. Monement, Wilhelm in gen Have und des Scholasters Godert Heymerick aus Cleve.

Griethausen bekam in Folge dessen einen eigenen vom Landesherrn zu ernennenden Richter, der mit den Schöffen und dem geschworenen Stadtboten die Gerichtsbank bildete, und wurde so aus dem Gerichtsverband von Cleverham abgelöst. Die Rathswahl, d. h. die Wahl des Bürgermeisters, der Schöffen, Räthe und Rentmeister, musste jährlich am S. Martinstag den 11. November vorgenommen werden. Vermochte die Rechtsbank das Urtheil nicht zu fällen, so musste das Recht in Cleve gesucht werden. Gewaltakte, an einem Bürger verübt, gehörten vor das Hofgericht. Starb ein Bürger, so beerbte ihn der nächste Verwandte. Traten keine Erben auf, so nahm der Richter die Nachlassenschaft ein Jahr lang in Verwahr zu Gunsten etwaiger Erben. Meldeten sich innerhalb dieser Frist solche nicht, so fiel die Erbschaft dem Landesherrn zu. Bei hörigen Leuten, Wachszinspflichtigen und Kurmuthsleuten blieben die Rechte des Einzelnen gewahrt. Die Wege und Strassen zur gräflichen Windmühle und zum Rhein wurden befreit vom Wegezoll. Auch erhielt Griethausen, um die Stadt besser ausbauen und befestigen zu können, bis auf Widerruf das Privilegium, von allen Objekten, die von Auswärtigen und Fremden gekauft oder dort ver-

¹ Scholten, Cleve 44.

kauft wurden, Accisen zu erheben, jedoch nur nach derselben Taxe, die in anderen Städten Brauch war. Auch waren die Orte ausgenommen, die das Privilegium der Freiheit von Accisen vordem erlangt hatten. Concedirt waren zwei Jahrmärkte von je fünf Tagen, der eine auf Pfingsttag und der andere Sonntags nach Lambertus (zwei Tage vor und zwei Tage nach dem betreffenden Festtag) und ein Wochenmarkt von der Vesper am Montag bis zur Hochmesse am Mittwoch.¹ Im Uebrigen scheint Griethausen dasselbe Recht mit der Stadt Cleve gehabt zu haben. Vom Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg liegt von Juli 1667 eine Bestätigung der Privilegien von Griethausen vor.

Der Richter des Amtes Cleve genoss als Richter von Griethausen um 1720 „einen Baumgarten, einen Gemüsegarten, ein Stück Bauland auf Mittelward, einen Rissward, des Herren Ward genannt, vor Griethausen ad 3 h. Morgen 15 Ruthen, aus dasigen Brüchten zur Kleidung 5 Goldgulden: 6 Rchsthlr. 15 Stüber, item den 7. Pfennig.“ (Lagerbuch).

Am 25. Januar 1424 räumte Herzog Adolph den Bürgern das Griethausen'sche Wasser ein, wie es von Alters her oben und unten begrenzt war, um auf ewige Zeiten darin zu fahren und zu fischen gegen den zehnten Theil der Fische, welcher an den Fürstlichen Küchenmeister oder dessen Bevollmächtigten abgeführt werden musste. Auch behielt sich der Herzog das Recht vor, Körbe zu legen, und dass er, seine Gemahlin und Kinder in dem Wasser nach Belieben fahren und fischen konnten.² Wahrscheinlich hatte der Landesherr um diese Zeit in Griethausen die Burg, die Gert van der Schuren mit unter die

¹ Siehe Urk. Nr. II.

² Siehe Urk. Nr. III.

vornehmsten weltlichen Bauten seines Fürsten rechnet,¹ bereits erbauen lassen. Zweifelsohne haben wir in dem 1417 auftretenden Albert Aldemarkt, einem Bruder des Conrad A. von Wissel, einen Bewahrer der Herzogl. Burg in Griethausen zu erkennen.² 1447 werden gelegentlich die Stallungen der Herzoglichen Vorburg erwähnt. (S. Kap. III. Der Nonnen-Convent.) 1471 wurde die Burg dem Sander Volenspeet vom Herzog Johann für ein Darlehen von 1000 Gulden zur Wohnung und Bewahrung eingeräumt, wie ein Revers vom 13. Mai dieses Jahres darthut. Am 25. November 1492 quittiren die Gebrüder Volenspeet die Rückzahlung der Summe seitens des Herzogs.³ Nach dem oft erwähnten Kartenwerk von Cleverham mündete die Hauptstrasse im Norden in einen grossen dreieckigen Wasserteich, in dessen Mitte die Burg gelegen war. Nach einer Zeugenaussage von Freitags nach Frohnleichnam 1515 reichte die Herzogliche Rheinfischerei im Gericht Griethausen bis an das Lobithsche Gat.⁴ Noch um 1724 bezog die Schlüterei in Cleve „von 3 Blöcken im alten Rhein“ bei Griethausen den zehnten Fisch.⁵ 1731 strengte der Justizrath und Schlüter ter Schmitten in Griethausen einen achtjährigen Process wegen der Fischerei im Hellenstrang auf Salmorth gegen die Stadtgemeinde an. Ter Schmitten machte darin geltend, die Stadt habe durch das Privilegium von 1424 nur das Recht auf das Griethausen'sche Wasser, nicht aber „auf die Hanken“ und fügte zum Beweise die Kopie einer Verfügung vom 25. Januar 1424 bei, wonach der Herzog die

¹ Scholten, v. d. Schuren 137.

² Lac. IV, 105.

³ Staats-Arch. in Düsseldorf.

⁴ Ebendas.

⁵ Lagerbuch.

Hanken sich vorbehalten habe (beheltlick oick ons alle der Hancken, die darin syn ind werden moigen, alleene to behalden.“¹

Nach Turk, Goch'schem Stadtsekretär und Clevischem Registrator, der die Chronik des G. van der Schuren fortsetzte, gab Herzog Johann II. (1481 bis 1521) der Stadt das Recht, „von denjenigen Bürgern, die die Stadt verliessen (uitfahren), den zehnten Pfennig zu erheben“.²

II.

Griethausen Kapellengemeinde von Brien.

Stiftung eines Frühmesse-Officiums. Vollständige Trennung von der Mutterkirche. Aelteste Pfarrer. Die Kirche.

Die Pfarrstelle. Die Vikarien.

In kirchlicher Hinsicht gehörte Griethausen ursprünglich nach der alten, nahe gelegenen Pfarre Brien und mit dieser zur Diöcese Utrecht und zum Archidiakonats Emmerich. Selbst im Jahre 1433 besass die Stadt, obgleich sie bereits 59 Jahre lang städtische Privilegien genossen hatte, nur eine kleinere Kapelle, die dazu kaum dotirt war. Das Bedürfniss nach grösserer Unabhängigkeit und Selbständigkeit musste sich von Jahr zu Jahr geltender machen. Denn seitdem Griethausen Stadt geworden, d. h. mit Wall und Graben und einer Ringmauer mit befestigten Thoren, die Abends zeitig geschlossen, und deren Schlüssel beim Bürgermeister deponirt wurden, umgeben und eingeschlossen worden war, brachte die Einpfarrung nach Brien in mehr als einer Hinsicht sowohl für die Insassen in der Stadt als für den Pfarrer von

¹ Arch. im Rathhaus zu Griethausen N. 273. Hanken sind wohl Anhängsel, Seitenstränge des Rheins.

² Original-Handschr. im Stadt-Arch. zu Cleve, S. 185.

Brienen Unannehmlichkeiten mit sich; insbesondere war für Letzteren die Krankenbedienung zur Nachtzeit erschwert. Die Griethauser selbst mochten längst den frommen Wunsch gehegt haben, in ihrer Kapelle mindestens eine Frühmesse, besonders an Sonn- und Feiertagen zu besitzen; aber man wusste die Mittel dafür nicht zu beschaffen. Endlich war der Weg dazu gefunden. Man ging den Herzog Adolph an, er möge die vorhin genannte Kapelle von Lobith (Altlobith) mit der Kapelle in Griethausen combiniren und beide durch einen Priester bedienen lassen; die Stadtgemeinde ihrerseits würde sofort 12 Rheinische Gulden beisteuern. Tags vor Pfingsten 1433, also zu Griethauser Jahrmart, versprach der Herzog, nach dem Tode des Priesters Johann Hynsebraet, den er mit der Kapelle zu Lobith begiftigt habe, so thun zu wollen. Gerne liess sich die Gemeinde es gefallen, dass der jedesmalige Landesherr Collator des Frühmesse-Officiums sein solle, bat jedoch, dass er zuerst den Priester Arnold Kael, wahrscheinlich einen Sohn des Richters Theodor Kael in Griethausen, damit versehen möge. Für die Zukunft verpflichtete sich der Herzog nur einen guten Priester oder Kleriker, der innerhalb eines Jahres Priester sein könne, zu ernennen mit der Verpflichtung, dass dieser in Griethausen selbst wohne und in eigener Person die Frühmesse lese. So lange der Ernante nicht Priester und in Griethausen nicht sesshaft sei, solle der Magistrat die Renten kassiren und für die Messen Sorge tragen. Der Rektor habe wöchentlich vier Messen zu lesen, zwei in Griethausen und zwei in Altlobith, im Sommer um 7, im Winter um 8 Uhr und zwar namentlich an Sonn- und heiligen Tagen, jedoch mit Ausschluss der sog. Hochzeiten, wo ein Christ in seiner Pfarrkirche sein solle; diese Hochzeiten werde

aber der Pfarrer von Brienen, Namens Johann von Wissel, der zur Erektion des Officiums seine Zustimmung gab, möglichst beschränken.¹ Auch solle der Officiant in Griethausen dem Pfarrer von Brienen, so weit er könne, an den sog. Hochzeiten helfen mit Singen und Lesen und sonstwie.

Mit der Errichtung dieses Frühmesse-Officiums zu Ehren der Apostel Jacobus und Philippus war der erste Schritt zur Ablöse der Gemeinde Griethausen von der Mutterkirche in Brienen gethan. Wann die förmliche Trennung erfolgt ist, lässt sich nur annähernd angeben. Im Jahre 1491 war sie eine vollendete Thatsache. Am 2. August dieses Jahres verglichen sich nämlich in der Behausung des Wilhelm von Elsweiler zu Cleve vor dem Notar Diedrich van Lyn und den Zeugen Pfarrer Johann Pytis von Vynen, Richter Rudolph Keyser von Cleverham und Heinrich die Vriese, Bürgermeister von Cleve, das Kirchspiel Griethhausen und das Kirchspiel Brienen über einige Differenzen, welche beide Kirchspiele eine Zeit lang mit einander gehabt hatten und zwar über den Gebrauch und die Benutzung der Gemeindeweide von Brienen. Der Vergleich bestimmte folgendes. Die Eingesessenen von Brienen, welche einen Theil der Gemeindeweide besäet hatten, theilen für das laufende Jahr nach Abzug sämtlicher Unkosten den Reingewinn mit den Griethausern. Für die Folge wird das Land auf Kosten Beider bestellt und der Ertrag zu gleichen Hälften getheilt. Ob die Weide noch weiter umgepflügt und besäet werden soll, darüber haben beide Gemeinden zu erkennen. Die von Brienen dürfen die von Griethausen nicht behindern in dem

¹ Siehe Urk. Nr. IV.

Weiderecht, das sie von Alters her gehabt haben. Das Pfund Wachs, das die Pfarrkirche von Brienen aus einem Theil der Weide bislang allein bezogen, geht fortan zu gleichen Hälften an beide Kirchen. Stellt sich heraus, dass nach der Trennung beider Kirchen von der Gemeindeweide etwas in Pacht gegeben worden ist, das sollen beide Kirchen theilen. Was jedoch vor der Trennung beider Kirchen von derselben Weide verkauft oder berentet sei, gehöre der Kirche in Brienen allein an.¹

Demnach ist Griethausen „eine Zeit lang“ vor 1491 Pfarrei geworden. Sollte überhaupt nicht auch Griethausen zu denjenigen Tochterkirchen gehören, welche unter Herzog Adolph und durch seine Verwendung volle oder doch gewisse Pfarrrechte erlangt haben? So bekam die Kapelle in Grieth 1434 eine gewisse Selbständigkeit ihrer Mutterkirche in Wissel gegenüber. 1438 wurde die Kapelle in Hönnepel von Niedermörmt, 1441 die in Keppeln von Uedem, die in Kervenheim von Winnekendonk abgelöst und in demselben Jahre wurde Calcar von Altcalcar dismembirt.² In der That tritt bereits in einer Urkunde vom 17. Januar 1453 ein Pfarrer von Griethausen, Namens Johann van den Grave (curatus ecclesie parochialis in Griethusen) auf, der dem in seiner Parochie (in parochia mea predicta) gelegenen Nonnenkloster Concessionen machte, welche sein Nachfolger Pfarrer Heinrich van den Stipel (Henricus de Stipel, curatus eccl. paroch. in Griethusen) am 8. März 1485 erweiterte.³

In eben diese Zeit, um die Mitte der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, scheint uns auch die Erbauung

¹ Siehe Urk. Nr. VI.

² Scholten, Gert v. d. Schuren.

³ Staats-Arch. in Düsseldorf.

des Hauptschiffes der Kirche in Griethausen gesetzt werden zu müssen. Die ursprüngliche Kapelle, die in drei Seiten eines Achteckes abschliesst und fünf flachge-
gurtete Kreuzgewölbe hat, deren Rippen auf Köpfen mit einfachen Platten ruhen, wurde beibehalten und als einziges, nördliches Seitenschiff angeschlossen; das südliche ist 1850 von Baumeister Fritzen aus Cleve, dem nördlichen conform, angebaut worden. Das letzte Joch der Kapelle wurde als Sakristei (alte) verwandt. Der ursprüngliche Eingang in die ehemalige Kapelle und das Fenster darüber sind in der Westmauer noch erkennbar. Die Kirche präsentirt sich als Pfeilerbasilika mit in $\frac{3}{8}$ geschlossenem Chor, mit Blindfenstern im Lichtgaden und mit vorgebautem dreistöck. schlank behelmt Westthurm mit achteckigen Seitenthürmchen. Die Rippen der Kreuzgewölbe des Mittelschiffes werden von Laubkapitälen auf abgestutzten achteckigen Diensten aufgenommen, die des letzten Joches vor dem Thurm von 2 Köpfen, einem männlichen und weiblichen, letzterer mit Schleier und eierartigen Haarwulsten in den Schläfen; in beiden Köpfen haben wir wohl die Portraits des Herzogs und seiner Gemahlin zu erkennen. Der zweite Gewölbeschlussstein stellt das Clevisch-Märkische Wappen dar, der erste die Mutter Gottes, der dritte einen Christuskopf. Von den Chorfenstern ist das mittlere zugemauert; in sämtlichen Fenstern (Gusseisen) fehlt Stab- und Maasswerk — Uebelstände, die baldigst beseitigt werden sollen. Bekannt in der Kunstgeschichte ist das ca. 9,50 m hohe, spätgothische Sakramentshäuschen aus Sandstein. Sonst ist von dem alten Mobilar nur wenig mehr vorhanden; dahin gehören der Fuss des alten Taufsteines, der aus dem Viereck ins Achteck, resp. in eine Rose übergeht, drei Statuen: S. Antonius, S. Johannes Evang. und Maria mit Kind

ca. 0,80 h. und ein Krucifix aus Eichenholz; ein altes Kronleuchterchen von Messing; ein grösseres, die Kreuzigung darstellendes, stark geputztes und übermaltes Oelgemälde aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und einige hübsche Stickereien aus derselben Zeit.

Die älteste Glocke ist von Albert Hachmann aus Cleve 1520 gegossen. Sie hat die Inschrift: Maria heite ick; die Levendigen rope ick; die Doden befreie ick; Hagel, Blixem, Donder verdrive ick.

Die zweite wurde 1766 unter dem Pfarrer Bernard Jansen und dem Bürgermeister Johann Verkiers gegossen und S. Philippus und S. Jacobus getauft.

Die dritte ist unter Wilhelm van de Sand, adjungirtem Bürgermeister der Stadt Griethausen, von Christian Voigt gegossen worden.

Zur Besoldung der ersten Pfarrer wurde die Dotation der combinirten Kapellen von Lobith und Griethausen oder des Frühmesse-Officiums verwandt, die Vikarie S. Philippi et Jacobi aber aufs Neue befestigt. Am 21. Februar 1610 präsentirten der Pfarrer, der Bürgermeister und Adam Fabricius, als nächster Erbe des Fundators, dem Archidiakon von Emmerich zu der durch Ableben des Theodor Sack vakant gewordenen Apostelvikarie den Franciscus Vinck.¹

Vom 2. Oct. 1617 liegt die Provision für einen jungen Kleriker Arnold Fabricius für die Apostelvikarie in Griethausen vor.² 1638 ging die Vikarie in die Hände der Reformirten über, der Resident Heinrich Lengel reklamirte sie wiederholt, aber stets vergebens.³

Ausser dieser Vikarie besass Griethausen noch eine zweite zum H. Johannes dem Täufer, auch die Gildelöhner der Pfarr- Arch. in Hönnepel.
Staats- Arch. in Düsseldorf.
Vergl. Floss, Zum Cleve-Mark. Kirchenstreit S. 38 (197).
S. Antonius, S. Johannes P. 113, 14.

berereie =
Anklage

Vikarie genannt; sie hatte am Milchthor und zwar an der Westseite ein eigenes Haus, gewöhnlich das Qualburg'sche Haus genannt. Seitdem die Reformirten die Apostelvikarie annektirt hatten, hielt der Magistrat in Griethausen den Katholiken die Renten des S. Johannesaltars vor. Auf der Cleverhammer Karte von 1723 sind der Pastorat in Griethausen 427 $\frac{1}{4}$ holl. Ruthen, der Vikarie 446 $\frac{3}{4}$ R. am Ossenweg und der Küsterei 373 R. „van den duife Koetel“ gutgeschrieben.

III.

Der Nonnen-Convent. Schule. Pfarrer. Stiftungen.

Nachdem Griethausen eine eigene Pfarrei geworden war, regte sich in der Gemeinde alsbald der Wunsch, dass auch sie, wie fast alle, selbst kleinere Städte und Ortschaften ringsum, mit einer Niederlassung von geistlichen Schwestern beglückt werden möchte. Der Mann für eine solche Stiftung war in der eigenen Mitte bald gefunden. Es war Diedrich Kael, der derzeitige Richter in Griethausen und Cleverham, der als solcher bereits 1422 urkundlich auftritt. Nach einer Nachricht sollen alle seine Söhne Priester geworden sein. Seine Frau Hille oder Helene begab sich nach dem Tode ihres Mannes nach Emmerich und stiftete dort auf Ansuchen des Herzogs Johann I. von Cleve und des Bürgermeisters Stephan van der Steen 1475 ein Kloster für 30 Schwestern von der dritten Regel des h. Franciscus, das der „Marien-Camp oder der kleine Convent“ genannt wurde, worin später die Jesuiten ihr Kollegium einrichteten.¹ Ihr Mann

¹ Wassenberg, Embr. III, 199. Dederich, Annalen 242. Pfarr-Arch. in Emmerich. 1487 ist eine Alyt Kael mater im Convent op gen Lew zu Emmerich; neben ihr Arnold die Swart pater, Gerberch v. der Borch u. Styn van Brueckheze Schwestern,

schenkte in Griethausen für das zu gründende Kloster ein Haus nebst Platz und Höfchen am Kirchhof und an dem Stadtgraben nächst dem Stalle der Herzoglichen Vorburg. Gerne gab Herzog Adolph I. auf die Bitte der Stadt Griethausen am 17. April 1447 (Montags nach dem Sonntag blaken Paschen) die Genehmigung zur Gründung des Klosters und befreite zugleich die Klosterstätte nebst dem Höfchen von Schatzungen und Diensten.¹ Damit war der erste Anfang gemacht. Vorläufig entbehrte die Niederlassung einer eigenen Kapelle; deshalb gestattete am 17. Januar 1453 der Pfarrer Johann van den Grave „der zu einer Genossenschaft vom Orden des h. Franciscus zur Busse gestalteten Vereinigung frommer Schwestern in seiner Parochie“ die Wahl eines Beichtvaters und Visitators, und dass sie von ihrem Gehöfte auf einem abgeschlossenen Weg, ohne von den Leuten gesehen zu werden, zur Pfarrkirche sich begeben könnten. Der Beichtvater solle als geistliches Mitglied der Pfarrkirche, mit dem Röchel angethan, den Gottesdienst in derselben besuchen und auch Todte auf dem Friedhof der Pfarrkirche beerdigen dürfen.² 32 Jahre später hatten die Schwestern es zu einer eigenen Kapelle bei ihrem Kloster gebracht; denn am 8. März 1485 bestätigte Pfarrer Heinrich van den Stipel³ die Concessionen seines Vorgängers und bewilligte seinerseits, dass die Genossenschaft in ihrer bei dem Kloster erbauten Kapelle Altäre aufstellen und darin ihre Andacht halten und die Sakramente empfangen könnten, wozu David von Burgund, Bischof von Utrecht, unter dem

¹ Staats-Arch. in Düsseldorf.

² Staats-Arch. in Düsseldorf. *Aditu, quo ab area earum ad parochialem ecclesiam invisae ab hominibus accedere possint, diligenter ordinato se transferre valeant.*

³ Ebendas.

12. September 1485 die Genehmigung erteilte.¹ Die Zahl der Schwestern wurde durch die bekannte Verordnung Herzogs Johann's I. vom 25. Januar 1463 auf 30 normirt.² Das Kloster schloss sich dem General-Kapitel von Deventer an.

Am 16. März 1636 traf die Genossenschaft ein schwerer Schlag. Die Holländer vernichteten aus Rache, wie wir näher hören werden, die ganze Stadt mit alleiniger Ausnahme der Kirche. Die Schwestern waren glücklich nach Emmerich entkommen, wo sich der Fraterherr Peter Rütgers ihrer liebevollst annahm. Seinen Bemühungen hatten sie es zu verdanken, dass ihr Kloster in Griethausen wiederhergestellt wurde. Er wurde und blieb ihr Rektor, bis er 1660 zum Rektor des Fraterhauses in Emmerich gewählt wurde.³ Bei Gelegenheit dieses Neubaus hatten die Schwestern „einige wüste Hausplätze angekauft“ und so ihr Besitzthum erweitert. Wie allenthalben, so prätendirte auch der Magistrat von Griethausen, dass „der Convent wegen dieser angekauften Hausplätze mit Billetirung belegt, andernteils auch seiner gleichfalls angekauften und zur Stadt gehörigen Ländereien, Bau- und Kohlgärten halber in der Stadt Matrikel zu contribuiren, sodann auch bei vorfallender Noth mit den benachbarten Bürgern Wache zu leisten und Deiche und Dämme repariren und aufmachen zu helfen schuldig und gehalten wäre.“ Die Schwestern ergriffen dagegen Recurs. Auf Grund des erwähnten Privilegiums von 1447 befreite Markgraf Friedrich Wilhelm von Brandenburg „den Convent von allen Billetirungen, Stadtanschlügen und Wachtleistungen“; der Convent solle

¹ Staats-Arch. in Düsseldorf.

² Vergl. Scholten, Cleve 473.

³ Wassenberg a. a. O.

jedoch mit Rücksicht auf den erschöpften Zustand der Stadt ein Kapital von 200 Thlr. Clevischer Währung hergeben und sich verpflichten, „die Conventstegen und -Strassen, sodann Deiche und Dämme zufolge der gemeinen Deichordnung zu repariren und den Stadtgraben, soweit derselbe hinter dem Kloster sich erstreckt, rein und schaubar zu liefern und zu halten.“ Ein dahin gehender Vergleich wurde zwischen beiden Parteien am 29. April 1661 in der Kanzlei zu Cleve gethätigt, wobei der Convent „zur Bezeugung seiner Friedfertigkeit gutwillig versprochen und sich Kraft dieses verbindlich gemacht, bei durchgehendem allgemeinem Kriege, sonsten aber nicht, auf freundliches Gesinnen Bürgermeisters, Scheffen und Raths binnen der Stadt und weiter nicht vor und nach eine oder andere Wacht neben den Miteinwohnern zu leisten.“¹

In dem mehr erwähnten Cleverhammer Kartenwerk sind auf den Namen des Convents von Griethausen in Brienen und in der Umgebung der Stadt an Weiden- und Ackerland, von kleinen Grundstücken, die nur eine Nummer führen, abgesehen, im Ganzen 45 holl. Morgen 431 Ruthen eingetragen; darunter des Klosters Baumgarten zwischen dem Deich und der Clevischen Strasse mit 2 M. 215 R., daneben „dat Pasken“ mit 7 M. 211 R., am Mühlenweg „op de Lobbert, de korte Biesing, de lange Biesing, de Kreitmorgen, dat Klötgen am Ossenweg, dat Hoefse Feld, de Ketelmorgen, de lange Mergen, Kreyen Acker bei der Mühle und der Oelmer Strasse, de Smachtcamp u. s. w.“ Jedenfalls hatte der Convent auch in weiterer Entfernung Liegenschaften; so war der Biesenkamp am Kermisdahlschen Deich längere Zeit streitig

¹ Urk. a. Perg. mit Siegel in Holzkapsel im Stifts-Arch. zu Cleve.

zwischen ihm und dem Kapitel von Cleve, bis er 1554 vom Hofgericht dem Letzteren gegen eine Entgeltung von 27 Joachimsthr. zuerkannt wurde.¹

Zufolge der „1612 zu Duisburg von Ritterschaft und Städten eingewilligten Steuer und Quote der Geistlichen“ hatten der Convent Griethausen 11 Rthr. 43³/₄ St. und das Stift Bedburg 218 Rthr. 27¹/₂ St. aufzubringen; ebenso im Jahre 1647.²

Vermöge allergnädigsten Recesses vom 10. Juni 1755 und vom 10. Februar 1767 wurde das Contigent für den Convent in Griethausen „wegen erlittener Unglücksfälle und bekannten Unvermögens auf 15 Rthr.“ fixirt. „Das erste Project zum Steuer-Etat des Herzogthums Cleve d. d. 1. Juni 1773/74“ hielt unter Berufung auf genannte Recesses das Quotum fest.³

Von Mitgliedern des Convents fanden wir gelegentlich folgende:

Stina Maschop, Tochter von Heinrich Maschop und einer Katharina, natürlichen Tochter des Wilhelm Heymerik aus Cleve, 1528, als Mater 1554 erwähnt.

Reyss van Steenhuys, 1538 Mater.

Margaretha von Kellen, 1554 Procuratrix (Schaffnerin).

Agnes N., auf deren Namen 377 R. Land 1723 eingetragen sind.

Susanna Hisberg, 1732 Mater.

Kath. Gertrude de Nerée, 1734 Procuratrix.

Anna Elis. Pröpsting, 1736 Mater.

Maria Wenekers, 1741 Mater.⁴

¹ Scholten, Cleve 292.

² Stadt-Arch. in Cleve.

³ Ebendas.

⁴ Aus dem Clev. Stifts-Arch. und dem Arch. im Grieth. Rathhaus.

Am 24. October 1795 zur Zeit des Einmarsches der Französischen Truppen bestand der Convent aus:

1. Maria Spamaking Mater.
2. Scholastica Bloemen.
3. Ludovica Gallesloot.
4. Delphina Ninck.
5. Angela Janssen.
6. Elisabeth Heitinck.
7. Coleta van Dyck.
8. Helena Kaisers.
9. Margaretha Gersens.
10. Agnes op der Hyp.
11. Humiliana op der Hyp.
12. Coelestia van Hengel.
13. Clara Benthen.
14. Francisca Boehm.
15. P. Sigfried Hammers Rector.¹

Frühere Rektoren waren:

Jacob von Andernach 1554 (P. Peter v. Andernach, 1527 Rektor im Cäcilien-Convent zu Calcar).²

Peter Rütgers 1637—1660.

Gabriel von Neuss, dessen Nachfolger.

Johann Spitthoff aus Wesel, Fraterherr in Emmerich, † 2. April 1699.

Arnold Noormann aus Niederbetau, bis dahin Pfarrer in Enschede, 1704.

Bernhard Hamer aus Münster, Observant in Elten, 34 Jahre Rektor, † 7. Januar 1742.

Bruno Sterneberg, Minorit in Cleve, 1776.

Noch bevor Griethausen eine eigene Pfarrei bildete, besass der Ort eine Schule, die von einem

¹ Stadt-Arch. in Cleve.

² Scholten, Cleve 292.

Kleriker versehen wurde. Unter den Testamentsvollziehern, welche Johann Goswini von Wissel, Pfarrer von Brienen, am 21. Mai 1423 zu Griethausen ernannte, fanden wir einen Kleriker Johann van den Maend (de mens) als Rektor der Schule in Griethausen. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts fungirte der Küster zugleich als Lehrer. Schul- und Küstereihaus galt als städtisch; denn als dasselbe 1735 ein Raub der Flammen wurde, fing der Magistrat am 3. November 1737 an, dasselbe wieder aufzubauen, nachdem zuvor seitens der Regierung versucht worden war, ob es nicht aus Kirchenmitteln wieder herzustellen sei. 1750 dankte der Küster und Lehrer van de Merop ab, um Organist und Kapitelssekretär in Rees zu werden. An seine Stelle rückte Gerhard Osterop aus Griethausen. Der Küster bezog jährlich 35 Rthlr. 40 Stüber.

Wir schliessen hier an das Verzeichniss der Pfarrer, die uns begegneten:

- Johann van den Grave 1453 (s. Seite 54), der nicht verwechselt werden darf mit Johann op den Grave von Moers, Propst von Rees, S. Marien in Köln und Xanten, der 1445 starb.
- Heinrich van den Stipel 1485 (s. Seite 54).
- Meister Evert in dem Testament der Elisabethen Haeven vom 30. Sept. 1535 zu Hönnepel genannt. (Pfarr-Arch. in Hönnepel).
- Heinrich Kater, 1574—1618 (s. Seite 28, 36, 37).
- Peter Rütgers, 1636 oder 1637—1660 (s. Seite 59).
- Gabriel von Neuss, Fraterherr aus Emmerich, der nach Rütgers dem Kloster und der Pfarre vorstand, † 1697 den 16. Januar, 77 Jahre alt; er war 37 Jahre Pfarrer.
- Johann Heker, 1694/95 als Pfarrer genannt.
- Johann Caesar, Fraterherr aus Emmerich, 1714 und am 13. September 1724 erwähnt.

Franz Everhard Wichmann. Von ihm liegen mehrere Quittungen vor „über sein aus der Rathskammer bezogenes Traktament“. Danach erhielt er 53 Rthlr. 45 Stüber, für zwei Schaar Weide 9 Rthr. und für die Hagelfeier 3 Rthr. 30 Stüber. Er führte die Tauf-, Trauungs- und Sterberegister bis Ende 1733.

Bernhard Jansen Deusch aus Cleve, bis Ende 1773. Er machte am 10. December 1773 im Hause seiner Schwester Wittwe Gerhard Fryhoff am Haagschen Thor zu Cleve, wo er plötzlich erkrankte, sein Testament und starb bereits am folgenden Tage. Er beehrte, in der Kirche zu Griethausen begraben zu werden und zwar in derselben Weise, wie sein Bruder, Pfarrer von Qualburg, begraben worden sei.

Andreas Melchior Tenback aus Cleve, am 3. Januar 1774 präsentirt und am 9. Januar installirt. Er nahm Ende 1782 die Pfarrstelle in Elten an, wo er 1808 starb. (J. P. Tenback, Pfarrer in Ottersum 1780.) Von den drei Bewerbern, Kaplan Groethuysen von Neukloster, Vicar Bruckwilder aus Cleve und Kaplan Staal aus Diedam erhielt der erstgenannte von den 6 Rotten in Griethausen die meisten Stimmen. Sobald man jedoch erfuhr, dass Staal bereits präsentirt worden sei, supplicirte man für Pater Voss aus dem Minoritenkloster in Cleve, der die Pfarrstelle interimistisch verwaltet hatte. Die Regierung hielt jedoch die Präsentation des Vikars Staal aufrecht.

Heinrich Staal aus Emmerich gab 1807 die Pfarrstelle auf und übernahm die Vikarie von Eltenberg, † 1822.

Johann Diedrich Dempster, Minorit aus dem

Kloster in Cleve, am 29. Juni 1806 von Pfarrer Bredenbach aus Cleve investirt, gest. am 12. Februar 1817.

Johann Mathias Dreyer aus Paderborn, ehemals Franziskaner in Elten, dann Kaplan in Cleve, am 29. Mai 1817 installirt, blieb bis 1830, wo er Pfarrer in Kellen wurde.

Johann Heinrich Boll, den 19. November 1798 geb. in Cranenburg, studirte in Kempen, Köln und Münster, wurde am 22. September 1823 zum Priester geweiht, war 6 Jahre Kaplan in Cleve und wurde am Passionssonntag 1830 als Pfarrer von Griethausen installirt, wo er am 1. März 1853 verschied.

Johann Pasch, geb. zu Wankum am 16. Juni 1814, studirte zu Kempen, Düren und Münster, wurde den 13. Juni 1840 Priester, dann Kaplan und Rektor in Goch, bis ihm am 19. September 1853 die Pfarrstelle in Griethausen übertragen wurde; er starb daselbst am 5. September 1885. Unter ihm wurden wieder Kapläne angestellt und zwar Jacob v. Aerssen aus Uedem 1866, der alsbald Domvicar in Münster und seit dem 5. Juni 1888 Pfarrer in Asperden wurde, ihm folgten Clemens Sibels aus Cleve, der in den Kapuzinerorden eintrat, und Heinr. Pickers aus Emmerich.

Heinrich Hinkers, geb. zu Uedem am 13. März 1842, vom 4. October 1866 an Kaplan in Burgwaldniel, bis er am 8. September 1885 zum ersten Seelsorger und am 17. April 1888 zum Pfarrer in Griethausen ernannt wurde.

Von Stiftungen liegen folgende vor:

Am 5. October 1722 testirte Gerlach Bongartz, Pfarrer in Bimmen, in Griethausen geboren und später

dort ansässig, für eine Monatsmesse mit Miserere und De profundis nach derselben jährlich $7\frac{1}{2}$ Thlr. Clev. à 30 Stüber (davon 5 Thlr. für den Pfarrer, 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ St. für die Kirche und 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ St. für den Küster) aus einem Stück Bauland an der Olmerstrasse, das beschwert war mit 5 Spind Apostel-Hafer und $3\frac{1}{2}$ St. Herrenzehnten.

Am 13. Sept. 1724 stiftete Johanna (auch Anna Maria) Verkiers, Tochter des Altbürgermeisters Heinrich Verkiers und der Johanna Pennenkamp, an allen Donnerstagen des Jahres eine Sakramentsmesse mit 933 Thlr. 10 St. Clev. Am 16. August 1772 setzte sie als neunzigjährige Jungfer ihren Vetter Arnold van de Wald, Sohn des Heinrich und ihrer Schwester Gertrud Verkiers, zu ihrem Universalerben ein mit der Verpflichtung, 50 Messen in der Pfarrkirche zu Griethausen, 50 im dortigen Nonnenkloster, 50 in Rindern und 150 in der Kapuzinerkirche in Cleve appliciren zu lassen.

Am 11. November 1729 testirte Mechteld Webben, Wittve von Claes Cunders, ihren Antheil an dem „Willemacker“ für eine Monatsmesse und einen Garten am Mühlenberg für die Armen.

IV.

Die Gemeindeweiden, insbesondere Schenden- und Tolhuiserward.

Seitdem Griethausen aus dem Pfarrverband mit Brien abgelöst worden war, entstand alsbald zwischen den beiden Gemeinden ein Streit über die alte Gemeindeweide von Brien, worauf Griethausen nach wie vor seine Rechte geltend machte. Die Differenzen wurden, wie wir gehört, am 2. August 1491 ausgeglichen. Jedoch nicht lange nachher müssen neue ausgebrochen sein; denn 1515 hatte der Herzog

von Cleve zwischen beiden Gemeinden wegen des gemeinsamen Besitzes eines Ackers am Spoygraben zu schiedsrichten.¹ Diese Reibungen veranlassten zuletzt die Theilung der alten Brienen'schen Gemeinde. Nach den Flurkarten von 1723 hatte Brienen den Theil behalten, der sich von der damaligen Schleuse den Spoygraben entlang bis zum Ellemt oder Ellem fortzog und ostwärts auf Hövelwick verlief und hier durch einen schmalen Streifen (Triftweg) längs des sogenannten Kamp, der kultivirt und Griethausen zuerkannt war, mit demjenigen Theil der Gemeinde in Verbindung stand, der unmittelbar hinter dem Brienen'schen Hof über den Deich hin sich ausdehnte, wo Griethausen zwischen der Wael- und Buitenweide und dem alten Rhein einen zweiten Theil erhalten hatte, wovon jedoch 1723 ein Theil veräussert worden war. Brienen besass in dem genannten Jahr 8 holl. Morgen 269 R., Griethausen noch 3 M. 447 $\frac{1}{2}$ R. Ausserdem besass die Stadt noch eine Weide vor dem Rheinthor zwischen dem Deich und dem alten Rhein von 1 holl. M. 143 R. Die beste Acquisition machte sie mit Schenden- und Tolhuiserward.

Schenden- (Scheynden, Schynden, Scheynen) und Tolhuiserward (ursprünglich Rosen- und Clinckenwerd), am alten Rhein bei Griethausen gelegen, waren 1403 mit der Feldmark Emmerich, Hetter und Lymers an Cleve gekommen, blieben jedoch noch eine Zeit lang ein Zankapfel zwischen Geldern und Cleve; noch 1411 machte Herzog Reinald IV. von Geldern sie für sich geltend, während Graf Adolph von Cleve behauptete, sämmtliche Rheinwarden von Emmerich bis Lobith gehörten zu seinen Landen.² Beide Warden

¹ Staats-Arch. in Düsseldorf.

² Schlichtenhorst, Geld. Gesch. VIII, 182.

waren Zütphen'sche Lehen, wofür im 17. Jahrhundert 2 Goldgulden Hergeweide erlegt werden mussten. Sie bestanden im Anfang des 18. Jahrhunderts aus „Bau- und Weideboden“ und hielten 1721 80 holl. Morgen brauchbaren Boden. Ihr Werth wurde 1731 nach Abzug der Lasten auf 19—20,000 Rthlr. abgeschätzt.¹ Das Erbpachtsrecht hatte die Stadt Griethausen ursprünglich für jährlich 200 alte Schild erworben. Belehnt waren damit die Herren von Culenburg und von der Lecke, die wohl durch Heirath der Erbtöchter von der Lecke an diese Lehen gekommen waren. Der älteste urkundlich erhaltene Erbpachtsbrief datirt vom 7. November 1446. Die ganze Gemeinde Griethausen nahm dadurch von Johann v. Culenburg und v. der Lecke, wohl einem Sohne Gerhard's,² die beiden Warde (Schenden- ende Tolhuisweert) nebst Fischerei, Vogelfang, An- und Zuwachs (anvallen en de toedryften) für eine jährliche auf Petri cathedra (22. Februar) fällige und je nach der Bestimmung des Herrn in Emmerich, Arnhem oder Wertherbruch zu zahlende Pacht von 175 alten Schild in Erbpacht. Bei Nichteinhaltung des Zahlungstermines verpflichtete sich die Gemeinde zu einem Einlager bis zu 10 Personen innerhalb Emmerich und ermächtigte den Herrn, das Einlager durch einen Mann nebst Ross auf ihre Kosten überwachen zu lassen. Ausserdem verfiel die Gemeinde, falls sie 14 Tage nach geschehener Mahnung nicht gezahlt hatte, einer Strafe von täglich einem Rhein. Gulden. War nach einem Einlager von einem Monat die Zahlung nicht erfolgt, konnte der Herr die Warden wieder an sich nehmen; nichtsdestoweniger hatte ihm für den

¹ Fürstl. Arch. zu Anholt.

² Johann, Peter u. Gerhard v. C. kommen 1422 als Brüder vor. (Fürstl. Arch. zu Anholt.)

Fall die Gemeinde drei Pachtjahre und die festgesetzten Strafghelder zu zahlen.¹ Am 24. November 1449 leistete Johann Herr v. Culenburg und v. d. Lecke, Gemahl der Barbara v. Gemen, in die Hände Herzogs Johann I. von Cleve zu Gunsten seines Sohnes Junker Gerhard Verzicht auf die Belehnung. Johann hatte sich jedoch, während er noch damit belehnt war, seitens der Stadt Griethausen eine Ablöse von 25 alten Schild Pacht gefallen lassen, so dass die Gemeinde jährlich nur noch 175 Schild oder 368 Rthlr. 7¹/₂ St. Clevisch zu zahlen hatte. Auch hatte er seinem Schwieger- sohne Elbert von Alpen, Herrn zu Hönnepel, Sohn des Johann und der Wessela v. Buzelar, bei dessen Heirath mit seiner Tochter Mechtild eine Mitgift von 3500 Rhein. Guld. versprochen und ihm die Zinsen dieses Kapitals zu 5 % aus „Schyndenweerd“ verschrieben. Gerhard v. Culenburg ermächtigte am 12. December 1449 im Einvernehmen mit dem Herzog und unter Mitbesiegelung seines Vaters Johann, seiner Brüder Sweder und Everwyn, sowie der Herzogl. Lehensmannen Joh. v. Loe, Gerh. v. Til und Lamb. Paep seinen Schwager Elbert, die Rente aus dem Ward zu erheben, und erkannte an, dass er nach dem Tode seines Vaters, spätestens 6 Jahre nach dem Ableben desselben die Ablöse mit 3500 G. vorzunehmen habe, widrigenfalls das Lehen an Elbert und Mechtild über- gehe; sollte jedoch Elbert seine Frau überleben, so behalte er nur die Leibzucht an dem Lehen.²

Darüber müssen nichtsdestoweniger Differenzen mit Junker Gerhard v. Culenburg entstanden sein. Griethausen deponirte nämlich die Pacht für 1449

¹ Siehe Urk. Nr. V.

² Fürstl. Arch. zu Anholt. Urk. a. Perg. mit sechs herabh. Siegeln.

und 1450 mit je 175 Schild am Schöffengericht in Emmerich, wo Elbert v. Alpen sein Quotum erhob, nicht aber Junker Gerhard. Am 15. Juli 1450 kam dann ein Vergleich zwischen Johann und seinem Sohne Gerhard einerseits und der Gemeinde Griethausen anderseits zu Stande, worauf Gerhard die 175 Schild nahm. Beide Parteien versprachen, einem Schiedsgericht aus dem Clevischen Propst Heinrich Nyenhuys, Elbert v. Alpen, Gossen Steck und zwei bis drei Räthen des Herzogs sich fügen zu wollen. Für den Fall, dass diese Schiedsrichter bis zum nächsten Zahlungstermine S. Petri ad cathr. (22. Februar) nicht schlüssig geworden, sollte Griethausen die Pacht wieder am Schöffengericht in Emmerich hinterlegen.¹

Von diesem Vergleich liess der Magistrat von Griethausen am 16. Mai 1573 sich ein Transsumpt ausstellen unter dem Vorgeben, dass im Jahre 1549 die Mühle, die jedenfalls in der Stadtmauer gelegen war und zugleich als Bollwerk benutzt werden konnte, durch die Gewalt des Wassers und des Eisganges abgetrieben,

¹ Urkunde a. Perg. im Stifts-Arch. zu Cleve. Am 10. Februar 1463 reversirte Ludolph Schönvelt genannt v. Grasdorp über die Ablöse einer vom Herzog Johann auf die Warden ihm verschriebenen Rente. — 1414 war Peter v. Culenburg, Sohn des Gerhard u. der Bertha v. Egmond, durch Heirath der Agnes von Wisch, Tochter Diedrich's u. der Elis. v. Amstel, mit Schloss Moyland belehnt worden. Nach dem Tode Peter's heirathete Agnes den Matthaëus v. Schönvelt gen. Grasdorp, dessen ältester Sohn Benedict Matthaëus 1449 mit Moyland belehnt wurde, jedoch unter Vorbehalt der Leibzucht, die sein Bruder daran gehabt. 1456 erhielt es Sibert v. Zulnhart, der die Elisabeth v. Schönvelt geheirathet und das Lehen von seinem Schwager Bened. M. v. Schönvelt gekauft hatte unter der Bedingung, dass er die Beschwerung, so an Joh. v. Alpen u. Wolter v. Gruithus, der die Aleid v. Schönvelt zur Frau hatte, geschehen, innerhalb zwei Jahre zu lösen hätte. (Lagerbuch u. Fürstl. Arch. in Anholt.)

und in Folge dessen die Stadt unter Wasser gesetzt und so auch die Kiste (Khum = Kom, Kiste) mit ihren Privilegien und Briefen, die sie in der Kirche placirt hatten, feucht geworden sei. Man fürchte, der Originalbrief möge verbleichen und die drei herabhängenden Siegel Schaden nehmen.¹

Diese Vorsicht war jedenfalls nahegelegt und angebracht. Die Gemeinde war nämlich 1570 in einen sehr unliebsamen Process mit Diedrich von Bronckhorst und Batenburg, Herrn zu Anholt, verwickelt worden. Diedrich, an dessen Haus die Lehen durch Heirath der Erbtöchter von Hönnepel² gekommen

¹ Urk. a. Perg. Siegel abgerissen. Stifts-Arch. in Cleve.

² Elb. v. Alpen, † 1455, hinterliess einen Sohn Johann, der die Katharina v. Bronckhorst heirathete und mit ihr einen Sohn Elbert, der früh starb, und eine Tochter Katharina, Erbin von Hönnepel, hatte, die an Heinrich v. Bronckhorst, Herrn zu Gronsfeld, verheirathet wurde; Beider Sohn, Diedrich v. Bronckhorst, Herr zu Gronsfeld, Rimberg und Hönnepel, heirathete Jutta v. Wylich.

Von dem leichtsinnigen Herzog Johann II. von Cleve, der sich immer tiefer in Schulden stürzte, so dass er sich zuletzt vor den Ständen für insolvent erklären musste, liegen im Fürstl. Archiv zu Anholt folgende Original-Anweisungen an die Stadt Griethausen zur Auszahlung von Renten aus den Warden vor:

1. Vom 16. Jan. 1484 für Gadert Goessens, der ihm für 700 Rhein. Gulden Tuch, Pelzwerk und lederne Handschuhe geliefert und 50 Guld. für Bezahlung der Reuter vorgestreckt, eine Rente von 30 Oberl. Rh. Gulden aus der „Culenborg'schen Ward“.
2. Vom 15. Juni 1485 für den Wirth Lubbert Scheyffertz in Cleve, der an Weingelagen, die der Herzog daselbst mit seinen Hofleuten 1483, 84 u. 85 gehalten, eine Forderung von 417 Guld. 4 Kromst. u. 9 Grotk. hatte, eine Rente von 25 Guld. aus „Scheynden- u. Tolhuysenward“.
3. Vom 24. Juli 1485 für den Herzogl. Hufschmied Meister Gerlach, der von 1483 für Beschlag und Lohn 170 Rh. G. und von 1484, wo er mit dem Herzog in Calcar war, 139

waren, stellte die Behauptung auf, die Gemeinde habe die Erbgerechtigkeit an den beiden Warden verwirkt, und liess durch seinen Bevollmächtigten Adolph Richters den Richter Franz Vynck in Griethausen auffordern, den dasigen Bürgermeister Gerhard Sack sofort laden zu lassen, was dieser auch durch den vereideten Stadtboten Wilhelm von Qualburg that. Der Bürgermeister gab zu erkennen, wie man mehrfach um ein gütliches Verhör angehalten und höchst ungern dem Herrn von Anholt Anlass gebe, die Gemeinde zu belangen; im Gegentheile habe man stets bereitwilligst bezahlt und sei dazu auch jetzt bereit, freilich gegen Ausstellung einer Quittung; er bitte um Aufschub der Sache und um Verhandlung derselben in Griethausen vor dem Landesfürsten und Lehensherrn. Der Mandatar von Anholt bestand jedoch auf sofortige Verhandlung, und so setzte der

Rh. G. 17 $\frac{1}{2}$ Stüb. zu gut hatte, für 300 G. eine Rente von 18 G. Den Rest musste der Meister auf die Rechnung des laufenden Jahres transportiren.

4. Vom 25 Juli 1508 für den Richter Johann van Ludder in Griethausen, dem der Herzog bei der Abrechnung 364 Rh. G. 11 Stüb. schuldig geblieben und ausserdem für Sold und Hafer 103 Rh. G. und für 2 verdorbene Pferde 41 Oberl. Rh. G., zusammen 260 Oberl. Rh. G. 17 Stüb. schuldete, für 150 Oberl. G. eine Rente von 9 dieser G. aus seiner „Weide, genannt Scheynen, im Kirchspiel von Warbey“, die die Stadt Griethausen in Erbpacht hatte. Den Rest wollte der Herzog in Terminen bezahlen.

1538 den 21. Febr. gestatteten vor den Schöffen Gisbert Coester u. Wilh. die Haese von Griethausen die Eheleute Ludolph u. Katharina Bruyns u. Elsken, Ludolph's Schwester, den Eheleuten Diedr. v. Bronckhorst u. Bathenburg, Herrn zu Anholt, u. Anna v. Wickede die Ablöse einer Erbrente von 30 Rhein. Gulden aus „eine Weide Maet Land, genannt die Scheenden Tolleswerdt vor der Stadt Griethhuesen“. (Fürstl. Arch. in Anholt. Urk. a. Perg. m. Siegel.)

Richter den 6. Juni als Termin an. Anholt legte einen seitens der Gemeinde Griethausen am 7. November 1446 ausgestellten Brief vor, worauf der Bürgermeister G. Sack durch seinen Diener Segewald Fierboom und seine Beiräthe Johann Helmich und Thomas Sack ersuchen liess, der Bevollmächtigte möge doch in Anbetracht der armen (schemelen) Gemeinde, die sich von dem Erbpachtsgut ernähren müsse, einen Ausstand von 14 Tagen geben, um bei dem Herrn in Anholt persönlich suppliciren zu können. Dieser lehnte das Gesuch ab und verlas seine „Ansprache“, worauf Segewald Fierboom im Namen der ganzen Gemeinde Protest erhob und Abschrift der Anklage verlangte. Zu der am 20. Juni anberaumten Sitzung erschien der Bürgermeister mit 4 Beweisstücken, wovon nur der Anfang und das Datum mitgetheilt sind: 1. mit der uns bekannten Vereinbarung vom 15. Juli 1450. 2. mit einem Brief von Gerhard v. Culenburg vom 2. Mai 1457 und 3. mit zwei Briefen von Hermann von Witenhorst und dessen Frau Jungfer Mecht. v. Culenburg (Aleide, Beider Tochter), von 1484 und 1485, wovon der Anholter Abschriften beehrte. Am 13. Juli reichte der Bürgermeister seine Replik ein und 6 neue Beweisstücke, nämlich Extrakte aus den Stadt-Rechnungen von 1474—1505, zwei Briefe von Herzog Johann von Cleve von 1484 und 1485 und zwei Schöffenbriefe von Emmerich aus denselben Jahren, worin die Griethauser erklärt hatten, hätten sie zu wenig bezahlt, wollten sie beilegen, wenn zu viel, so bäten sie um Berichtigung. Der Anholter Vertreter verlangte Abschriften. Von den Beweisstücken wurden ihm solche zugestanden, nicht aber von der Replik; das sei gegen das herkömmliche Recht und die Hofgerichtsordnung. Dieser Entscheidung des Bürgermeisters traten die Schöffen am 2. August bei. Der nächste

Gerichtstag (16. August) wurde sub spe concordiae mit Bewilligung beider Parteien ausgestellt. Am 30. August erschien Meister Pelgrim von Loen als Bevollmächtigter von Anholt und appellirte an unparteiische Richter. Als der Bürgermeister gegen diese Berufung Verwahrung einlegte, verliess v. Loen die Gerichtsbank. Am 13. September wurde, da von Anholt Niemand erschienen war, das Contumacialverfahren eingeleitet, und dem Kläger ewiges Stillschweigen und die Kosten auferlegt. Den Verlauf dieses Processes liess der Magistrat von Griethausen am 11. October 1570 zum ewigen Andenken gerichtlich protokolliren.¹

Durch Heirath des Leopold Philipp Carl, Fürsten zu Salm, mit Maria Anna, Erbtochter des Diedrich v. Bronckhorst und einer Immenseel, 1641 kamen die Lehen an die Salm zu Anholt. Am 9. November 1663 belehnte Markgraf Friedrich Wilhelm von Brandenburg den Carl Diedrich Otto, Wild- und Rheingrafen, Fürsten zu Salm, mit den Warden, sowie dessen verstorbener Grossvater Diedrich, Graf zu Bronckhorst zu Anholt, am 25. Februar 1633 damit belehnt worden war. Vertreter des neu zu Belehrenden war Althet Diedr. Heinrich Straetman, der Rechte Licentiat.²

Am 17. April 1659 transportirte Johann Gerhard v. Schrieck eine Rente von 28 Thlr., welche er aus denselben Warden am 24. Januar desselben Jahres von seinem Vetter Johann v. Ryswick aus Kampen und dessen Frau Elisabeth Hudden gekauft hatte, an seinen Vetter Diedr. Heinr. Straetmann, Kanzlei-Direktor in Cleve, der die Anna Gertrud Blaspiel zur Frau hatte. 1725 verkaufte Frau von Werner

¹ Urkunde a. Pergament, Siegel abgerissen, im Stifts-Arch. zu Cleve.

² Salm-Salm'sches Arch. zu Anholt.

Wilh. Blaspiel, Tochter Heinrich's Straetmann, die Rente an Johanna Verkiers.¹

Von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an gerieth die Gemeinde wegen beider Warde in neue Verwickelungen. Das Präludium dazu machte 1741 der Steuerrath Hermanni, der die beiden Liegenschaften nicht als *res universitatis*, sondern als Kämmerereigut angesehen haben wollte. Die Gemeinde wehrte sich dagegen und wollte sich die Inspektion nicht mehr gefallen lassen. Die Kriegs- und Domainen-Kammer erklärte am 28. August 1742 die Grundstücke als ein *praedium universitatis*.²

Seitdem der Fiscus 1774 die Städte *cum onere et commodo* übernommen hatte und die fraglichen Objekte als zur Stadt-Kämmerei gehörig beanspruchte, entstand ein Process, der 1778 zu Ungunsten des Fiscus endete, weil er den Beweis der Verjährung nicht erbracht hatte und erbringen konnte. Aus den Akten erfahren wir, dass die Bürgerschaft das Weideland in 125 Theile unter die Bürger vertheilt, und das Ackerland zur besseren Cultivirung in Halbbau gegeben hatte. Auf den 15. März 1780 wurden sämtliche beteiligten Bürger vor den Kammerpräsidenten Buggenhagen beschieden, um die Beschwerden, welche wegen Administration der Warden vorgebracht waren, zu beseitigen. Festgesetzt wurde, dass der durch Mehrheit der Stimmen gewählte Bürger-Rendant zur Bestätigung anzuzeigen, der Abnutzungs-Plan einzureichen und jedes Jahr der Domainen-Kammer Rechnung zu thun sei.

Von 1780 bis 1807 nutzten die Warde die Mitglieder des sog. Vereins der Griethauser Bürger aus.

¹ Stifts-Arch. in Cleve.

² Diese und die folg. Nachrichten sind aus Fasc. III, 1748, Bürgermeisterei-Amtsstube entnommen.

Diese zahlten einen jährlichen Zuschuss von 163 Rthlr. 42 St. oder 429 Mark 24 Pfg., woraus Pfarrer, Lehrer und Küster besoldet wurden, an die Stadtkasse. Als nun mit Einführung der Französischen Gesetzgebung die Vorrechte einzelner Bürger aufhörten, zog die Gemeinde die Verwaltung der Warden wieder an sich und blieb bis 1814 in Besitz. Mit der Vertreibung der Franzosen trat hingegen das alte Verhältniss in Griethausen wieder in Wirksamkeit und zwar mit Vorwissen des Bürgermeisters und unter Connivenz der Regierung.

Seit der Französischen Invasion zahlten die Bürger die Erbpacht für die Warde, wenn auch unregelmässig, an den Französischen Fiscus und sodann ganz freiwillig bis 1827 an den Preussischen Fiscus. Ende dieses Jahres liessen die Bürger es auf exekutorische Beitreibung der Erbpacht ankommen und gaben am 3. Januar 1828 durch ihren Anwalt die Erklärung ab, dass sie die Erbpacht nicht mehr an den Fiscus verabfolgen würden, es sei denn, dass dieser den Beweis der Rechtsnachfolge des Fürsten Salm-Salm zu Anholt erbringe; bislang sei es ihnen einerlei gewesen, ob sie die Pacht an den Fürsten oder an den Fiscus gezahlt hätten; seitdem aber die Königl. Regierung ihr gegebenes Wort, dass die Bürger die ganze Grundsteuer an der Pacht kürzen mögen, seit Erhöhung des Steuerfusses nicht halte, sondern sich nur $\frac{1}{3}$ abziehen lassen wolle, sei die Sache eine andere geworden. Die Gemeinde wurde dadurch in einen complicirten Process verwickelt, der zu Gunsten des Fiscus entschieden wurde, indem man annahm, dass die Besitzungen des reichsunmittelbaren Fürsten Salm-Salm, weil er im Kriege mit Frankreich befangen, so weit sie auf dem linken Rheinufer gelegen waren, sequestrirt und an die Krone Preussens übergegangen

seien. Schliesslich beantragte die Gemeinde die Ablöse der Erbpacht und bot ein Pauschquantum von 4500 Thlr. pr. Cour. an. Das Anerbieten wurde seitens des Staates acceptirt, jedoch mit der Verpflichtung, dass die Gemeinde auch die am 22. Febr. verfallene Pacht für 1833 nach Abzug von $\frac{1}{5}$ der Grundsteuer zu entrichten habe. Die Quittung datirt vom 1. December 1833. Kaum war dieser Process abgewickelt, als die Gemeinde einen Process gegen die Mitglieder des sog. Bürger-Vereins am 26. März 1834 anstrebte, um einen neuen Anerkennungstitel für den von diesen bisher gezahlten jährlichen Zuschuss an die Gemeinde-Kasse zu erlangen. An diese Klage knüpfte sich eine zweite, dass die Mitglieder des gedachten Vereins die beiden Warde an die Gemeinde abzutreten und die seit 1814 gehabten Nutzungen zu erstatten hätten. 1845 wurde der Verein entgültig verurtheilt, die Liegenschaften mit den seit dem Tage der Klage aufgenommenen Früchten an die Gemeinde herauszugeben.

V.

Topographisches. Schicksalsschläge und Statistisches.

Die Stadt war in einem langgezogenen Rechteck mit zwei sich kreuzenden Hauptstrassen, wovon die längste, zur Fürstlichen Burg führende die Heeren- oder Herrenstrasse hiess, gebaut worden; nur das Terrain, welches die Kirche mit dem Friedhof und das Kloster und ein Theil der Vorburg einnahmen, sprang über die östliche Seitenflucht hinaus. In dem Kreuzungspunkt beider Strassen erhob sich eine mächtige Linde. Eine Ringmauer mit vorspringenden Rundthürmen oder Bollwerken und Graben und Wall umgab dieselbe. In derselben waren drei Thore, später das Clever-, das Rhein- und das Milchthor ge-

nannt, mit Fallbrücken und Vorthoren angebracht; nach Norden hin fehlte das Thor, da hier die Stadt durch die Burg hinlänglich geschützt war.

Von ihren Siegeln ist uns, so sehr wir uns auch darum bemüht haben, nur ein Schöffen- und ein Stadtsiegel bekannt geworden. Das erstere stellt den hl. Martinus, den Patron der Kirche, zu Ross dar, wie er im Begriff steht, seinen Mantel durch das Schwert mit dem Armen zu theilen; es führt als Umschrift: *Sigillum scabinorum in Greithusen*. Das zweite ist in rothem Lack einem Briefe vom 24. Febr. 1736 aufgedrückt. Es stellt ein von zwei behelzten Rundthürmen flankirtes Stadtthor mit Zinnenkamm dar und führt die Legende: *Sigillum civitatis Griethusensis*. Der verstorbene Pfarrer Nabbefeld von Warbeyen sah an der Urkunde von 1433 noch das wohl erhaltene Siegel der Stadt Griethausen.¹ Nach seiner Meinung zeigte dasselbe eine Kapelle; zweifelsohne stellte es ein Stadtthor dar, ähnlich wie es bei dem ältesten Schöffensiegel von Grieth der Fall ist. Ob Griethausen ein Stadtzeichen gehabt hat, ist uns nicht bekannt.

Von Richtern in Griethausen fanden wir ausser Theod. Kael 1422 und 1447, Joh. v. Ludder 1508, und Franz Vinck 1570 (s. S. 72) nur noch Heinr. Sweertz genannt, der 1533 mit Wilhelm von Haldern und Conrad von Till sich dahin vergleicht, dass Wilhelm an Conrad 400 Goldgulden (à 28 brab. Stüber) und an Richter Sweertz 4500 solcher Gulden zu zahlen hatte.

Von Bürgermeistern begegneten uns nur Gerhard Sack 1568 und 1570, Heinrich Dirrix 1618, Heinrich Verkiers 1724, Heinrich Jansen 1735 und H. Müller 1749.

¹ Vergl. Annalen VII, 34.

Von Schöffen Gisbert Coester und Wilh. die Haese 1538, Conrad Kreytenberg und Joh. v. Qualburg 1552, Conrad Am und Steven Schut 1568, letzterer auch 1584, Joh. Helmich und Thom. Sack 1570, Johann Sack 1584, Johann Brüssen und Peter Bongarts 1734, Heinrich Steenhoff 1735 und Johann van de Wald 1736.

Von älteren Bürgern fanden wir folgende: Eheleute Ludolph und Kath. Bruyns 1538, Peter Derix, Johann v. Qualburg sen. sel. And., Gulf Dyemer, Heinrich Lap, Herm. van de Sande, Alle 1552 erwähnt; Wilhelm von Qualburg, Sohn Derick's, Stadtbote, und dessen Frau Stintgen Klabbers, Joh. Ruitgers, Derick v. Ophuisen und dessen Sohn Heinrich, Gossen von Hontzler und dessen Bruder Heinrich, Alle 1568. Eheleute Johann und Guda Bruins, Otto Hoeffft 1618.

Es mag wohl kaum einen zweiten Ort geben, der bis in die neueste Zeit mit so vielen und harten Schicksalsschlägen heimgesucht worden ist, als Griethausen. Trotz der höchst dürftigen urkundlichen Nachrichten über den Ort lassen sich folgende konstatiren.

Ende Juli 1473 lagerte Herzog Karl von Burgund mit seinem Heere bei Griethausen, um von hier aus das Herzogthum Geldern sich vollends zu unterwerfen; mehrmals setzte er hier über den Rhein, datirte an demselben Tage, dem 31. Juli, zwei Briefe: gegeben in onser her op den Rijn by Gruuthus und donné en notre champ lez Gruithuus und übertrug am 7. August dem Herzog von Cleve für bewiesene Dienste und den erlittenen Schaden die Vogtei über das Stift Essen und das Kirchspiel Angerlo.¹

¹ Nyhoff, Gedenkw. V, 15, 16, 17.

Im Jahre 1549 drang das mit Eisgang verbundene Hochwasser mit Gewalt gegen die Fürstliche Thurm-
mühle in der Stadtmauer und riss dieselbe hinweg.
In Folge davon wurde die ganze Stadt überschwemmt;
selbst die Kiste mit den Handfesten in der Kirche
blieb nicht unberührt (s. Seite 70).

1574 hatte, wie Cleverham überhaupt, so auch
Griethausen bitter zu klagen über die „geschwinden“,
d. h. rasch aufeinander folgenden Wasserjahre.¹

Am 24. April 1594 wurde die ganze Stadt bis
auf die Pfarrkirche und das Kloster ein Raub der
Flammen.²

Höchst verderblich wurde für das Städtchen die
nahgelegene Schenkenschanz. Robert Dudley, Graf
von Leicester, hatte sie als General-Gouverneur der
sämmlichen Englischen Hülfsstruppen und der General-
Staaten 1586 durch Martin Schenk von Nydeggen auf
der Insel Saarbruggen, auch s'Gravenweert genannt,
wo Rhein und Waal damals sich trennten, erbauen
lassen. Anfangs nannte man sie „de Bril“, auch
„Vossenhol“, später nach ihrem Erbauer Schenken-
schanz. Alle Beschwerden des Herzogs von Cleve,
auf dessen Grund und Boden „diese Vormauer und
Pforte“ gebaut wurde, fruchteten nicht. „Anfangs
gaben die General-Staten ihren beschwerlichen Zu-
stand und ihre nothwendige Defension vor und baten
um christliche Geduld, bis dass im Jahre 1590 die
Geldrischen Stände und Rätthe zuerst auf der Reichs-
deputation zu Frankfurt durch ihren Gesandten in
Schriften angeben durften, als ob Grevenward eine
Pertinenz der Düffel wäre, wie der Augenschein ex

¹ Scholten, Cleve 391.

² Turk, eigenhänd. Note zu Gert v. d. Schuren. Siehe Ausg.
v. Scholten 54².

situatione locali sollte ausweisen, und die Düffel Geldersches Pfand sollte gewesen sein, welches doch nicht allein der allegirten Pfandschaft halber ganz unerfindlich, sondern auch die allegirte positio localis ein gar unbeständig Fundament. Denn selbiger Grevenward ist, ehe die Düffel an Cleve gekommen, ein eigen Allodium, Grund und Boden des Landes von Cleve gewesen, da die Vorherren Grafen und Herzöge von Cleve alle Superiorität stets exercirt, Steuern und Schatzungen erhoben u. s. w. Auch habe Grevenward früher näher an Griethausen sich erstreckt, so dass wo jetzt die Schanze erbaut ist, vor 200 Jahren das rechte meditullium war, wo ein Herr Wilhelm von Rees, Ritter, ex concessione Principis gewohnt“ u. s. w.¹

Im Frühjahr 1599 hatten die Spanier es auf Schenkenschanz abgesehen und suchten deshalb die in der Nähe gelegenen Städte, ganz insbesondere aber Emmerich zu besetzen. Am 19. April kam der Kardinal Andreas von Oesterreich neben dem Grafen Friedrich von Berg nach Emmerich, schlug alsbald sein Lager zu Griethausen und um Cleve herum auf und liess die Schiffbrücke von Rees nach Emmerich bringen. Graf Friedrich von Berg zog mit seinem Regiment darüber, trieb die Holländischen Kriegsschiffe bis unter Schenkenschanz hinab, lagerte sich dieser gegenüber und fing noch an demselben Tage an, die Schanze mit neun Geschützen zu beschiessen. Der Kardinal, der mit seinem Hof in Griethausen logirt hatte, begab sich in sein Lager nach Halt, liess am 28. April dasselbe aufbrechen bis gegenüber der Schanze und begann diese mit 12 Geschützen zu beschiessen. Die Brücke von Emmerich wurde bis auf

¹ Turk, Manusc. f. 264, 287 im Stadt-Arch. zu Cleve.

Schussweite an die Schanze herangefahren. 400 Spanier wurden von der Schanze aus erschossen und sicherlich ebenso Viele verwundet. Acht Tage später brach das ganze Lager auf; man hatte es nämlich thatsächlich auf die Schanze Nassau auf der Insel Voorn beim Zusammenfluss von Waal und Maas abgesehen; man hoffte die Holländer daselbst zu überumpeln.¹

Vollends unheilbringend wurden für Griethausen die Jahre 1635 und 1636. Der Oberstlieutenant Eenhout oder Eenholt, dessen Vater zwischen Waal und Maas gewohnt und „wegen einiger Missethaten“ oder, wie Arnold Montanus bestimmter aussagt, wegen Verath an Thiel zugleich mit dem Amtmann Momm in s'Gravenhage hingerichtet worden war, trat, um den Tod seines Vaters zu rächen, in Spanische Dienste. Eenholt richtete sein Augenmerk vor Allem auf Schenkenschanz, „den Schlüssel zur Betau“. In dem Augenblick, wo der Platzkommandant von Emmerich aus Furcht vor einem Ueberfall seitens der Spanier von den 120 Mann Besatzung in der Schanze noch 60 nach Emmerich verschrieben hatte, rückte Eenholt heimlich mit 500 Mann von Geldern her bis zur Spoy. Ein Schiffers-Sohn, Namens Knapschinkel, und der dicke Hermann dienten ihm als Wegweiser. Eenholt verstand es, seine Leute an der Spoy möglichst zu verbergen und versteckte die Kähne, die er nöthig hatte, in den Warden. In der Nacht vom 27. auf den 28. Juli 1635 setzte er bei dem Hause Bylant über die Waal, zog längs des Betauerdeichs bis an die Häuser vor der Schanz, erstürmte durch einen

¹ Commelyn, Freder. Hendr. v. Nassauw. Amsterd. 1651, f. 217—235. v. Meteren, Nied. Hist. II, 42. Pieter Bor, Oorspr. der Nederl. Oorl. IV, 491, 534, 585.

Graben, der zufällig trocken war, das Bollwerk bei der steinernen Mühle, und überrumpelte, da das Wachtschiff gerade abwesend war, die schwache Besatzung. Der Schlossvogt Welder ermutigte in blosser Nachthemd seine Leute zu tapferem Widerstand und liess davon nicht ab, auch nachdem er tödtlich verwundet worden war. Gegen drei Uhr Morgens hatte Eenholt die Schanze in seiner Gewalt. Der Prediger, der Müller und einige Soldaten entkamen in einem Nachen, alle Uebrigen wurden niedergemacht. Kaum hatten die Holländer diese Kunde vernommen, als sie ein grosses Heer concentrirten, um die so wichtige Position wieder zu erlangen. Die Spanier aber rückten über die Maas und verschanzten das Haus Halt oder Bylant, die Düffel, den Kanal auf Cleve, die sogenannte Krebbe und Schmithausen. Die Holländer suchten von der Betau her durch Brücken, Laufgräben und Schanzen möglichst nahe an die Festung zu kommen. Am 13. September sahen die Belagerten, bei welchen zwei Kapuziner und ein Priester aus Cleve die Seelsorge ausübten, sich genöthigt, den Kirchthurm abzutragen, weil sie besorgten, die Granaten der Feinde, die des Unheil schon viel angerichtet, möchten denselben treffen, und sein Sturz die Kirche, worin die Rossmühle stand, zusammenschlagen. Am 1. December 1635 wurde Eenholt, Kommandant der Schanze, der vom Infanten mit einer goldenen Kette und 50,000 Gulden beschenkt worden war, von einer Kugel im Rücken tödtlich getroffen und im Marienchörchen der Minoritenkirche in Cleve beigesetzt.¹

Am 6. Jan. 1636 kaufte seine Frau Anna Franssois von Oestfrise ebendasselbst ein Grab zur Seite ihres

¹ Commelyn a. a. O. f. 204.

Mannes und stiftete für ihn ein Jahrgedächtniss. Kapitain Turk wurde auf Befehl des Infanten, weil er das Haus Bylant, ohne die Erstürmung abzuwarten, preisgegeben hatte, in Cleve enthauptet. Bald nach Eenholt fiel auch der Fähnrich Johann Ryswick in der Schanze und wurde in dem Grabkeller des Propstes Ryswick innerhalb der Clevischen Stiftskirche beigesetzt.¹

Wegen zunehmender Kälte musste man beiderseits von weiteren Operationen Abstand nehmen und die Winterquartiere beziehen. „Der Kardinal liess Städte und Dörfer vollpfropfen, namentlich aber das Städtchen Griethausen, das er durch eine Lunette vor dem Thor und durch andere Werke verstärkte und mit 700 Soldaten belegte, welche daselbst in grosser Armuth lebten, da sie nichts anderes bekommen konnten, als was ihnen mit schweren Convoy's aus Brabant angebracht wurde.“

Von Fourdain, der zweite Kommandant von Schenkenschanz, erkrankte am Fieber und musste nach Cleve gebracht werden, wo er Ende Januar 1636 starb. „Am 9. Februar verursachte das Winterwasser grossen Schaden, insbesondere an der Spoy, wo die Schleuse einstürzte und die ganze Nacht auf den Trommeln Allarm um Hülfe geschlagen wurde.“

Sobald die Holländer vernommen hatten, dass die Spanier an der Spoy und zwischen Rindern und der Schanze Ferdinand sich verstärkten, concentrirte Graf Wilhelm von Nassau 8000 Mann „in dem Clevischen Wald“ und führte sie statt auf Cleve nach Griethausen, das eine Besatzung von 400 Mann hatte. „Am 16. März 1636 wurde diese mit Gewalt angegriffen und bei dem dritten Sturm überwältigt. Alles, was unter

¹ Scholten, Cleve 468 u. 441.

Waffen war, wurde todtgeschlagen, das Städtchen mit Ausnahme der Kirche bis in Grund und Boden vernichtet (tot de grondt toe slechtende), da man gegen die Einwohner sehr erbittert war, weil sie Schuld an dem Verlust der Schanze waren, indem sie den Spaniern ihre Fahrzeuge und alles, was diese nöthig hatten, geliehen hatten. Die Besatzung überzeugt, dass eine Gegenwehr vergebens sei, begab sich Nachts 12 Uhr auf die Burg und rief um Kapitulation, die zugestanden wurde. Des Morgens zog sie mit Wehr und Waffen, mit Sack und Pack unter Trommelschlag aus, nahm den Weg in's Jülicher Land, meist junge starke Leute von Piccolomini's Volk. Sie liess etwa 36 Tode zurück, während die Holländer 60—70 Tode und Verwundete hatten, darunter der Generalmajor und zwei Hauptleute.¹

So war Griethausen mit einem Schlage zu einem Trümmerhaufen geworden. Die Stadtmauern mit ihren Thoren, die Burg, das Kloster, die Häuser — Alles lag danieder, nur die Kirche ragte aus dem Schutt hervor.

In einer nicht datirten, aber wahrscheinlich 1640 abgefassten Supplik an den Herrn von Anholt um gnädige Berücksichtigung wegen der Pacht von Tolhuiserward heisst es: „Das Städtlein ist ganz jämmerlich überfallen, ausgeraubt und ausgeplündert; Stadtmauern und Pforten, alle Häuser und Gezimmer sind mit Pulver gesprengt, auch abgebrochen und niedergerissen, ruinirt und destruirrt; dadurch wir nicht allein alles Unserigen gänzlich quitt und verlustig worden, sondern auch mit Weib und Kind von Haus und Hof flüchten und Alles aufgeben und hinterlassen müssen. Selbiger Zeit um Griethausen durch

¹ Commelyn a. a. O.

Flammen und Feuer in Asche gelegt, davon wir die verbrannten Stümpfe wahrer Armuth halber noch zur Zeit nicht wieder erbauen können. Unser geringes Eigenthum und Mobilar sind durch gemeine Plünderung bis zum letzten Milchlöffel geraubt und hingenommen, dass kaum ein schlechtes Kleid am Leib behalten haben. Jetziger Zeit, da wir uns wenig erholen sollen, da werden uns die beigelegenen Rheinwarden und andere Ländereien durch missgünstige Menschen vertheuert und unterpachtet.“¹

In der so trostlosen Lage, worin die Gemeinde Griethausen versetzt worden war, fand sich für dieselbe der rechte Mann, der es verstand, die niederbeugten Gemüther zu erheben und zu neuer Thatkraft zu beleben. Es war der Fraterherr Peter Rütgers aus Emmerich, der sich zunächst der nach Emmerich geflüchteten Schwestern annahm und in Griethausen ihr Kloster wiederherstellte und dann nicht ruhte und rastete, bis er die Griethauser so weit gebracht, dass sie Hand anlegten zum Wiederaufbau der Stadt. Die Häuser, die Mauern mit ihren Thoren, selbst die Burg stiegen wieder aus den Trümmerhaufen hervor. Der grosse Kurfürst, der von Herbst 1646 bis zum October 1649 in Cleve weilte, hörte von den Verdiensten des Fraterherrn um Griethausen. Er wollte und musste ihn sehen. In der dortigen Kirche ergriff er die Hand des Priesters und ernannte ihn zum Pfarrer der Gemeinde, welcher er noch fast 13 Jahre vorstand.² In Mitten der Bauthätigkeit überfielen die Hessen den Ort und Schenkenschanz, besetzten beide und brandschatzten die Gegend.

¹ Fürstl. Arch. zu Anholt.

² Wassenberg, Embrica III, 179.

1645 Tags nach Frohnleichnam entluden sich über und um Griethausen gewaltige Hagelschauer und richteten ein grosses Verderben an. Die Gemeinde beschloss zur Verhütung solcher Wetterschäden jährlich am Dreifaltigkeitssonntag eine Procession durch die Felder — Hagelfeier genannt — halten zu wollen.¹

Nach solchen Calamitäten begreift man die Klage des Richters Jacob von Müntz in seinem mitgetheilten Bericht vom Jahre 1650 über die Einschätzung der schwer getroffenen Gemeinden in Cleverham, dass er, wenn keine Remedur erfolge, die Leute nicht mehr halten könne; Viele seien schon davon gelaufen; Andere habe er zurückgehalten durch das Vorgeben, dass diese Schätzung die letzte sei.

Am 17. Juni 1672 rückten die Franzosen unter Marschall Turenne vor Schenkenschanz, welche dem ein und zwanzigjährigen ten Haat aus Nymegen anvertraut war, und brachten dieselbe durch einige Kanonenschüsse in ihre Gewalt. Die Umgegend musste durch Zahlung ansehnlicher Brandschätzungen die Verheerungen abkaufen. Am 1. Mai 1674 traten die Franzosen die Schanze an den Kurfürsten ab.²

Am 2. April 1697 brannte Griethausen fast zur Hälfte ab.³

1703 ging über Griethausen ein gewaltiger Hagel-
schlag nieder, so dass nichts von den Früchten auf
dem Felde geblieben ist. (Schütte, Manusc. S. 102²).

1711 riss die Gewalt des angeschwollenen Rhein-
stromes einen Theil der Stadtmauer, ein Thor und
die grosse steinerne Windmühle nebst dem Hause des
Müllers und die Rossmühle hinweg. Von da ab musste

¹ Procession. Manusc. im Pfarr-Arch. zu Griethausen.

² Lagerbuch unter Schenkenschanz.

³ Kalender v. Phil. Adelsheim. Nürnberg. 1699.

Griethausen sich mit einer hölzernen Windmühle begnügen.¹

Am 25. März 1735, also im hundertsten Jahre des Racheaktes, den die Holländer verübt hatten, brach Abends 8 Uhr in der Wohnung der Anna Maria Verkiers an einer Ecke des Städtleins Feuer aus und griff mit einer solchen Vehemenz um sich, dass innerhalb einer halben Stunde der ganze Ort in Flammen stand. Clevische Bürger, welche mit ihren Löscharparaten herbei geeilt waren, retteten die Kirche, die Pastorat, das Kloster und ein Paar Hütten, welche alle bereits vom Feuer ergriffen waren. Drei betagte Leute kamen in den Flammen um, vier starben bald nachher in Folge des Schreckens, zwei wurden von einstürzenden Mauern erschlagen, der eine davon war Christian Steenhoff, Viele trugen arge Brandwunden davon; fast alles Mobilar und 60 Stück Vieh gingen zu Grunde. 435 Personen waren obdachlos geworden und kampirten eine geraume Zeit hindurch im Kloster. Von allen Seiten flossen Liebesgaben herbei, Cleve sandte bereits Tags nach dem Unglück viele Karren voll Lebensmittel und auch Unterstützung an Geld; vom 1. April an folgten Emmerich, Neukloster bei Goch, die Observanten von Elten, die Ortschaften Kervenheim, Calcar, Xanten, Goch u. s. w. Von den eingekommenen Geldern wurden Acker- und Fischergeräthe gekauft. Grosses Verdienst um den Aufbau des Städtleins erwarb sich der Kriegs- und Domainenrath Geelhaar als Commissarius loci. Täglich kam er von Cleve nach Griethausen und feuerte die Einwohner zum Aufbau an. Er versprach ihnen alle und jegliche Hülfe und hielt auch Wort. Das Bauholz wurde aus den Königl. Waldungen geliefert, das

¹ Schütte, Manusc. im Besitz des Verf.

übrige Holz durch Flösse herbeigeschafft, für sonstige Materialien wurden Magazine und für Ziegelsteine drei Oefen durch Wallonen hergestellt, und die Steine zu 3 Reichsthaler die Tausend offerirt. Merkwürdig ist die damals entworfene und approbirte Bauordnung. Demnach mussten nach der Strasse hin alle Häuser nicht etwa allein in einer geraden Linie, sondern auch alle in gleicher Höhe gebaut werden. Kein Haus durfte über 18 Fuss (excl. 2 Fuss Fundamentirung) hoch sein, das Erdgeschoss mit Einschluss der Rippen 10 Fuss und der Söller 9 Fuss; Wohlhabendere konnten den Söllerraum für Zimmer ausbauen. Das Maass der Thüren und Rahmen war genau und zwar uniform dekretirt. Die Scheunen sollten Anfangs ausserhalb des Stadtberings gebaut werden. Drei Prämien wurden für diejenigen bestimmt, die zuerst ihr Haus unter Dach und Fach hatten. Am 2. Mai wurde der erste Stein zum Hause des Bürgermeisters H. Jansen mit grosser Feierlichkeit gelegt. Der zweite, der Hand anlegte, war der Sekretär Peter Hase. Am 11. Juli machte Pfarrer Bongartz von Bimmen, ein geborener Griethauser, den Anfang zur Bebauung seiner Hofstätte, „welche die beste und pläsantste Stelle im ganzen Städtchen war“; er baute das schönste und theuerste Haus. Am Schluss des Jahres 1735 standen wieder 21 Gebäude da. Am 26. März 1736 starb der Schöffe Johann van de Wald, Vetter von Wilhelm van de Sand, plötzlich in Cleve. Am 15. August 1737 stürzte in Folge eines heftigen Sturmes ein neu erbautes Haus ein und erschlug den ältesten Schöffen Peter Bongarts. Am 3. November 1737 fing der Magistrat an, das Schulhaus und die Küsterei zu bauen. Im März 1738 richtete der Bürgermeister Jansen, „zugleich Winkelier und Zäpfer“, in seiner Behausung am Deich ein Brauhaus

ein, da es an einem solchen schon vor dem Brande gefehlt, so dass man genöthigt war, an der Spoy oder in Cleve zu brauen. 1749 baute der Wundarzt Conrad Caldenberg ein Haus.

Vor dem Brande waren 85 Häuser und 6 Scheunen im Ort, die zu 5205 Rthlr. abgeschätzt waren, nach dem Brande 1765 86 Häuser, taxirt zu 5955 Rthlr.¹

Bei der grossen Ueberschwemmung 1740 wurde, wie Pfarrer B. Jansen notirt, die Stadt Griethausen vor einem drohenden Deichbruch dem Hause des Richters gegenüber und auch die Aussengemeinde augenscheinlich bewahrt, indem an manchen Orten verschiedene Menschen ertranken, Häuser einstürzten und das Hausgeräthe vertrieben wurde. Die Kirche in Griethausen stand vom 23. bis zum 28. December 1740 und vom 1. bis zum 5. Januar 1741 ganz unter Wasser. Der genannte Pfarrer gelobte, das ganze Jahr hindurch wöchentlich ein Hochamt zu thun und vor dem Segen bestimmte Gebete zu verrichten, um Gott zu danken und ihm die Gemeinde zu empfehlen.²

Ueber den Durchmarsch und den Rheinübergang des Herzogs Ferdinand von Braunschweig mit der Hannoverschen und verbündeten Armee während des siebenjährigen Krieges schreibt Otto Anton Müller, auch Mülder, aus Griethausen, von 1754—1796 Pfarrer von Rindern: „Am Freitag, den 12. Juni 1758 Morgens 5 Uhr passirten durch Rindern die Hannoveraner und eine Abtheilung Preussen, 17,000 Mann mit schweren

¹ Nach dem Protok. des Augenzeugen Accisen-Inspektors Rambhausen und anderen Akten im Arch. des Rathhauses zu Griethausen.

² Procession. Manuscr.

Geschützen und vielen Bagagewagen. Der Generalissimus Ferdinand von Braunschweig schlief in meiner Wohnung in dem grossen Zimmer auf meinem Bette. Bei ihm waren viele Staboffiziere, so Prinz von Holstein. Samstags um 5 Uhr zogen sie nach Cleve, nahmen ohne einen Mann zu verlieren die Stadt ein und fanden viel Vorrath in den Magazinen. Die Hannoveraner gingen bei Bimmen über den Rhein und fingen viele Französische Posten, die eingeschlafen waren. Auf S. Laurentius (10. August, nach dem Siege bei Crefeld) zogen sie durch Cleve und Griethausen, wo sie eine Brücke schlugen, nach Elten, ohne einen Verlust zu erleiden. Sie mussten diesen Weg nehmen, weil das Wasser so hoch war, dass sie bei Rees nicht mehr hätten passiren können.“¹

1768 blieb in Folge einer Seuche kaum der sechste Theil vom Vieh übrig. (Schütte a. a. Ort).

Am 17. August 1868 wurden an beiden Seiten der Rheinstrasse und am Deich 24 Wohnhäuser und 7 Scheunen, und am 10. April 1873 an beiden Seiten des Postdeiches sowie auf der Mühlenstrasse 19 Wohnhäuser und 4 Scheunen, und am 26. Juli 1884 an der nördlichen Seite der Mühlenstrasse 7 Wohnhäuser eingäschert.

Zur Statistik

mögen folgende Angaben dienen:

1684	getauft	10,	getraut	8,	begraben	14	Personen.
1733	„	26,	„	6,	„	20	„
1734	„	17,	„	8,	„	10	„
1722	zählte der Ort	442	Einwohner,				
1736	„	„	„	435	Obdachlose,		

¹ Scholten, Cleve 337.

1740	zählte der Ort	373	Einwohner,	
1754	„ „ „	398	„	
1755	„ „ „	434	„	
1763	„ „ „	435	„	
1766	„ „ „	440	„	
1777	„ „ „	500	„	
1784	„ „ „	492	„	
1787	„ „ „	477	„	
1861	„ „ „	850	„	
1861	„ Brien	226	„	
1861	„ Salmorth	170	„	1

1864 hatte die Pfarrei 1300 Katholiken und 7 Protestanten.

Ein grosser Theil der Einwohner lebte von Gartenbau und Fischfang. „Der Segen von Griethausen“ ist sprüchwörtlich geworden. Man gab sich alle Mühe, dem Städtchen aufzuhelfen; allein es hatte der Schläge zu viele bekommen. Auch die Verlegung des Postweges von Arnheim nach Cleve über Griethausen, wovon die Strecke Weges bis nach Kellen noch jetzt der Postdeich heisst, verschlug nicht, da die Passagiere selten ausstiegen.

In der ältesten Matrikel der Universität Köln sind aus Griethausen unter dem Namen von Gruythusen um 1390 inscribirt:

Peter von Gruythusen, bachalarius in artibus,
 Diöcese Utrecht, 1392 Kanoniker an S. Walburgis in Zutphen und Rektor der Universität.
 Arnold v. Gruythusen, bach. in art.
 Goswin v. Gruythus, Beide a. d. Diöc. Utrecht.²

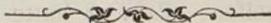
¹ Clev. Stadt - Arch.

² Progr. des Kaiser Wilh. Gymn. in Köln 1878, N. 77, 115, 198 u. 1879 S. 32.

Gottfried v. Griethausen war 18 Jahre Rektor des Agneten-Convents in Emmerich und sodann 2 Jahre und 3 Monate Prior des Fraterhauses daselbst, † am 13. Januar 1549.¹

Uebrigens können alle diese wie auch Jan v. Gruthusen, Schlossvogt von Ryssel, 1483 etc. dem Geschlecht der v. Gruythus angehören.

¹ Wassenberg, Embr. III, 161, 177.



Urkunden.

Nr. I.

Herzog Eduard von Geldern gibt die von ihm in Lobith gestiftete und aus Rosenward und Clinckenward berentete Kapelle an den Priester Bernhard Slabbert von Harstel.

1368.

Wij Eduvart bi der ghenaden goeds . . hertoge van Gelren end . . greve van Zutphen maken kont end kenlijke allen luden mit // desen apenen brieve, dat wij onse capelle, die wij ghesticht hebben tot Lobeide end bereynt hebben op dertich pont gelts // esjaers erflic uyt onsen twee weerden, gheheiten Rosenweert end Clinckenweert, ghegeven hebben end gheven puerlic om got Beernde Slabbert van Harstel priester tot sinen lyve rustelic te besitten, voer ons end onse vryende te bidden. Willike dertich pont voerscr. hi alle jare boren sal van onsen pechteren, die onse weerde van ons in pachte hebben voerscr. op sente Peters dach ad cathedram. Ende weert oec sake, dat oen onse pechtere van onsen weerden voerscr. alle jare op ten termijn voerger. niet en gheven dese dertich pont voerscr., so mach hi se uyt peynden, als pachts recht is. Sonder argelist in orkonde ons segels, dat wij aen desen brief hebben doen hangen. Ghegeven int jaer ons heren dusent driehondert acht end tsestich des vriedages na onsen vrouwen dach purificationis.

Cleve, Stiftsarchiv. Original auf Pergament, das angehängt gewesene Siegel abgerissen. Gedruckt: Annalen VII, S. 33.

Nr. II.

Graf Adolph von Cleve verleiht Griethausen städtische
Verfassung.

1374.

Wij Adolph greve van Cleve maeken kont allen luden, dat wij onse lieve poerteren van onser stat van Griethusen, die nu daer bynnen wonen off naemals daer // wonen soelen, ghenomen hebben end ontfangen in onse ghenade end bescherm end hebben sie van desen daghe voert ghevriet end dese vrieheide gegeven. // Alsoe soe wie in onser vuerscr. stat wonachtig is, dat sie man off wijff, end afflivich wort, des doeden neeste litt sal sijn erve boeren, ten were dat die // doede mynsch een inkomen man off wijff were end gheyne erven en hedde, des doeden guet sal onse richter aldaer jaer end dach behaelden toe behoef sijnre erven; off sie daer en bynnen toe gueder tijt komen end eyschen, soe sal men oen dat laeten volgen. End en quemen sie nyet bynnen der vuerscr. tijt, soe weer dat erve end guet toe maele onse; behellic van allen eyghenen luden, wastynzigen lueden end kormuedigen luden, die nu in onser vuerscr. stat wonen off hier naemals wonen soelen, ons end alre-malck oers rechten. Voert soe hebben wij onser vuerscr. stat toe gegeven, dat sie onse gerichte end banck hebben soelen bynnen oer stat, daer wij oen eynen richter setten soelen daer toe richtene myt oeren schepenen end eynen baeden, die sweren sal ons tot onsen geboede end oen bereit toe wesen toe sulken saken als sie behoven dat oer stat behoef. End soe wie deen anderen geweldet, dat sal staen tot onsen genaeden. End soe wie van onsen vuerscr. poerteren aen wil spreken voer onser vuerscr. banck deen anderen voer schade off voer scholt, die mach malckanderen myt eyne hant der eitht affgaen, off

hie deen cleger gheyn broeke en kent, ten sie dat men oen myt onsen schepenen aldaer overgaen mach als recht is. Wij willen oich, dat unse poerteren vuerscr. en gheyn den anderen anders waer aanspreken off bekummeren sal voer en gheynen gherichte, mer soe wie van oen malck den anderen wat tiende were, sal oen voer sijne banck toe Griethusen beclagen. Wij willen oich, als man end wijff toe samen sitten end oer een stirvet, soe sal die andere, die daer levendich blyvet, toe synre tucht end stederechte besitten al staende end liggende erve bynnen unser vrieheit van Griethusen gelegen. Voert soe hebben wij onsen lieven poerteren vuerscr. toe gegeven, dat sie alle jaer op sent Martens daghe in den winter kiezen moegen end soelen tot oere stat behoeff eynen borghermeister, schepen, raede end ander amptlude, die van oeren ingeseten poerteren wesen soelen, die oer stat waren end berichten soelen, end die soelen oer eede daer toe doen, als dat in onsen anderen steden ghewontlich is. Voert soe hebben wij onser stat vuerscr. gegeven end gevriet ten ewigen dagen toe twe jaer-marcken, deer een des sondaghs up andaghs pynxten end die ander des sondaghs nae sent Lambrechts daghe des jaers wesen sal, end ygelix markdaghs twe daghe voer end twe daghe daer nae, end alle weghe ter weken op deen dinxdagh enen weckemarck van des manendaghs toe vespertide tent des gudensdaghs toe hoemisse tijden. Oich soe soelen sie oeren wech end strate vrye hebben end behaelden tot onsen wyntmoelen toe end op den Rijn myt allen oeren gueden aelden rechten end ghewoente. End op dat sie oer stat vuerscr. die batt vesten end bouwen, soe hebben wij onsen poerteren vuerscr. gegeven end verleynt eyne aszise toe nemen van allen guede, dat men bynnen oer vryheit vuerscr. koept end verkoept van

buten luden end van vreemden luden tot onsen wederseggen, uytgenomen onse stede, die wy voer ghevriet hebben; wilck assize sie nyet hoger mach meerer hebben en soelen dan ghewoenlich is in anderen onsen steden. Beheltlic doch onss alsulkes diensts als wy heertoe van oen gehatt hebt end ons ghewoenlic sijn ghewest toe doene. Alle dese vuerscr. punten hebben wy onser liever stat voer ons end onse aechte erven greven tot Cleve ten ewigen dagen gelovet by onser trouwen, vast, stede end ombrekelich toe haelden. Hier over waren onse vrinde end raet her Johan here van Broichusen, her Dideric van Monement, her Willem in ghen Have, riddere, end her Godert scolaster van Cleve. In getugenis end konde der waerheit soe hebben wy onse segel aen desen brieff doen hangen. Gegeven in den jaren ons heren dusent driehondert vier end tseventich up deen saterdagh nae sent Pauls daghe conversio.

Cleve, Stiftsarchiv. Original auf Pergament, das angehängt gewesene Siegel abgerissen. Die Urkunde ist durch eine Tinktur regenerirt und in Folge dessen fleckig geworden und an einzelnen Stellen schwer zu lesen.

Nr. III.

Herzog Adolph v. Cleve räumt den Bürgern von Griethausen gegen den zehnten Fisch das Griethausen'sche Wasser ein.

1424 den 25. Januar.

Wy Adolph van gaid's gnaden hertoige van Cleve ind greve van der Marke doen kondt ind bekennen // voir ons, onse erven ind nakomelinge, dat wy by rade onser vriende, die tusschen ons ind onsen // lieven burgeren onser stat toe Gryethusen ind den ghenen, die nu tertijt buten Gryethusen geseten sijn ind van alds mede to bevaeren plagen dat Gryet-huyssche waeter, so als dat haven ind beneden onser

stat van Gryethusen gelegen is, gededingt hebn denselven onsen lieven burgeren sementlick, die nu dair burgere syn ind namails aldair to burgeren ontfangen soilen werden ind den medeveerderen vorscr. end oiren nakomelingen gegont ind gegeven hebn, gunnen ind geven avermids desen brieff, diewulken mit goiden voirberade ind voirwerden na bescreven voir sich ind oire nakomelinge van ons ontfangen hebn dat Gryethuysche waeter vorscr., also als dat bynen synre p[ali]ngen van alds haven ind beneden gelegen is, ew[eli]cke to bevisschen ind to bevaren, na der orberlixsten manieren sie kunnen, umb den tienden deel van allen visschen, die dair op gevangen soilen werden in onse ind onser erven ind nakomelingen behoiff to leveren to Gryethuysen in behalt onss cokemeisters in der tyt to Cleve off an handt des ghenen, den onse cokemeister dat beveelt. Beheltlick doch ons ind onsen erven ind nakomelingen onss vordels van onser hoger heirlicheit wegen ind voir ons alleen to behalden onse korfflagen aldair na onser gadinge to verpachten of to beleggen doen, als gewoenlick is. Oick dat wij, onse lieve gemynde gesellynne, onse kyndere ind nakomelinge mit onsselves lyve na onser luste ind genuechte op dat vorscr. waeter to visschen vaeren moigen, als ons dat gadelick is, ind soe wat vissche wij alsdan viengen, die soilen wij tot onser behoiff behalden. Sonder argelist in orkonde onss segels an desen brieff gehangen. Gegeven in den jaren onss heren dusent vierhondert vierentwintich op sente Paulus daige conversio.

Cleve, Stiftsarchiv. Original auf Pergament, an mehreren Stellen durchlöchert, besonders in der Kreuzung der beiden Längsfalten mit der Querfalte. Das erhaltene Siegel in rothem Lack hängt an einem Pergamentstreifen. Auf der Rückseite von späterer Hand: N. 23.

IV.

Herzog Adolph von Cleve stiftet in der Kapelle zu Griethausen im Einvernehmen mit dem zuständigen Pfarrer von Brienen eine Frühmesse.

1433.

Wij Adolph van gaidis genaden hertouge van Cleve ind greve van der Marke doin kont allen luden, dat ons anebracht hebn onse lieve getruwen // burgermeister, scepen ind raide ind onse gemeyne burgere onser stat van Griethuesen, dat sie gerne, umb gaidis dienste to meren, in der capelle gelegen // bynnen onser stat van Griethuesen in die ere des almechtigen gaidis van hemelrich, Marie synre liever moider ind der heiliger apostolen sunte Philips ind sunte Jacobs eren erfflike vromisse stichten ind berenten wolden myt onser hulpen ind todoen in manieren als hjr na bescreven staet. Dat is tho weten, dat wij onse capelle van Aldenloebede mit all oeren renten ind tobehoere ind dienst, gelyck als die van alds berent, fondiert ind gelegen is, ten ewigen daigen in die vurscr. capelle to Griethuesen tsamen eyn leen tho wesen ind eyn priester to verdienen, off die capelle tot Aldenloebede doin verdienen na doden Johannes Hynsebraets, den wij die capelle van Aldenloebede vurscr. nu tertijt beleent ind gegeven hebn, leggen, stedigen ind confirmieren wolden avermits desen brieff vur ons ind vur onse erven ind nakomelingen hertougen van Cleve, ten ewigen daigen to so to wesen ind to blijven. Oick soe hebn ons anegebracht ind gelaifft burgermeister, scepen ind raid ind onse gemeynte van Griethuesen vurscr., dat sie tot deser erfflicker vromisse terstont geven ind bestedigen willen twelf guede averlendsche Rynsche gulden van munten der koirfursten up den Ryn, der drie guet wesen sullen vur twe guede gulden alde schilde munten des keyser

van Romen off des konighs van Franckryek off ander guet payment dair geljce vur guet. Ind want wij van onser herlicheit ind erfstaell wegen een recht patroen ind gyfter syn der capellen van Aldenloebede ind wij ind onse erven ind nakomelinghe hertougen van Cleve oick patroen ind gever wesen sullen der vurscr. vromisse, soe hebn sie ons gebeden, dat wij die vurscr. vromisse nu tertijt geven willen heren Arndt Kail priester ind hjr namaels nymant anders geven en willen dan enen gueden priester off enen gueden klerick, die bynnen den jair priester werden sall, mit sjns selves lyve bynnen onser stat van Griethuesen stedelike woenen ind die vurscr. vromisse mit sjns selves lijve verdienen sall. Oick sall hie mede den pastoir van Brienen behulplic wesen op hoightyden mit syngen ind lesen ind in allen saiken, dair gaidis dienst ind syn er mede gebreit moige werden, woeneir hie dat gedoen kan ind ledich dair to wesen mach sonder argelist. Ind hie sall tot allen weken lesen vier myssen in den somer des margens te seven uren ind des wynters umbtrynt to acht uren ind sall die lesen sunderlingh ast heilige daige syn, ind voirt up allen daigen as oen dat gedelixste is, so to Griethuesen ind tot Aldenloebede vurscr., then weer saike, dat oen dat rechte kranckheit off rechte noit beneme, so sal hie dat op syn ander tyt verbeteren ind dat sall wesen mit consent des pastoirs van onser kerspelskerken to Brienen, uitgesacht somige hogetyde in den jaere, dat eyn juwelick kersten mynsche van rechte geboert to wesen in synre kerspelkerken, dat die pastoir van Brienen vurscr. metigen sall op dat alre mynste ind redelixste hie mach, beheltlich doch hyrinne onser capellen tot Aldenloebede vurscr. oire rechten ind missen dair to halden ind alles des sich geboirt na inhalt der foundation dair op gemaickt, ind dat her

Arnt vurscr. ind syne nakomelinghe dairna dat oen geboeren sall in maten vurscr. missen to doin tot Aldenloebede dat hie so voele te myn missen doin mach in der capellen vurscr. to Griethuesen, alsoe dat der myssen alle weke soe tot Aldenloebede ind tho Griethuesen tsamen vier wesen soilen, ind so dan hÿrvur gescreven steet, dat wy dat leen soe dat in mate vurscr. tsamen erflike renten gevueget ind een leen aff gemaickt is, geven soilen enen klerick, die bynnen den irsten jair priester werden sall, as ons off onsen erven dat na affganck heren Arntz Kael vurscr. to geven geboeren sall, soe synt voirworden, dat dieselve klerick van der vurscr. erfliker renten nyet boeren en sall, hie en sy irst priester ind bynnen onser stat van Griethusen woenachtich, gelyck vurscr. steet, ind die tijt langh moigen ind soilen onse burgermeister, scepen ind raide onser stat van Griethuesen vurscr. die vurscr. erflike renten selver boeren ind die vurscr. myssen dair mede doin verwaeren, gelyck vurscr. steet. Soe hebn wy Adolph, hertouge van Cleve ind greve van der Marke vurscr., angesien redelike looflike begeerte ind menynghe onser liever getruwer burger van Griethuesen vurscr. ind gait dienste tho meeren ind to sterken bynnen onsen daigen ind hebn dairumb beliefft, bestedigt ind confirmiert, believe, bestedigen ind confirmieren avermis desen brieff alle punten, vurworden ind articulen, so woe die voir in desen brieve gescreven staen, ind gelave die voir ons ind onse erven vaste, stede ind ongebrechlich to halden, soe voele wy dat doin moigen ind in onser macht is sonder argelist ind hebn des tot oirkonde der ewyger wairheit onse segel van onser rechter wetenheit voir an desen brieff doin hangen. Ind wy her Johan van Wisschel, nu tertijt pastoir der kerken van Brienen, ind wy burgermeister, scepen

ind raide der stat van Griethuesen bekennen avermits desen brieff, dat alle punten ind vurwerden, soe woe die vurscr. staen, mit onsen gueden willen ind consent geschiet sijn ind hebn dairumb tot oirkonde der ewiger wairheit onse segele mede an desen brieff gehangen bij segel des hogeboern fursten ons lieven genedigen heren hertougen Adolphs van Cleve ind greven van der Marke. Gegeven in den jaer ons heren dusent vierhondert drie ind dartich op den heyligen pinxtavent.

Cleve, Stiftsarchiv. Original auf Pergament, die drei angehängt gewesenen Siegel sind abgerissen; an dem ersten Pergamentstreifen noch Spuren von rothem Lack. Gedruckt: Annalen VII, 33. Hat der Herausgeber dieselbe Urkunde vor sich gehabt, was wohl kaum bezweifelt werden kann, so waren 1859 die drei Siegel noch wohl erhalten. Er irrte jedenfalls, wenn er in dem Schöffensiegel das Bild der Kapelle sah; es stellte zweifelsohne ein Stadthor dar.

V.

Die Stadtgemeinde Griethausen nimmt von Johann von Cuilenborg und van der Lecke Schenden- und Tolhuiserward in Erbpacht.

1446 den 7. November.

Wij borgermeystere, schepene ende raide der stat toe Gryethuzen doen kont allen luden ende bekennen mit desen apenen brieve, dat wij bij wille, consent ende thodoen onser ghemeynre // medeborgeren om ghemeyne beste, oirber ende profijt onser borgeren ende stat tot Gryethuzen erflich ende ewelich in eyn erfpacht ghewonnen ende anghenamen hebben van den edelen // here Johan here tot Culenborch ende ther Lecke sijn weerden, geleghen in den lande van Cleue, geheiten Schenden ende Tolhuis weert mit allen hoeren rechten ende toebehoeren myt vyscheryen, voeghelyen hoghe ende leghe, mit anvallen ende toe-

dryften, soe alz dat van olts omgaens gelegen is unde den here van Culenborch vorscr. beleent is, daer wy den here van Culenborch voirsr. ende sinen rechten leenvolgeren heren tot Culenborch ofte holder deses bryefs by hoeren wille then ewighen daghen ende alle jair voir gheven ende uitreken sullen hondert ende vive ende tseventich olde vranckrixsche schilde ofte dye weerde daer voir an gueden anderen paymente, daer men in elker tyt der betalinge op der wessele tot Nymmeghen ofte tot Arnhem olde vranckrixsche schilde mede betalt, kommervry te leveren op onsen kost, anxt ende arbeyt bynnen der stat tot Eymerick, tot Arnhem ofte then Weerde in sijn zeker beholt in eyn van den dryen steden tot hoeren koer, daer sij ons weeten doen, dat sijt lyefste sullen willen ontfangen ende daer wijt velichste brengen moeghen op sente Peters dach ad cathedram ofte bynnen der naister maent daerna onbegrepen zonder langer verrecken. Deden wy des tot enighen termynen nyet, soe sullen wy borgermeistere, schepene ende raide ende borgere tot Gryethuzen, dye nu ter tyt syn ende namayls wesen sullen, tot tyen personen tho, dye sij dan doen benoemen ther irster manynge des heren van Culenborch in der tyt oft sjns ghewarden bade, mit wat bade ofte brieve sij ons deden manen an onse woenstat ofte an den poirtener tot Gryethuzen, inkoemen tot Eymerick in eyn herberge, dye men ons mit der manynge bewijst, daer yn te leysten na gueder lude zede ons selve an den weert the wynnen ende the quyten, alle daghe rechte maeltijden te holden ende uyt der leystinge en sulle wy nyet scheiden noch leystens aflathen in gheenrewijs, wy en hebben resten den here van Culenborch in der tyt wesende degher ende all wal betaelt dese voirsr. summe gelts jairliker pachten den lesten pennynek mit den resten unde als

dan soe mach eyn here van Culenborch, oft hy wil eynden knecht mit eynden perde by ons in dye leystinge senden op onsen kost aldaer the liggen ons in der leystinge te hoeden ende te waren. Voirt synt vorwarde, soe wanner dat vjrtien daghe na der manynge omkamen syn, wer wy dan leysten ofte nyet en leysten, soe sal elx daghes alsoe lange als dye iairlix pacht vorser. onbetaelt stonde, daer op wassen ende koemen tot eynde rechter verwilkoerder pene eynden rijnschen gulden, welke pene wy ghelijck dye jairlixsche pacht voirser., dan bekennen schuldich the wesen ende betalen sullen zonder enich intrecken ofte wederseggen. Voirt synt vorwarde, weert zaick, dat dye ghene, dye van ons in leystinge ghemaent weren, in der leystinge legherachtigh bleven den maent lanck, ende dye here van Culenborch in der tijt dye leyste nyet langer lyden en wolde, soe moeghen dan dye heer van Culenborch in der tijt daer na weder na hem nemen syn weerde ende erve voirser., sijn orber ende profyt daer mede the doen sonder ons ofte yemande van onser weggen daer an the mysdoen. Ende alz dan soe sullen wy nochtant verbonden wesen ende bliven staen myt der pene voirser. daer mede the vervallen unde oick uyt der leystinge nyet scheiden, wy en hebben irste den heer van Culenborch in der tijt degher ende all wal betaelt ende opghericht twe alzulker pachten voirser. ende daer tho eyne pacht, dye verschenen weer ende daer tho mede verricht ende betaelt alzulke pene alz tot der tijt tho daer op ghewassen weer zonder enich intrecken ofte wederseggen ende sonder alle arghelist. Alle dese vorser. vorwarden ende punten ende elck punt bysonder hebben wy borgermeistere, schepene ende raide der stat tot Gryethuzen voirser. ghelaeft ende ghesekert, laven ende zekeren in gueden trouwen

voir ons ende voir alle onse medeborgeren, dye nu syn ofte namayls wesen sullen, vaste, stede ende then ewighen daghen onverbrekelych the holden ons des nerghent mede tontweren oft te verantwoirden mit enighen rechten geystlich ofte werltlich noch myt ghenen anderen behelpyngen, dye men hyr teghen dencken ofte visieren mochte, daer mede wy ons des enich deyl ontweren mochten. Voirt weer zake, dat dese bryeff nat ofte gaterich werde ofte enighe razuir kreghe, ofte dat dye zeghel hyr an ghequest ofte tebraken worde, dat en solde desen bryeff gheen deel vicieren, mer hy solde ghelyke wal in synre alynger vulre machten wesen ende bliven, alz oft hy gheen toezeggen en hedde ende alle dyngge sonder arghelist. Deses tot oirkonde ende rechter bekentnisse soe hebben wy borgermeystere, schepene ende raide der stat tot Gryet-huzen onse ghemeyne stat zeghel voir onss ende onse nakoemelingen ende alle onse medeborgeren, dye nu syn ofte namayls wesen sullen, wytlich an desen bryeff ghehangen. Gegeven int iair ons heren duzent vyfhondert zesse ende vyrtich op sente Willibrordus dach.

Schmithausen, Bürgermeisterei-Akten-Fasc. III. 1748. Orig.-Urkunde auf Pergament, das Siegel ist von den Schleifen abgelöst. Die Urkunde ist wohl erhalten mit Ausnahme zweier Risse in der Kreuzung der Längsfalte mit den Querfalten.

Nr. VI.

Die Kirchspiele Brien und Griethausen setzen sich wegen der Differenzen auseinander, die zwischen beiden nach der Separation Griethausen's von der Mutterkirche Brien über die Gemeindeweide von Brien entstanden waren.

1491 den 2. August.

In den name des heren amen. In den jair nae der geboirten desselven onss heren duysent vyfhondert eyn ind negentich in der negender indictien des

manen // dages die ander dach der maendt augusti to vespertijt off dair ombtrynt pauwesdom des alreheilichsten in gaide vaiders ind unss // heren heren Innocentij van der gaid's voirsichticheit die achte pawes in synten sevenden jair in tegenwoirdicheit mijns apenbaren notarij ind tugen, dair onthaelt ind geropen, syn guetlicken averdragen dat kerspell van Griethuysen ind dat kerspell van Brien en ind oick gescheiden van somigen schelen ind gebreken, sy twe kerspele eyn tijt lanck onder sich gehadt hadden, herkomende van den gebruyck der gemeynten van Brien en in maten ind voerwerden hjrnae volgende. Soe ist by den frunden to beyden syden bededynght, alsoe der gemeynten vurscr. op dese tijt eyns deils besayet is van den kerspelsluden van Brien en, soe sullen dieselve van Brien en den onkost rekenen, die dat gesaeyde korn gekocht heeft als saetkorn, bougelt ind tujngelt, ind soe wes dat gesaeyde korn dair intheynden meer gegolden heeft, dat sullen die van Griethuysen ind die van Brien en halff ind halff deylen, ind dit toekomende jair sal men dat selve landt oick saeyen op oerren beider cost ind soe wes dan dairvan komende wort, sullen sy twe kerspelle vurscr. halleff ind halff deylen, ind die van Griethuysen sullen die gemeynte gebruyken voertan myt weyden, als sy van aldes gewoentlich syn¹ sonder bekroene der van Brien en. Ind soe die kerck van Brien en jairlix eyn pont wass boert ind eyn langh tijt geboert heeft van eyn deyle der gemeynten, dat selve pont wass sullen die kerck van Griethuysen ind Brien en voertaen halff ind halff boeren. Ind weert oick saecke, dat sich

¹ An dieser Stelle ein † von der Hand des Notars, das er unter dem Context wiederholt mit dem Zusatz: ind off men die gemeynte tot enniger tyt voerder saeyen wold, des en sal nyet anders geschyen dan gelycker hant by consente van beyden partyen.

naemaels bevonde, dat ennich guedt nae der separatiën deser twijer kercken van der gemeynten weer versat [omb]¹ ennige jaerrenthe, dat sullen dese twe vurger. kercken oick voertan halff ind halff boeren, soe geyng men dat vernemen sal moegen. Dan soe wes van der gemeynten voir der separatiën is verkocht, versat omb ennigen thynss off jairrenthe, dat sall die kerck van Brienen alleyn boeren. Ind hÿrmede sullen sÿ then ewigen daegen gescheiden ind verleken sÿn, hÿrinne alle argelist uytgescheiden. Ind van desen averkommen ind averdracht vurscr. hebn dese parthÿje vurger. van mÿ Derick als van eynen apenbaren notaren begeert, ghemaickt to werden een off meer apenbaer instrumenten. Dÿt vurscr. is geschiet in der stat Cleve in huysyng Wilhelms van Elsswÿler op jaer, dach, ure ind pauwesdom vurscr. Hÿr sÿn aver ind aen geweest die eerbare her Johan Pytis, cureet der kercken to Vynnen, Rodolph Keyser, richter in den Hamme, ind Henrick die Vriese, burgermeister der stat Cleve, des Coelschen gestichts als tuegen, diewilken dese dyngen vurger. hebn helpen havenen ind dedyngen.

(Notariatszeichen.) Et ego Theodericus de Lyn clericus publicus sacra imperiali auctoritate notarius Coloniensis dioc., quia predictis omnibus et singulis, dum sic ut premissis fierent et agerentur, unacum prenominate testibus personis interfui eaque sic fieri vidi et audivi, ideo hoc presens publicum instrumentum layca lingua, me aliunde occupato, per alium fideliter scriptum propria manu conficiens subscripsi per et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis scribere consuetis signavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

Cleve, Stiftsarchiv. Original auf Pergament. Hand und Tinte des Contextes weicht von dem Notariatszeichen und der notar. Beglaubigung ab.

¹ Tintenleck auf dem Wort.

Personen- und Sach-Register.

A.

Aldemarkt Alb. u. Conr. 50.
Aldewater Barthold 46.
Altcalcar 54.
Amabia 6.
Amaer 6.
Amstel v. Elis. 70.
Alpen v. Joh. 25.
Elb., Joh., Kathar. 69—71.
Andernach v. Jak. u. Peter 62.
Are v. der Joh. 46.

B.

Baiern v. Elisab. 34.
Bedburg, Kloster 6, 7, 15, 19, 20,
61, Mühle 13.
Bellinghoven v. Thom. Ritter 20.
Benthem v. Arn. 22.
Berg v. Adam 47.
Alb. 21.
Margar. 45.
Wilh. 45.
Berick 9.
Berstay 9, 10.
Beugen 35.
Blaspiel Anna Gertr. 74.
Wern. Wilh. 74, 75.
Blitterswick v. Wolt. 24.
Bongart v. der Wessel 20.
Bongartz Gerlach 65.
Borch v. d. Gerberch 57.
Brandenburg v. Friedr. Wilh. 59.
Braunschweig v. Ferd. 91.
Breckera Wetrida 19.
Bredenscheide Joh. Vikar 35.
Brempt v. Carola 25.
Breoneras 19.
Brienen, Gemeindeweide 66, 67.
Gräber 32.
Kirche, alte, neue 13, 26—28, 33.
Pfarre 28, 33, 34.
Prediger 39, 40.
Vikarie 39, 40.
Brienen v. Diedr., Gerh., Johann
u. s. w. 22, 24, 25, 43.

Brienen zum Hof 17.
Bronckhorst v. 13, 22, 25, 71, 74.
Bruckhese v. Stina 57.
Büderich Rheinzoll 46.
Burgund v. David 58.
Karl 79.
Maria 46.
Büren v. Wolter u. Elberich 25.
Buirmeister 10.
Butzelar v. Rutger 20.
Wessela 69.
Bylant v. Joh. 8.
Heinr. 21.
Haus 83, 84.

C.

Calcar 8, 54.
Canoet Arn. 33.
Capellen v. Joh. 25.
Chamaver 6.
Cleve 8, 12, 16, 41, 53.
Fahrt 12, 86.
Hafen 12, 37, 38.
Hospital 16.
Kapuziner 66, 83.
Kirche 34.
Cleve v. Diedr. IV. 19.
Diedr. VIII. 20.
Diedrich IX., 45.
Joh. 16, 47.
Adolph 16, 45, 46, 67.
Adolph, Herzog 49, 52, 54, 58.
Joh. I. 69, 50, 59.
Joh. II. 51, 71.
Margaretha 20.
Maria 20.
Cleverham 5, 53.
Clinkenward 46.
Cloet op den 33.
Cranenburg 36, 45.
Croy v. Phil. 13.
Crudenburg 20.
Culenborg v. Joh., Pet., Gerh.
u. s. w. 68—70.
Mecht., Aleide 73.

D.

Dehave Wilh. 20.
 Deysch Joh. 22.
 Dodemansward 12.
 Dominegat 39.
 Dorenberg 24.
 Dornick v. Wilh. 24.
 Düffel 5, 81.
 Dunck v. d. Diedr. 27.
 Dyckmann 20.

E.

Ebroin 5.
 Eenholt 82.
 Egmond v. Bertha 70.
 Eikel v. Anna 29.
 Eikenstall 13. v. Stephan 15.
 Else v. Engelb. 27.
 Elten 67. Elten (Nieder) Kloster
 22, 24.
 Emaer 6.
 Emmerich 5, 9, 17, 24, 33, 57,
 59, 62.
 Emmerich v. Conr. 26.
 Epternach 19.
 Elverich v. gen. Haese 12.
 Eyl, Haus 7.

F.

Fabricius Adam u. Arn. 56.
 Ferdinandblock 12.
 Franken 6.
 Franssois Anna v. Oestfrise 83.
 Freudenthal 17.
 Friedrich III. Kurf. 14.

G.

Galleyen s. Nedenoy.
 Geldern v. Eduard 46. Reinhold
 IV. 67.
 Gemen v. Barbara 69.
 Gerlach Hufschmied 71.
 Ghenter Bruch 24.
 Glockengiesser 33, 56.
 Glockenheide 11.
 Goltstein v. David u. Joachim 10.
 Goossens Gadert 71.
 Graesdorp v. Aleid 44.
 Gravenweert 80, 81.
 Grefenthal 22, 24.
 Grieth 45, 54.
 Griethausen, Beden 46.
 Befestigung 84.

Benennung 44.
 Burg 49, 50, 77, 85.
 Bürgerverein 75.
 Bürgermeister 78.
 Fähre 13, 46.
 Fischerei 49, 50.
 Frühmesse 52, 53.
 Glocken 56.
 Jahrmärkte 49.
 Kapelle 51.
 Küster 63.
 Mühlen 13, 46, 47.
 Pfarre 53, 54.
 Pfarrer 54, 58, 63—65.
 Pfarrkirche 55.
 Privilegien 48.
 Rektoren 62.
 Richter 78.
 Schule 62, 63.
 Schöffen 79.
 Schwesternkloster 57—62.
 Siegel 78.
 Strassen 77.
 Thore 77.
 Vikarien 56, 57.
 Gruythuis v. Wolt. 44, 70.

H.

Hagedorn v. Roland 47.
 Hamaer 6.
 Hamer Bernh. 62.
 Hammsche Höfe 6.
 Hanken 50, 51.
 Hasselt 6, 11, 13.
 Hau 16.
 Have in gen Wilh. 48.
 Helle 31.
 Hellenstrang 12, 50.
 Heyden v. d. Gottfr. 35.
 Heyland 18.
 Heymerick Godert 48.
 Hoest Haus 20.
 Hönnepel v. Diedr. 22.
 Hövelwick 28, 67.
 Hoewelwick v. Heimr., Aleid, Joh.
 u. s. w. 21, 22.
 Holt v. Rütger 35.
 Horst v. der Anna u. Goswin 10.
 Hudden Elis. 74.
 Huisberden 8, 9, 13, 40.
 Huissen, Zoll 45.
 Hynsebraet Joh. 52.

I.
Immenseel v. 74.

K.
Kael Arnold 52.
Diedrich, Helene, Aleid. 57.
Kaels Hof 21.
Kamp ten Joh. 35.
Karl d. Gr. 19.
Kater Heinr., Theod., Friedr.
Gerh. 36.
Keeken 35.
Keeken v. Christ. 35.
Kellen 6—8, 11, 13, 18, 40.
Kellen v. Nicolaus 7.
Hadewig 7.
Arnold 15.
Keppeln 54.
Kervenheim 54.
Keyser Rud. 53.
Killen Herm. 20.
Köln, Apostelstift, 16, 17, 66.
Königsgarten 17.
Körbersward 12.
Kreuzhof 16, 17.
Kurmuthsleute 20.

L.
Lamberts Lamb. 29.
Landwehr 6.
Langenhawe Heinr. 35.
Leck v. der 68.
Leonard Priester 35.
Linden v. Beatr. u. Diedr. 25.
Lintelo v. Gertrud 10.
Lobith 46, 52.
Loe v. Joh. 69.
Loen v. Pelgrim 74.
Ludder v. Joh. 72.
Lyn v. Diedr. 53.

M.
Maent v. de Joh. 34.
Marienfrede 25.
Mark v. d. Gerh. 46.
Mey die Gosw. 35.
Mittelward 13, 26.
Momm 21, 82.
Monement v. Diedr. 48.
Most v. Gosw. u. Lyfger 34, 47.
Moylant 7—9, 11, 13, 47.
Mumelard Aleid 20.

Müntz v. Jac. 8, 13, 21, 30.
Myn Tilm. 34.

N.
Nassau v. Wilh. Graf 84, 86.
Nedenoy 7, 16.
Nedenoy v. Jordan 20. Wessel 33.
Nellewardje 10, 17.
Neukirchen v. Joh. Gisb. 25.
Niedermörmter 54.
Nienhuys Heinr. Propst 70.
Noide Cleyne 15, 16.
Nymegen Zoll 45.

O.
Oest v. Diedr. 20.
Oest, Hoest 21.
Olmerstrasse 66.
Orsoy 45.
Ossenbruch 7, 9, 11, 13.
Ossenbruch v. Gerberich 25.
Johann 47.
Osterwick v. 21.
Oy v. Berthold u. Elisabeth 20.
Wessel 7.

P.
Pabst v. 12.
Paep Lamb. 69.
Palant v. Werner 20.
Pels Joh. 35.
Pennenkamp Johanna 66.
Pering Joh. Scholaster 36.
Piesenkamp 18.
Pytis Joh. Pfarrer 53.

Q.
Quade Friedr. 7, 33.
Qualburg 6, 8—11, 13, 40, 47.
Qualburg v. Wilh. 72.
Quiest Heinr. 33.

R.
Rees 35.
Rees'sche Strasse 47, 48.
Rees v. Wilh. 81.
Rheinarme 5, 11—13, 27, 31, 41.
Richters Adolph 72.
Rindern 5, 35.
Rindern Wasser 12.
Ringenberg v. Diedr. 17.
Risswarden 12.
Riswick 11, 13.
Riswick v. Joh. 74.
Joh., Fähnrich 84.
Propst 84.

Rodenholt 9, 10.
Rosenthal 7, 21.
Rosenward 46, 67.

S.

Sack Gerh. 72, 73.
Theod. 56.
Thomas 73.
Salm Leop. Phil. Carl 74.
Carl Diedr. Otto 74.
Salmorth 12, 13.
Saarbrüggen 80.
Schaetshof 10.
Scheiffertz Lubbert 71.
Schendenward 46, 67.
Schenk Joh. 20.
Schenk v. Nyd. Diedr. 20.
Schenkenschanz Baumeister, Namen, Belagerung, Kirche, Mühlen, Kommandanten 11—13, 38, 41, 80—84.
Schmithausen 6, 7.
Schmithausen v. Joh. 15.
Schmitten ter Schlüter 50.
Schnepfenbaum 6, 11, 13.
Schnippersward 9.
Schockenward 17, 26.
Schönveld Ludolph, Matthaëus u. s. w. 70.
Schrieck v. Joh. Gerhard 74.
Sebus Johanna 42.
Sehl Georg Wilh. 28, 29.
Slabbert Bernh. 46.
Sombrienen 15, 18.
Sombrienen v. Bernh. 15. Neudo 7, 33. Everh. 20.
Spaen v. Alex. u. Friedr. Wilh. 14.
Spechamer Heinr. 47.
Spee z. Winkel 10.
Spoydeich 18, Spoygraben 67, Spoygrift 12, Spoytschleuse 12, 38, 39, 41.
Steck Joh., Heinr., Gosw., Elis., Henrica, Jodocus 21, 70.
Steg düstere 18.
Sterneberg Bruno Minorit 62.
Straetmann Althet und Diedr. Heinr. 74, 75.
Swart Arn. Pater 57.
Swartkop Heinr. 7, 33.
Swens Mechtild 20.
Sulze Stephan 20.

T.

Thiergarten Clev. 12.
Tigeler Arn., Heinr. u. Wilhelm 7, 33.
Till 7, 8, 11, 13, 40.
Till v. Gerh. 69.
Turenne Marschall 88.
Turck Kapitain 84.

U.

Uedem 54.
Ulft v. Joh. 27.
Urkundengeld 7.

V.

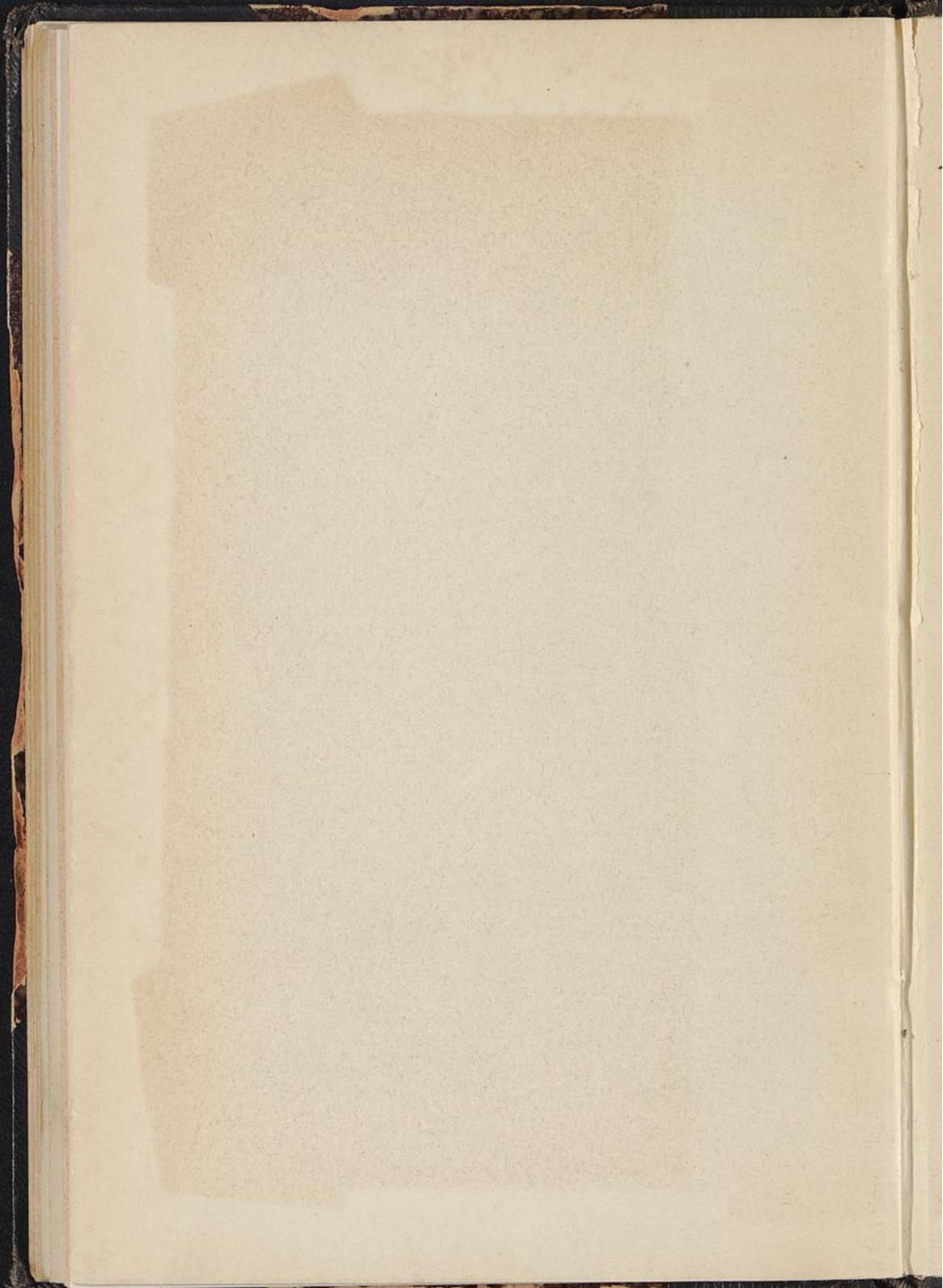
Velde v. den Gerh. 35.
Verkiers Johanna 66, 75, 89.
Heinr. u. Gertrud 66.
Vilvos Joh. 34.
Vinck Franz, Vikar 56.
Vinck Franz, Richter 72.
Volenspeet Sander 50.
Vossholl 12.
Vryse Gosw. u. Lutgard 33.
Vynen 53.

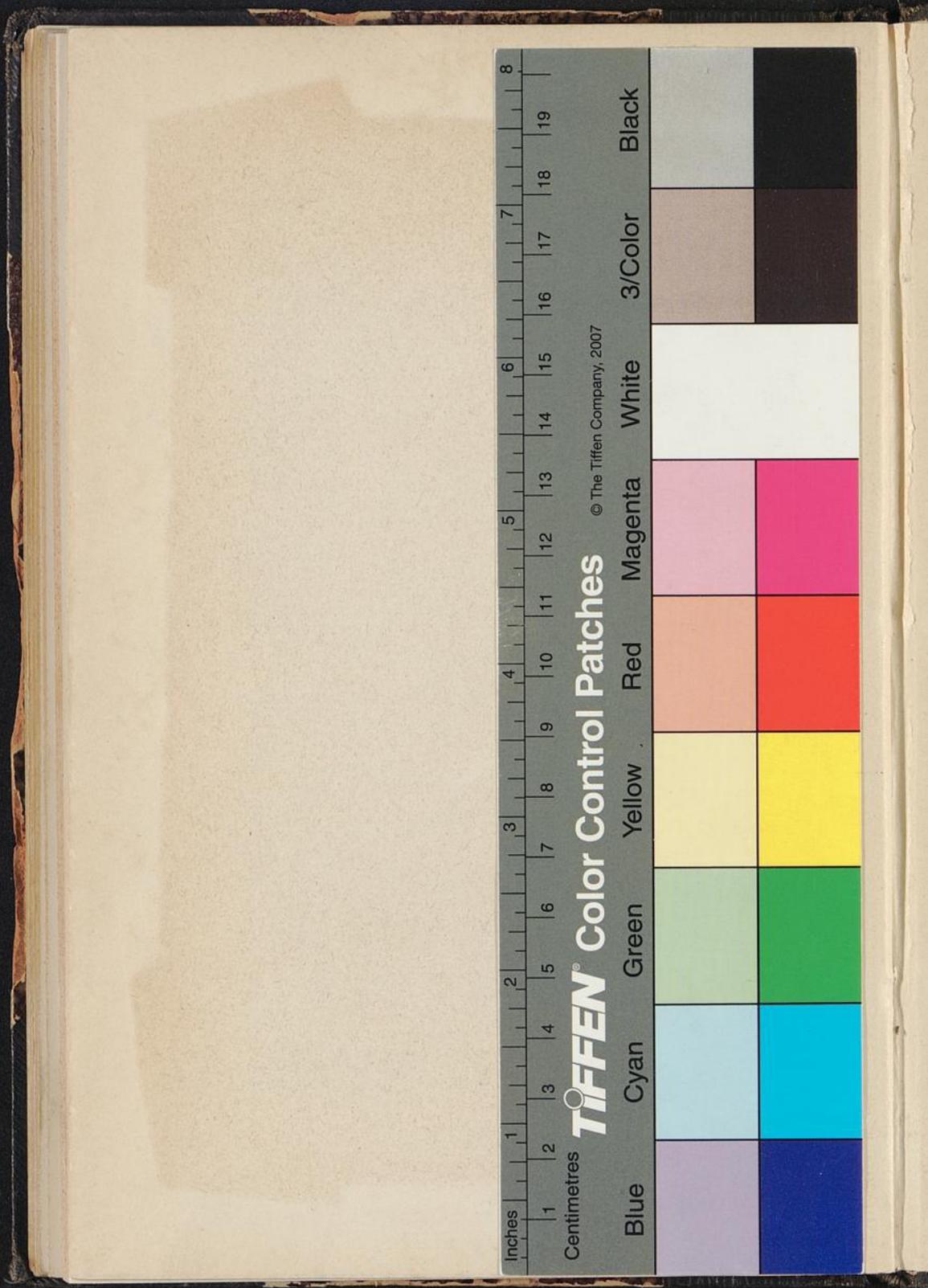
W.

Waal 11—13.
Wald v. d. Arn. u. Heinr. 66.
Wale Heinr. 20.
Wale v. Gottfr. 35. Heinr. 46.
Walraven 12.
Waytsart Steph. 46.
Warbeyen 6—9, 13, 40.
Wardhausen 6, 11, 13, 18, 19.
Webben Mecht. 66.
Weg der hohe 18.
Wernerus 44.
Wickede v. Anna 72.
Willibrordus 19, 27.
Winter Reiner 19.
Wisch v. Agnes u. Diedr. 70.
Wissel 54.
Wissel v. Diedr., Irmgard, Elis. 24.
Joh. Goswini 34, 53, 63.
Witenhorst v. Herm. 73.
Wylich v. Joh. u. Judith 25.
Jutta 71.
Wynbergen v. Gertrud u. Syward 25, 26.
Wynenward 12.

Z.

Zulnhart v. Sibert 70.





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
[Blue patch]	[Cyan patch]	[Green patch]	[Yellow patch]	[Red patch]	[Magenta patch]	[White patch]	[3/Color patch]	[Black patch]



